
A
ARCHITEKTUR
DER DDR
7'74
Preis 5,– Mark
Architektenausbildung

Die Zeitschrift „Architektur der DDR"
erscheint monatlich
Heftpreis 5,– M, Bezugspreis vierteljährlich 15,– M

Bestellungen nehmen entgegen:
Заказы на журнал принимаются:
Subscriptions of the journal are to be directed:
Il est possible de s abonner à la revue:

In der Deutschen Demokratischen Republik:
Sämtliche Postämter, der örtliche Buchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin

Im Ausland:
· Sowjetunion
Alle Postämter und Postkontore
sowie die städtischen Abteilungen Sojuspetchatj
· Volksrepublik Albanien
Ndermarrja Shtetnore Botimeve, Tirana
· Volksrepublik Bulgarien
Direktion R. E. P., Sofia, Wassill-Lewsky 6
· Volksrepublik China
Waiwen Shudian, Peking, P. O. Box 50
· Volksrepublik Polen
Ruch, Warszawa, ul. Wronia 23
· Sozialistische Republik Rumänien
Directia Generala a Postei si Difuzarii Presei Palatul
Administrativ C. F. R., Bukarest
· Tschechoslowakische Sozialistische Republik
Postovni novinová služba, Praha 2 – Vinohrady,
Vinohradská 46 –
Bratislava, ul. Leningradska 14
· Ungarische Volksrepublik
Kultura, Ungarisches Außenhandelsunternehmen
für Bücher und Zeitungen, Budapest I, Vö Utja 32
· Österreich
GLOBUS-Buchvertrieb, A – 1201 Wien I, Höchstädtplatz 3

· Für alle anderen Länder:
Der örtliche Buchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen
108 Berlin, Französische Straße 13–14
· BRD
· Westberlin
Der örtliche Fachbuchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin

Verlag
VEB Verlag für Bauwesen, Berlin
Französische Straße 13–14
Verlagsleiter: Georg Waterstradt
Telefon: 22 03 61
Telegrammadresse: Bauwesenverlag Berlin
Fernschreiber-Nr. 011 441 Techkammer Berlin
(Bauwesenverlag)

Redaktion
Zeitschrift „Architektur der DDR", 108 Berlin,
Französische Straße 13–14
Telefon: 22 03 61
Lizenznummer: 1145 des Presseamtes
beim Vorsitzenden des Ministerrates
der Deutschen Demokratischen Republik
P 204/74, P 3/63/74 bis P 3/80/74

Gesamtherstellung:
Druckerei Märkische Volksstimme, 15 Potsdam
Friedrich-Engels-Straße 24 (I/16/01)
Printed in GDR

Das Ministerium für Gesundheitswesen schreibt einen

Ideenwettbewerb

zur Erlangung von Entwürfen für Feierabendheime mit Pflegestationen in der Zeit vom 15. August bis 15. November 1974 aus.

1. Preis	**8000,– M**
2. Preis	**5000,– M**
3. Preis	**3000,– M**
6 Ankäufe zu je	**2000,– M**

Die Wettbewerbsausschreibung kann ab 15. Juli 1974 beim Institut für Technologie der Gesundheitsbauten 1134 Berlin, Nöldnerstr. 34 bis 36 angefordert werden.

Im nächsten Heft:
Zur Vorbereitung des 7. Bundeskongresses des BdA/DDR
Planung gesellschaftlicher Einrichtungen
Wohngebiet Jena-Lobeda
Vorschuleinrichtungen in Suhl
Wohngebietssauna
Hotels in Ungarn und England

Redaktionsschluß:
Kunstdruckteil: 30. April 1974
Illusdruckteil: 9. Mai 1974

Titelbild:
Studenten bei der Arbeit
Foto: Jürgen Wendt, Weimar

Fotonachweis:
Jürgen Wendt, Weimar (2); Hans-Uwe Volkmann, Weimar (5); Schulze, Weimar (3); Buchholz, Ursel, Berlin (1); Peter Prohl, Berlin (2); Technische Universität Dresden – Hochschulfilm- und -bildstelle (1); Rolf Göpfert, Dresden (1); Harry Schmidt, Berlin (3); Hubert Schiefelbein, Weimar (3)



ARCHITEKTUR DER DDR 7'74

XXIII. JAHRGANG · BERLIN · JULI 1974

Herausgeber: **Bauakademie der DDR und Bund der Architekten der DDR**

Redaktion: **Dr. Gerhard Krenz**, Chefredakteur
Dipl.-Ing. Claus Weidner, Stellvertretender Chefredakteur
Bauingenieur Ingrid Korölus, Redakteur
Detlev Hagen, Redakteur
Ruth Pfestorf, Redaktionssekretärin

Gestaltung: **Erich Blocksdorf**

A NOTIZEN

1975: 7. Bundeskongreß des BdA/DDR

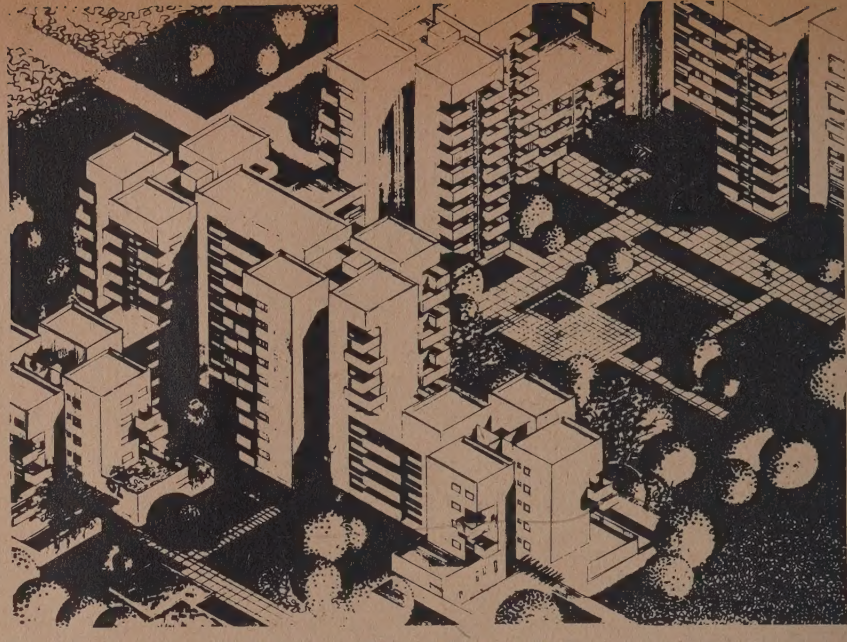
Am 23. und 24. 10. 1975 wird der 7. Bundeskongreß des Bundes der Architekten der DDR stattfinden. Das beschloß der Bundesvorstand auf seiner 7. Tagung in Leipzig, die vom Präsidenten, Prof. Collein, geleitet wurde.

Im Bericht des Bundessekretärs konnte Kollege Wachtel feststellen, daß sich in den Bezirksgruppen eine große Aktivität in Vorbereitung des 25. Jahrestages der DDR entfaltet hat.

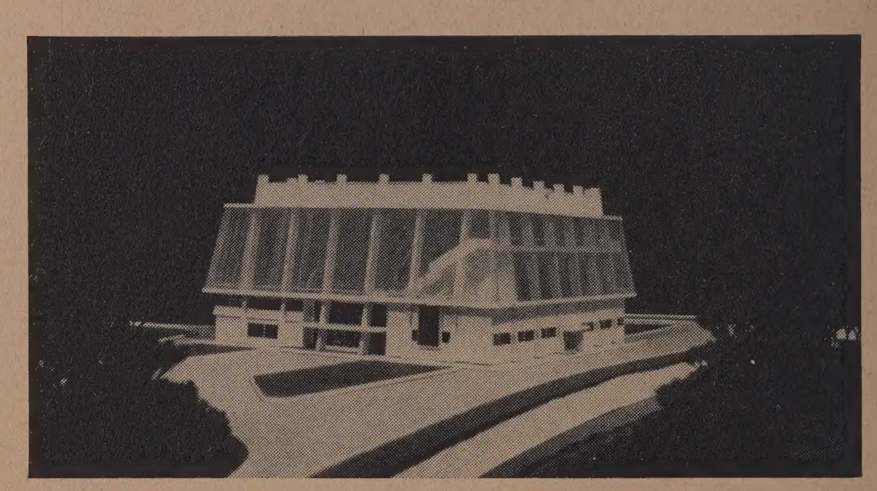
Der 1. Vizepräsident, Prof. Gericke, legte in seinem Referat die „Aufgaben der Organe des Bundes der Architekten der DDR in Vorbereitung des 7. Bundeskongresses 1975" dar. Er schlug vor, daß sich der Bund, ausgehend von der vom VIII. Parteitag gestellten Hauptaufgabe, parteilich und sachkundig mit der Entwicklung von Städtebau und Architektur auseinandersetzt, daß er offene Probleme freimütig diskutiert, damit im Ergebnis eine klare Orientierung erarbeitet werden kann, wie der Bund und alle Architekten einen wirksamen Beitrag zur weiteren Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus unseres Volkes leisten können. Als wichtige Schwerpunkte der Vorbereitung des 7. Bundeskongresses, der Betriebsgruppenversammlungen und Bezirkskonferenzen nannte der Referent die konkrete Unterstützung der staatlichen Organe, Baukombinate und Institutionen bei der Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms der DDR und bei der langfristigen städtebaulichen Planung, die Förderung der architekturanalytischen Arbeit, des Erfahrungsaustausches und der Weiterbildung sowie die Erhöhung der öffentlichen Wirksamkeit des Bundes. (Auszüge aus dem Referat im nächsten Heft)

In der Diskussion spielten vor allem solche Fragen eine Rolle, wie die Erhöhung der städtebaulichen Qualität, die Weiterführung der Generalbebauungsplanung, die Erzeugnisentwicklung und die Entwicklung der Projektierungskapazität, die für die Lösung der künftigen Aufgaben sehr aktuelle Bedeutung haben. Darüber hinaus wurde aber die Meinung vertreten, daß der Kongreß helfen müsse, eine Reihe von Grundfragen der Perspektive der Architektur bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft neu zu durchdenken und zu beantworten. Der Bundesvorstand beschloß einen Aufruf an alle Mitglieder und Organe des Bundes (wird ebenfalls im nächsten Heft veröffentlicht), eine politisch-ideologische Konzeption zur Vorbereitung des 7. Bundeskongresses und der Bezirkskonferenzen sowie eine Wahlordnung.

Zum zweiten Hauptthema der Bundesvorstandssitzung, zur Entwicklung der internationalen Arbeit des BdA der DDR, referierte der Vorsitzende der Zentralen Kommission „Internationale Arbeit", Prof. Schneidratus. Ausgehend von einer Analyse unterbreitete der Referent konkrete Vorschläge, wie die Wirksamkeit der internationalen Arbeit erhöht und die Zusammenarbeit mit den befreundeten Fachverbänden sozialistischer Länder noch intensiver gestaltet werden kann.



Für den Wohnungsbau in der Periode von 1980 bis 1990 wird in Taschkent ein erster Experimentalwohnkomplex vorbereitet. Es sind verschiedene Wohnungstypen mit ein bis sechs Wohnräumen und differenziertem Baukörper mit ein, vier und neun Geschossen, die miteinander kombiniert werden können, vorgesehen. (Leiter des Autorenkollektivs: I. A. Merport)



In Prag hat der Bau der neuen Sporthalle „Folimanka" begonnen. Die Halle ist für Ballspiele vorgesehen und hat zwei Spielflächen von 18 m mal 36 m und 12 m × 30 m. Der Hauptsaal faßt 800 Plätze. Zur Halle gehören ein gedeckter Parkplatz, Turnhallen, Klubzimmer, Sauna, Büroräume, Garderoben, ein Büfett sowie Unterkunftsräume für 35 Sportler. Im Untergeschoß befinden sich die technischen Anlagen. Der Bau soll 1975 fertiggestellt werden.

(Entwurf: Architekt J. Siegel) – VV –

Das neue Nationaltheater in Craiova (SRR) (Kollektiv unter Leitung von Alexandru Iotzu)



Lehrgang über Architektur

Im Frühjahrssemester 1974 wird an der Volkshochschule Leipzig-Stadt zum vierten Mal ein Lehrgang zum Thema „Städtebau, Architektur, komplexe Umweltgestaltung" durchgeführt. Referenten sind der Chefarchitekt der Stadt Leipzig, Prof. Dr.-Ing. Siegel, und leitende Mitarbeiter des von ihm geleiteten Büros.

Die Zahl der Bürger, die nicht nur Nutzer, sondern Mitgestalter ihrer Stadtumwelt sein wollen, nimmt auch in Leipzig ständig zu. Ihnen wird mit dem Lehrgang die Gelegenheit gegeben, sich in populärwissenschaftlicher Form Kenntnisse über Städtebau, Architektur und Umweltgestaltung anzueignen, die es ihnen ermöglichen, deren gesellschaftliche Einordnung und die Zusammenhänge umfassender zu erkennen, um noch besser schöpferisch mitdenken zu können. So vermitteln die 12 Lehrveranstaltungen Kenntnisse über

- die Rolle und Aufgaben der Stadtplanung
- die Bedeutung der Generalplanung und die Ausarbeitung langfristiger Konzeptionen, insbesondere für den Wohnungsbau
- Probleme der Rekonstruktion, Modernisierung, Instandsetzung und Instandhaltung
- die weitere Planung des Stadtzentrums und von Einrichtungen der Naherholung
- die Planung des Verkehrs und der stadttechnischen Versorgung und
- Probleme der Denkmalpflege und der komplexen Umweltgestaltung.

In die Veranstaltungen sind freimütige Gespräche über diese Probleme in der eigenen Stadt eingeschlossen. Schon mancher Zeitplan wurde infolge der Diskussionsfreudigkeit der Teilnehmer überzogen. Wir betrachten diesen Lehrgang als festen Bestandteil der Arbeit mit der sozialistischen Öffentlichkeit, in deren Auftrag wir planen und bauen.

Dipl.-Architekt Manfred Teufel



Das gesellschaftliche Zentrum des Wohngebietes Wilnjus-Shirmunari umfaßt im Erdgeschoß eine große Kaufhalle und einen Imbißraum, im Obergeschoß eine Gaststätte und verschiedene Klubräume.

Professor Stahr neuer Leiter der Sektion Architektur an der Hochschule für Architektur und Bauwesen



Kürzlich fand in der Sektion Architektur der Hochschule ein Wechsel in der Leitung statt. Der bisherige Sektionsdirektor, Prof. Dr.-Ing. habil. Schädlich, der seit der Gründung der Sektion 1968 an ihrer Entwicklung maßgeblich beteiligt war, wurde vom Rektor, Prof. Dipl.-Ing. Fuchs, feierlich aus seiner Funktion verabschiedet.

Sein langjähriges Wirken für die Sektion, für die Erfüllung ihrer Aufgaben in Forschung und Lehre, in Erziehung und Ausbildung fand mit der Verleihung der Hochschulplakette „Für hervorragende Verdienste" seine Würdigung. Professor Schädlich wird nun als Hochschullehrer und Wissenschaftler auf dem Gebiet der Architekturgeschichte und der Architekturtheorie weiter tätig sein.

Durch den Rektor erfolgte gleichzeitig die Berufung und Verpflichtung des neuen Sektionsdirektors, Prof. Dr.-Ing. habil. Joachim Stahr, bisheriger Leiter der Arbeitsgruppe Wohn- und Gesellschaftsbauten.

Professor Stahr lernte von 1946 bis 1948 Zimmerer, studierte bis 1952 an der Hochschule für Architektur und war danach bis 1964 als Assistent und wissenschaftlicher Mitarbeiter am damaligen Lehrstuhl Wohn- und Gesellschaftsbauten tätig.

1964 übernahm er eine Aufgabe in der Hochbauprojektierung Erfurt als Gruppenleiter und nach der Eingliederung des Betriebes in den VEB WBK Erfurt als Abteilungsleiter. Seine dortige Tätigkeit ist mit einer Reihe von Entwicklungen auf dem Gebiet des Wohnungsbaus verbunden, die über die Grenzen des Bezirkes hinaus Achtung und Anerkennung fanden.

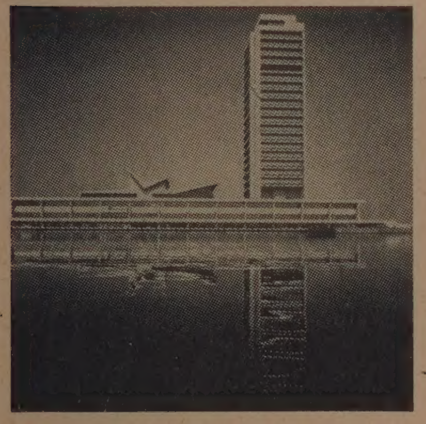
So sind zum Beispiel die Wohnungsbaureihe Erfurt, die Entwicklung 16geschossiger Hochhäuser und eine Reihe städtebaulicher Projekte unter seiner Leitung entstanden.

Das Kollektiv von Professor Stahr erhielt 1968 den 1. Preis im international besetzten Wettbewerb zur städtebaulichen Gestaltung der Weimarer Innenstadt, 1969 den Architekturpreis der Stadt Erfurt für sein Wirken auf dem Gebiet des Wohn- und Gesellschaftsbaus.

Professor Stahr ist Mitglied des Präsidiums des Bundes der Architekten der DDR und Vorsitzender der Bezirksgruppe Erfurt.

Seine schöpferische, aufs engste mit der Praxis verbundene Tätigkeit ehrte der Bund der Architekten mit der Schinkelmedaille. Seine langjährige Tätigkeit in Praxis und Lehre – er wurde bereits 1964 als Dozent an die Hochschule berufen – fand hohe Anerkennung durch die Verleihung der „Verdienstmedaille der DDR".

In seiner Antrittsrede hob Professor Stahr hervor, daß es in der weiteren Arbeit der Sektion darauf ankomme, alle Kräfte noch stärker auf die Entwicklung sozialistischer Architektenpersönlichkeiten zu konzentrieren, die wissenschaftlichen und künstlerischen Auseinandersetzungen zu fördern, die Praxisverbindungen zu vertiefen, die interdisziplinäre wissenschaftliche Arbeit zu verstärken und die Schaffung von Experimentierfeldern für die Forschung vorzubereiten, um so den hohen Forderungen der sozialistischen Gesellschaft in Lehre und Forschung gerecht zu werden.



Verwaltungsgebäude von Nord-Brabant in s' Hertogenbosch (Niederlande)

(Architekten: Maaskant, van Dommelen, Kroos, Senf)

Farbige Kunststoffassaden

Gebäude in Budapest werden neuerdings farbige Fassaden aus Kunststoff erhalten. Das erste dreigeschossige Haus ist vor kurzem mit einer solchen haltbaren Wandverkleidung versehen worden. Forscher aus dem Borsoder Chemiekombinat entwickelten dafür das Ongroplast, ein Hart-PVC, aus dem sich verschiedene, zusammenfügbare Verkleidungselemente herstellen lassen. Sie eignen sich gleichermaßen gut zur Verkleidung innerer und äußerer, verputzter und unverputzter Wandflächen. Die Kunststoffelemente sind durch innere, geschlossene Hohlräume wärme- und schalldämmend. Einen weiteren Vorteil bietet die leichte Montage: Die Elemente werden einfach an die Wand genagelt. Ongroplast wird in zweierlei Profilen und in den Farben grau, rot, blau, weiß und braun hergestellt. Ongroplast wird in Streifen von 6 Meter Länge, 107 Zentimeter Breite und 15 Millimeter Dicke produziert.

Bauinformationssystem im RGW

Im April dieses Jahres fand in Berlin die 21. Tagung der Vertreter der Zentralorgane für Bauinformation der Mitgliedsländer des RGW statt. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Abstimmung der technischen Aufgabenstellung für das Internationale Bauinformationssystem, dessen erste Etappe entsprechend dem RGW-Komplexprogramm im Jahre 1975 realisiert wird. Damit wurden weitere Voraussetzungen für eine schnelle und zielgerichtete Informationsversorgung im Bauwesen aller RGW-Länder auf der Grundlage der internationalen Arbeitsteilung und Kooperation geschaffen.

2. Symposium Stadtverkehr

Das Zentrale Forschungsinstitut des Verkehrswesens der DDR (ZFIV) veranstaltet gemeinsam mit dem Fachverband Fahrzeugbau und Verkehr der KDT und der Bauakademie der DDR am 20. und 21. November 1974 in Berlin, Museum für Deutsche Geschichte (Unter den Linden), das 2. Symposium des Stadtverkehrs zum Thema „Rolle und Aufgaben des Verkehrswesens in der sozialistischen Stadt".

Thematische Schwerpunkte des Symposiums sind unter anderem die Anbindung von Wohn- und Industriegebieten an den Verkehr sowie Fragen der Verkehrsnetzgestaltung und der Standortwahl. Das Symposium wendet sich nicht nur an Verkehrsexperten, sondern auch an Vertreter der bezirklichen und örtlichen Staatsorgane, die bei Entscheidungen von örtlichen Verkehrslösungen mitwirken.

Einladungen versendet der Fachverband Fahrzeugbau und Verkehr der KDT, 108 Berlin, Clara-Zetkin-Straße 115/117.



Es wird auch gebaut – ein Scheibchen aus Jonas' Trichterhäusern:

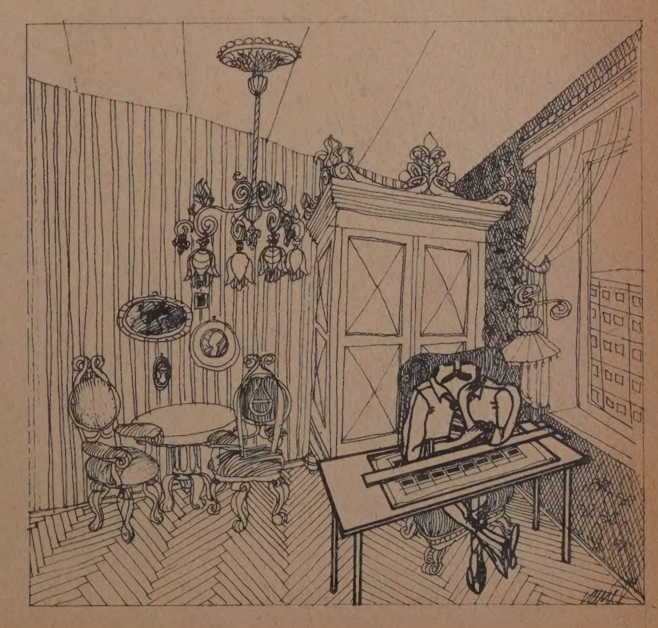
Hotel du Lac in Tunis als erster Bau des neuen Stadtzentrums.

Für alles findet sich eine Begründung: Wegen der guten Aussicht auf die Stadt nimmt die Anzahl der Zimmer nach oben geschoßweise zu.

(Architekt: Contigiana, Rom)

Milieuwandel?

Es gehört bereits zur Wohnumwelt fast eines jeden Architekten: ein „antiker" Bauernschrank, in den sogar Kleider gehängt werden, Wiener Caféhausstühle oder Biedermeiersessel, auf denen auch Besucher sitzen dürfen, ein Empiretisch, verschnörkelte Bilderrahmen, Zwiebelmusterservice oder zumindest eine Petroleumlampe. Vor Zeiten wohnten die Architekten noch in dem Genre, das sie auch bei der Projektierung für andere anstrebten. Heutzutage wohnt man gern in „früheren" Jahrhunderten mit Möbelpolitur, Sidol und Mottenspray unter dem Leitspruch: Zum Nachdenken und Projektieren brauche ich das.



(Zeichnung: R. Reinel)

Architektenausbildung und Praxis

Prof. Dr.-Ing. habil. Christian Schädlich

Die Qualität der Ausbildung zu erhöhen, vor allem das inhaltliche Niveau der Lehre zu heben und die klassenmäßige Erziehung der Studenten zu verbessern – das ist eine ständige gesellschaftliche Forderung an die höchsten Bildungsstätten. Den Schlüssel, sie optimal zu erfüllen, liefert die Einheit von Theorie und Praxis im Bildungs- und Erziehungsprozeß. Diese auf immer bessere Weise herzustellen, dafür schuf die Neugestaltung der Architektenausbildung im Zuge der dritten Hochschulreform günstige Voraussetzungen. In Heft 1 des Jahrganges 1970 dieser Zeitschrift wurde ausführlich darüber berichtet. Die im vorliegenden Heft veröffentlichten Arbeiten sollen einen Einblick vermitteln, wie sich die Programmforderungen von damals in die pädagogische Tätigkeit umgesetzt und zu welchen Ergebnissen sie geführt haben.

Der Begriff Praxis ist unter zwei Aspekten zu sehen. Die Verbindung zur Bauproduktion, das Vermitteln von Kenntnissen über Material, Konstruktion, Technologie und das Anerziehen von Fähigkeiten, im Entwurf diesen Bedingungen Rechnung zu tragen, bildete von jeher ein zentrales pädagogisches Problem der Architektenausbildung. Wir sehen darüber hinaus aber auch den Bezug zur gesellschaftlichen Praxis im weitesten Sinn, zu den bewegenden Kräften des gesellschaftlichen Fortschritts, den Entwicklungsnotwendigkeiten der sozialistischen Gesellschaft, ihren Bedürfnissen und den Möglichkeiten der Befriedigung durch Städtebau und Architektur.

In diesem Sinne bemühen wir uns um eine realistische, anschauliche, praxisbezogene Lehre. Die Arbeit an den Lehrinhalten ist darauf gerichtet, die aus der gesellschaftlichen Praxis des entwickelten Sozialismus allgemein und unserer Republik im besonderen entstehenden Erfordernisse zu erfassen. Das Niveau der Bildung des Studenten hängt davon ab, daß er in der Lage ist, die gesellschaftliche Funktion der Architektur zu begreifen, die Bedürfnisse der Menschen und die Situation in der Baupraxis wissenschaftlich zu analysieren und daraus die richtigen Ausgangspunkte für die Lösung der architektonischen Aufgaben zu finden, daß er weiß, nach welchen kulturellen und ästhetischen Ansprüchen, aber auch mit welchen Mitteln der Bauproduktion, mit welchem Gebrauchswert die baulich-räumliche Umwelt zu gestalten ist. Seit dem VIII. Parteitag der SED sind wesentliche Schritte zur Weiterentwicklung der Lehrinhalte entsprechend den wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnissen der Menschen und den Erfordernissen der Planungs-, Projektierungs- und Baupraxis getan worden. Das Wohnungsbauprogramm der DDR hat an allen Bildungsstätten zu neuen Aktivitäten in der gleichen Richtung geführt.

Mit einem hohen Wirkungsgrad ist die Einheit von Theorie und Praxis naturgemäß dort herzustellen, wo der Student selbst produktiv tätig wird. Das ist beim Entwerfen der Fall. Im Ausbildungsprozeß nimmt es eine zentrale Stellung ein. Das Studium enthält eine Folge aufeinander abgestimmter Entwurfsübungen. In jedem Semester wird ein Komplexbeleg dieser Art angefertigt. Der letzte ist die in die Hauptprüfung eingehende Abschlußarbeit, danach folgt die Diplomarbeit.

Die Grundlage für das praxisorientierte Entwerfen wird dadurch geschaffen, daß die Ausbildungsstätten ihr wissenschaftliches und künstlerisches Potential einsetzen, um die mit der vom VIII. Parteitag formulierten Hauptaufgabe verfolgten Ziele erreichen zu helfen: nämlich zu einer kontinuierlichen, raschen und qualitätsvollen Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen beizutragen, die Effektivität des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses zu erhöhen und eine kulturvolle, schöne baulich-räumliche Umwelt zu gestalten, in der sich sozialistische Lebensbeziehungen entwickeln können. Es geschieht dies vor allem im Rahmen vertragsgebundener Forschung, aber auch direkter Mitarbeit an der Lösung von Planungs- und Projektierungsaufgaben. Über Entwurfsübungen werden die Studenten einbezogen. Sämtliche Aufgabenstellungen sind auf diese Weise praxisbezogen, greifen ein reales Anliegen auf, tragen zur Lösung eines Problems bei. Die auf den folgenden Seiten vorgestellte Auswahl von Beispielen mag einen Einblick in die Vielfalt der dabei möglichen Themen und Leistungen geben.

Die auf die Praxis ausgerichtete Entwurfsübung hat eine bedeutende Bildungs- und Erziehungsfunktion. Der Student kommt unmittelbar mit dem Auftraggeber in Verbindung, wird mit den Anforderungen des Lebens selbst konfrontiert, muß sich mit Meinungen anderer auseinandersetzen, seine eigenen Ansichten verteidigen und einen Standpunkt beziehen. Er arbeitet unter realen Bedingungen mit hoher Konkretheit der Aufgabenstellung, übt sich in interdisziplinärer Gemeinschaftsarbeit und wird mit dem architektonischen Schaffensprozeß in seinen einzelnen Phasen vertraut. Durch solche Art wissenschaftlich- und künstlerisch-produktiver Tätigkeit gewinnt er Kenntnisse über gesellschaftspolitische Zusammenhänge und bildet seine Fähigkeit zu eigenschöpferischer Arbeit aus. Weiterentwickelte Lehrmethoden (z. B. Kollektivarbeit, Fallspiel, Vergabe von Jugendobjekten) unterstützen dies.

Praxisgebundene Studienaufgaben werfen viele inhaltliche und methodische Probleme auf. Art und Umfang studentischer Entwurfs- oder Forschungsleistungen sind von den pädagogischen Gesichtspunkten des Ausbildungsprozesses abhängig und so auf manche Weise begrenzt. Hinsichtlich Inhalt und Zielstellung, Leistungsumfang, Lehrwirksamkeit und zeitlicher Koordinierung müssen sie sich voll in den Studienablauf einordnen lassen. Nicht jede praktische Aufgabe eignet sich dazu. Grenzen zeigen sich auch in der Modellierung von Praxisprozessen der Planung und Projektierung und ihrem Nachvollzug in der Ausbildung. Die verschiedenen praxisbezogenen Ausbildungsmethoden werden durch in den Studienablauf eingefügte Praktika ergänzt. Am Ende des 1. Studienjahres liegt ein Baupraktikum, in dem die Studenten teils auf der Baustelle arbeiten, teils mit Aufmaßarbeiten zur Vorbereitung von Rekonstruktionsaufgaben beschäftigt sind und auf diese Weise Einblick in die sozialistische Baupraxis gewinnen. Nach dem 3. Studienjahr wird ein zwölfwöchiges Ingenieurpraktikum durchgeführt. In Planungs- und Projektierungskollektiven wendet der Student bis dahin erworbene Fähigkeiten und Kenntnisse unter Praxisbedingungen an und vertieft sie. Er wird in die Erfüllung der betrieblichen Planaufgaben einbezogen und beteiligt sich am gesellschaftlichen Leben des Arbeitskollektivs. Aufgabenstellung und Betreuung erfolgen gemeinsam durch Betrieb und Hochschule. Dieses Praktikum führt zu größerer Sicherheit in der Anwendung der Theorie, zum Erwerb tieferer praktischer Kenntnisse und Erfahrungen und erfüllt so eine wichtige Funktion in der Ausbildung und Persönlichkeitsentwicklung des angehenden Architekten.

Zur weiteren Vertiefung der Einheit von Theorie und Praxis im Ausbildungsprozeß ist auch in Zukunft zielstrebige Arbeit nötig. Die letzten Jahre haben gute Fortschritte gebracht. Praxisbezogene wissenschaftlich- und künstlerisch-produktive Tätigkeit im dargelegten Sinn wurde zum festen Bestandteil der Ausbildung von Städtebauern und Architekten entwickelt. Praktikumsbetriebe und viele weitere Praxispartner haben daran beträchtlichen Anteil. Wir danken ihnen für die verständnisvolle und gute Unterstützung bei unseren Bildungs- und Erziehungsaufgaben.

Ausbildungsstätten

In der Grundstudienrichtung Städtebau und Architektur wird die Ausbildung in folgenden Fachrichtungen durchgeführt:

- Städtebau (Nomenklatur-Nr. 16 001)
- Architektur (Nomenklatur-Nr. 16 002)
- Landschaftsarchitektur (Nomenklatur-Nr. 16 003)

Die Ausbildung erfolgt an folgenden Hochschulen:

- Technische Universität Dresden

Sektion Architektur, Direktor Prof. Dr. sc. techn. Kurt Milde
(FR Architektur, FR Landschaftsarchitektur)

- Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

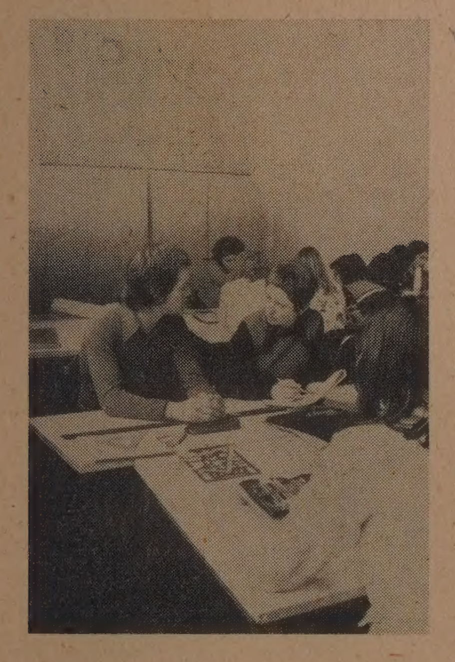
Sektion Architektur, Direktor Prof. Dr.-Ing. habil. Joachim Stahr
(FR Architektur)
Sektion Gebietsplanung und Städtebau, Direktor Prof. Dr.-Ing. Joachim Bach
(FR Städtebau)

- Kunsthochschule Berlin

Sektion Bau- und Bildkunst, Leiter Prof. Günter Brendel
Fachgebiet Architektur, Fachgebietsleiter Prof. Dipl.-Ing. Werner Dutschke
(FR Architektur)

Absolventenbefragung durch den BdA/DDR

Dipl.-Ing. Jürgen Wendt



Die Bildung des Architekten umfaßt zwei Gebiete, nämlich Praxis und Theorie. —
Die Praxis ist die stets wiederholte Erfahrung.
Die Theorie aber erklärt das technische Erzeugnis und bringt es in Einklang mit den Gesetzen der Baukunst. —
Deshalb muß der Architekt sowohl künstlerisch als auch wissenschaftlich gebildet sein;
denn weder Talent ohne Wissen noch Wissenschaft ohne Talent kann einen gereiften Künstler hervorbringen.
Der Architekt soll sprachlich gewandt sein, zeichnen können, die Geometrie beherrschen und die Gesetze des Sehens und der Mathematik kennen, er soll geschichtliche und philosophische Kenntnisse besitzen und einiges von der Akustik und der Hygiene wissen.
Schließlich müssen ihm die gesetzlichen Vorschriften geläufig sein.

Vitruv

In einer Gemeinschaftsarbeit haben die Hochschulgruppe und die Studentengruppe des BdA der DDR an der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar unter Mithilfe der BdA-Bezirksgruppen versucht, das Tätigkeits- und Persönlichkeitsbild unserer in der Praxis tätigen Absolventen zu ermitteln. Zielstellung unserer Analyse war, eine Rückkopplung zur Erziehung und Ausbildung zu ermöglichen, indem wir den Verantwortlichen der HAB ein zusammengefaßtes Material über Tätigkeits- und Persönlichkeitsbildung unserer Absolventen in die Hand gaben. Unser hochgestecktes Ziel konnte notwendigerweise nur teilweise erfüllt werden, weil unsererseits bestimmte Erfahrungen fehlten und andererseits einige Befragte wenig Bereitschaft zur Mitarbeit zeigten. Darauf wird später noch eingegangen.

Zu unserer Analysemethode

Wir haben zwei Frageprogramme erarbeitet. Eines sollte von einer repräsentativen Auswahl der Absolventen selbst und das andere von den Leitern bzw. einer Arbeitsgruppe des BdA-Bezirksvorstandes beantwortet werden.

Neben den allgemeinen Fragen zum Einsatzbereich und zur Tätigkeitsdauer stellten wir detaillierte Fragen zu folgenden Bereichen:

- jetzige und zukünftige Tätigkeitsmerkmale
- politisch-ideologische Eigenschaften in der Einheit von Wissen und Können
- physio-psychologische Voraussetzungen
- Anforderungen auf dem Gebiet des allgemeinen Grundwissens
- Anforderungen auf dem Gebiet des speziellen Grundwissens
- spezielle Kenntnisse und Fähigkeiten
- postgraduale Weiterbildung (Themenkomplexe, Formen, Graduierung)

Unsere Fragestellungen wurden von einigen der Befragten teilweise zu Recht kritisiert. Bekanntermaßen ist es aber recht schwierig, eindeutige und exakt auswertbare Frageprogramme aufzustellen.

Die Frageprogramme haben wir an alle Bezirksgruppen des BdA der DDR mit der Bitte gesandt, sie an ausgewählte Weimarer Absolventen, die etwa 2 bis 7 Jahre in der Praxis in den bedeutendsten Einsatzbereichen tätig sind, weiterzuleiten. Von 15 Bezirksgruppen kamen nur aus 5 mehr oder minder ausgefüllte Antworten zurück. Das mindert natürlich die Repräsentativität der Ergebnisse sehr stark, aber nicht deren interessante Aussagen.

Wir haben auch entsprechende Fragen an die Forschungsstudenten und die Studenten des 1. und 4. Studienjahres gestellt, weil uns einige Korrelationen wichtig erschienen.

Aus der Praxis erhielten wir neben den Antworten auf unsere Fragen eine ganze Reihe sehr guter und brauchbarer Empfehlungen und Verbesserungen zur Erziehung und Ausbildung, auf die hier aber nicht eingegangen werden soll. Den betreffenden Absolventen der HAB Weimar sei aber an dieser Stelle dafür gedankt.

Einige Ergebnisse

Die Ergebnisse werden unreflektiert und thesenhaft dargestellt. Eine umfassende Wertung würde den vorgegebenen Rahmen sprengen und ist in ihrer Detailliertheit auch nur für die Lehre von Interesse.

- Generell hat sich gezeigt, daß die Leiter von allen befragten Gruppen am zufriedensten mit der Erziehung und Ausbildung sind.
- Absolventen und Studenten kritisieren gleichermaßen die Divergenz zwischen Wissen und Können im Hinblick auf politisch-ideologische Eigenschaften. Die Ausbildung sei zu grundlagenbezogen und es gäbe an der Hochschule kaum Möglichkeiten, die praktische Umsetzung und wirksame Durchsetzung der politisch-ideologischen Kenntnisse zu trainieren. Eine wesentliche Verbesserung wird von seiten der Absolventen in der Qualifizierung der Lehrenden und in härteren Formen von Verteidigungen gesehen.
- Im Gegensatz zu den Leitern fordern die Absolventen und Studenten mehr spezielles Fachwissen und eine breite Ausdehnung auf Grenzwissenschaften. Ursachen dafür erscheinen uns von seiten der Ausbildung mangelnde Koordinierungsfähigkeiten und seitens der Praxis die schlechte Gewohnheit zu sein, daß „das was niemand macht, oder wo kein Spezialist greifbar ist, der Architekt selbst erledigt".
- Die Leiter verlangen von unseren Absolventen mehr Persönlichkeit, das bedeutet mehr Parteilichkeit, mehr rhetorische Fähigkeiten, mehr Durchsetzungsvermögen und mehr Koordinierungsfähigkeiten.
- Die speziellen Grundkenntnisse seien lückenhaft, reichten aber für eine Spezialisierung in der Praxis aus. Übereinstimmend fehlen ausreichende Kenntnisse in folgenden Bereichen:

– Ablauf einer Investition
– Betriebsorganisation, Struktur und Zusammenhang der Auftragnehmerschaft
– Baustoffe und Passungen
– Betriebstechnologie und Betriebswirtschaft

Die Ausbildung in EDV wurde von allen Befragten als überdimensioniert angesehen; künstlerische und gestalterische Kenntnisse und Fähigkeiten fehlten nirgendwo. Beide Aussagen sollten sehr kritisch bewertet werden und müssen auch vom Zeitpunkt der Aussage (die Analyse wurde 1972 durchgeführt) gesehen werden.

- Alle unsere Absolventen sind an irgendeine Weiterbildung (BdA/DDR, KDT, Betrieb, WBI) angeschlossen. Übereinstimmend wird der Vorschlag genannt, die Weiterbildung besser zusammengefaßt im Rahmen eines Lehrganges als in zerstückelten Einzelveranstaltungen durchzuführen. Eine Graduierung sei in praxi wertlos.

Schlußbemerkungen

Wenn auch nicht alle Wünsche unserer Aktion erfüllt wurden, so hat sich doch gezeigt, daß eine ständige Rückkopplung von der Praxis zur Erziehung und Ausbildung notwendig ist. Das geschieht zwar schon über mancherlei offizielle Wege, man sollte es aber noch verstärken und vor allem direkter gestalten. Uns erscheinen diesbezüglich bei weitem noch nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft zu sein. Man sollte auch solche Formen wie Absolventenseminare oder -treffen, BdA-Veranstaltungen, Verstärken der praktischen Tätigkeit der Hochschullehrer, Praxisvertreter als Gastdozenten u. a. m. für diese notwendige Rückkopplung nutzen.

Das Produktionspraktikum

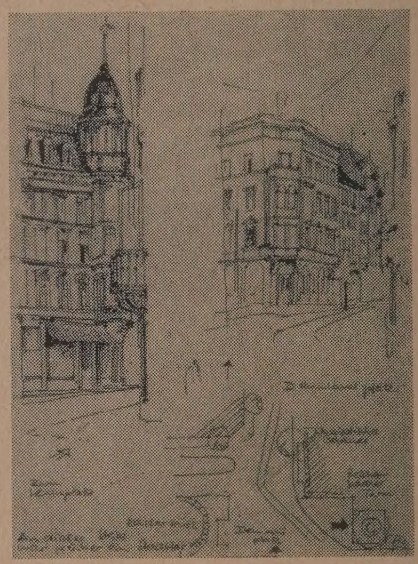


1

Technische Universität Dresden,
Sektion Architektur
Gebiet Theorie und Geschichte der Architektur
Prof. Dr. sc. techn. Kurt Milde
Gebiet Grundlagen der Gestaltung
Dozent Dr.-Ing. Eberhard Just
Gebiet Methodik der Rekonstruktion und Gebäudeerhaltung
Dozent Dr.-Ing. Bernhard Klemm



2



3

Zu den Praktika des Architekturstudiums zählt im Grundstudium das Produktionspraktikum nach dem ersten Studienjahr. Ganz im Sinne des zur Grundlage erklärten wissenschaftlich-produktiven Studiums werden die Studenten an das dafür ausgewählte Arbeitsbeispiel herangeführt. Konkret geht es darum, sich Architekturwerke und Architekturräume zu erschließen, wahrzunehmen und so zu reproduzieren, damit sich die Studenten Wissen für eigene Entwurfsarbeiten aneignen und speichern. Letztlich sollen sie vor den eigenschöpferischen Arbeiten den schöpferischen Leistungen ihrer künftigen Architektenkollegen nachspüren. Diese Aufgabe wird mittels der Lehrdisziplin Architekturtheorie, Architekturzeichnen und Bauaufnahme, die zum Lehranliegen der drei Lehrgebiete Theorie und Geschichte der Architektur, Grundlagen der Gestaltung und Methodik der Rekonstruktion und Gebäudeerhaltung zählen, bewältigt. Nachdem in der Vergangenheit noch teilweise getrennte Untersuchungen erfolgten, werden 1974 die drei verantwortlichen Lehrgebiete ein gemeinsames mehrwöchiges Komplex-Praktikum durchführen. Im Sinne der 10. Tagung des Zentralkomitees der SED wird das Praktikumsergebnis zugleich für die besonders nach 1980 verstärkt einsetzende sozialistische Rekonstruktion und Erneuerung unserer Städte, insbesondere auch mittlerer und kleiner Städte, zum wissenschaftlichen Vorlauf beitragen. Dafür bietet sich im Territorium für die Technische Universität Dresden die Stadt Görlitz als Praktikumsort an.

Für die qualitätvolle Erziehung und Bildung der Studenten tragen u. a. folgende Faktoren bei:

- das produktive Komplex-Praktikum fördert die Kollektivität der Lernenden und auch der Lehrenden
- die Bearbeitung eines einzigen Arbeitsgegenstandes, betreut durch drei Lehrgebiete, bietet ein vielseitiges Herangehen und Studieren der Stadt und damit gründlichere und tiefere Einsichten und Erfahrungen
- die Komplexität des Praktikums erhöht die Effektivität von Lehre und Forschung.

Das Architekturzeichnen

Aufbauend auf dem künstlerischen Talent sowie den Fähigkeiten und Grundfertigkeiten im Freihandzeichnen durch die produktivpraktische Kunsterziehung der Oberschule werden dem Architekturstudenten im ersten Studienjahr Grundlagen für das Architekturzeichnen vermittelt. Methodisch-didaktisch wird dabei das räumlich-plastische Vorstellungsvermögen – beginnend bei einfachen Gegenständen und endend bei differenzierten Architekturräumen – zur Fähigkeit geführt, baulich-räumliche und bezogene natürliche Umwelt zu erfassen und zeichnerisch festzuhalten.

Im Produktionspraktikum erfolgt – in Querverbindung zu den anderen Lehrdisziplinen – mit dem Freihandzeichnen die Reproduktion von spezifischen Architekturwerken und -räumen, sowie deren Umweltbeziehungen am Beispiel einer ausgewählten Stadt wie Görlitz.

Die Stadt erschließt sich dabei der Student nach folgendem methodisch-didaktischen Ablauf:

– Fläche: Fassade, Fassadenfolge
– Körper: Gebäude, Gebäudegruppe
– Raum: Straßenraum, Platzraum, Naturraum
– Stadtgestalt

Unter ständiger Schulung des Beobachtungsvermögens findet beim Freihandzeichnen ein Wahrnehmungsprozeß mit verarbeitenden, analytischen und verallgemeinernden Erkenntniselementen statt. Dabei handelt es sich vornehmlich um eine visuelle Raumwahrnehmung, bei der Lage, Richtung, Entfernung, Größe und Form von Architektur erkannt werden sollen. Gleiches gilt auch für Dimensionen, Maßstab und Proportionen sowie den komplexen Zusammenhang aller Formqualitäten einer architektonischen Komposition. Einmal eine Fassade oder Platzwand selbst abgeschritten, fördert in diesem Zusammenhang durchaus die Fähigkeit, Maße zu schätzen und sich vorzustellen.

Im Zusammenwirken mit der Architekturtheorie und der Bauaufnahme sind inhaltlich-funktionelle sowie technisch-konstruktive Einsichten zur menschlichen Tätigkeitsstruktur und zur Bauherstellung einbezogen. Um das Gesehene und Erlebte zeichnerisch real und wirklichkeitsgetreu abzubilden, finden die gleichfalls im ersten Studienjahr gelehrten Gesetze der Perspektive praktische Anwendung.

Bei der Darstellung des Architektur-Abbildes kann der Student den zeichnerischen Vortrag nach seiner individuellen Veranlagung wählen. Jedoch wird eine exakte Wiedergabe der körperlich-räumlichen Situation gefordert, und bildnerisch-illusionistische Darstellungsarten sind nicht erwünscht. Natürlich sind die Zeichnungen flächen-gestalterisch gut aufzuteilen. Bleistift, Feder und Tusche sind auch für das Architekturzeich-

1|2|3
Freihandzeichnungen von städtebaulichen Situationen in Görlitz

4|5|6
Arbeiten der Bauaufnahme des Hauses Markt 8/ Schmiedestraße 48 in Pirna

nen die für den Architekten gebräuchlichsten Arbeitsmittel.

Das produktiv-schöpferische und damit gründlichere Kennenlernen einer Stadt einerseits und die sprunghafte Zunahme zeichnerischer Fertigkeiten, besonders durch die zusammenhängende Bearbeitungszeit, gehören wohl mit zum größten Gewinn des Produktionspraktikums.

Architekturtheorie

Das Produktionspraktikum dient den Studenten dazu, die in den Lehrfächern Theorie und Geschichte der Architektur erworbenen Erkenntnisse in engem Zusammenhang mit der Bauaufnahme und dem Freihandzeichnen an konkreten Objekten zu vertiefen.

Im Produktionspraktikum werden den Studenten anhand konkreter räumlicher Situationen und an besonders charakteristischen Einzelobjekten die wesentlichen gesellschaftlichen Grundlagen des architektonischen Schaffens erläutert, so z. B. der Zusammenhang der Raumstruktur und der Raumformen mit den gesellschaftlichen Beziehungen, die Abhängigkeit der Bauformen von der Entwicklung der Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse, die durch diese Beziehungen entstehenden Wechselbeziehungen zur Lebensform und -weise einer Gesellschaft als Grundlage einer aussagekräftigen Gestaltung und die sich daraus ergebenden Mittel und Formen der Aussage. Wichtige städtebauliche Räume werden ebenso wie baukünstlerisch interessante Gebäude im Durchschreiten „von innen" und im Umschreiten „von außen" erlebt und analysiert.

Während der Begehung werden auch interessante baugeschichtliche Fakten und Details erläutert, und es wird auf die verschiedenen Formen der Bewahrung und Entwicklung des kulturhistorischen Erbes unter den Bedingungen der sozialistischen Gesellschaftsordnung verwiesen. Den Studenten sollen damit erste Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt werden, charakteristische formale Qualitäten einer Stadt anschaulich zu erfassen, zu analysieren und in ihrer gesellschaftlichen Bedeutung zu erkennen. Damit findet einerseits eine theoretische Fundierung der Erkenntnisse aus den beiden anderen Lehrfächern statt, andererseits werden solche Probleme aufgeworfen, die für die spätere Entwurfsbearbeitung von Bedeutung sind, wie z. B. die Frage nach dem Charakteristischen und Typischen einer räumlichen Situation und die Frage nach den Kriterien, mit deren Hilfe man dieses Charakteristische bzw. Typische erfassen kann.

Um den Studenten – ähnlich wie bei der Bauaufnahme und dem Freihandzeichnen – zu einer ersten Grobanalyse konkreter Objekte und städtebaulicher Situationen zu befähigen, muß er lernen, die Objekte in verschiedenen Untersuchungsebenen zu betrachten. So hat sich als Untergliederung für die speziellen Analysen eine Einteilung in die verschiedenen Untersuchungsebenen Stadt in Beziehung zum Umland – Gebiet – Bereich – Teilbereich – Elemente des Teilbereichs – als günstig erwiesen. Die einzelnen Untersuchungsebenen werden mittels eines Erfassungsmodells (Erfassungsbogens) näher untersucht, das heißt, verbal in einer Kurzcharakteristik beschrieben, die eine sinnvolle und wichtige Ergänzung zu den zeichnerischen und fotografischen Bestandsaufnahmen ist.

Bauaufnahme

In dialektischer Ergänzung zu den für andere Gebiete der Sektion primär charakteristischen Aspekten der H e r s t e l l u n g von Gebäuden und Gebäudeensembles ist das Lehranliegen des Gebietes „Methodik der Rekonstruktion und Gebäudeerhaltung", den mehr oder weniger langfristigen P r o z e ß d e r E x i s t e n z der Gebäude und Gebäudeensembles nach seinen funktionellen, technologischen, ökonomischen und temporalen Faktoren darzustellen. Dabei soll dem Architekturstudenten nicht nur die zunehmende volkswirtschaftliche Bedeutung der Gebäudeerhaltung und Gebäuderekonstruktion als eine verantwortungsvolle zukünftige Berufsaufgabe nahegebracht, sondern durch Betonung methodischer Gesichtspunkte zugleich ein verallgemeinerungsfähiger Wissensfundus als Grundlage für eine erfolgversprechende Beschäftigung mit einschlägigen Bauaufgaben vermittelt werden.

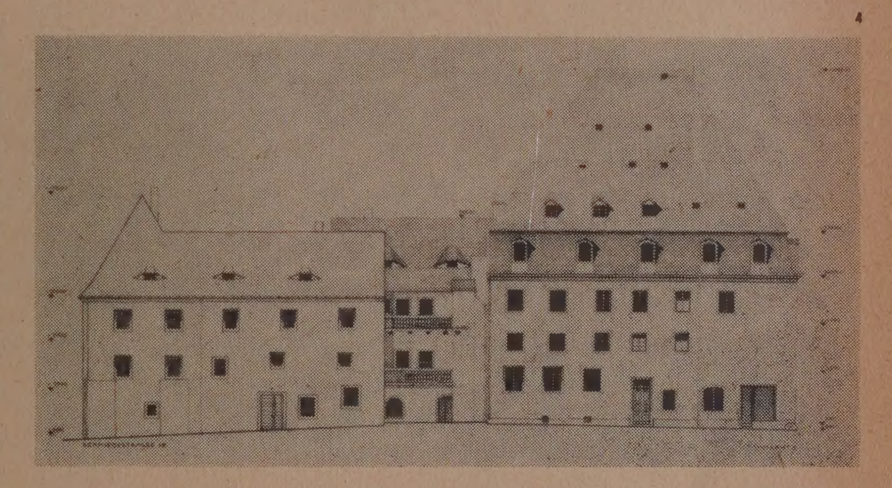
Günstige Bedingung für das Erreichen des Bildungszieles ist, daß der Student bei ständigem Kontakt mit dem Gebiet in der zeitlichen Folge der Lehrfächer Bauaufnahme – Vorlesung – Komplexbeleg – Diplomarbeit die Fachproblematik durch die Beziehungen zwischen den Arbeitsphasen A n a l y s e – V e r m i t t l u n g – S y n t h e s e als einen in sich geschlossenen Prozeß zu erleben vermag.

Während des Produktionspraktikums analysiert der Student in den Übungen der Bauaufnahme im Kollektiv Altbausubstanz nach ihrem materiellen und funktionellen Verschleiß. Um bei der Analyse möglichst umfassende und den umfangreichen Bezogenheiten adäquate Ergebnisse zu gewinnen, wird der Einsatz aller Studenten auf eine Stadt und dort auf einen städtebaulichen Raum – Platz oder Straße – als den Ort künftiger Umfunktionierung und Revitalisierung konzentriert. Formen für die durch Vermessung, photogrammetrische Aufnahmen und eigene Ermittlung gewonnenen Dokumentationen sind

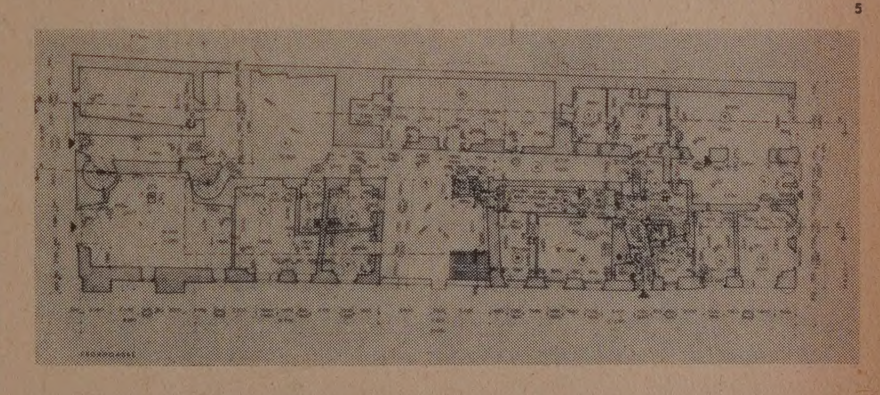
– Zeichnungen des Gebäudebestandes, also Grundrisse, Schnitte, Ansichten und Lagepläne
– Erfassungsformulare zum Bauzustand der Gebäudeelemente
– Erläuterungsbericht mit Angaben über Gebäudenutzungen, Eigentumsformen und Entstehungszeiten
– Skizzenbuch mit Impressionen über das Erleben der näheren und weiteren räumlichen Umwelt.

Je weiter und vollständiger der Student dabei den Baubestand erfaßt, um so konsequenter und selbstverständlicher vermag er später den Umbauentwurf des Komplexbeleges oder der Diplomarbeit zu wirklicher Synthese zu entwickeln.

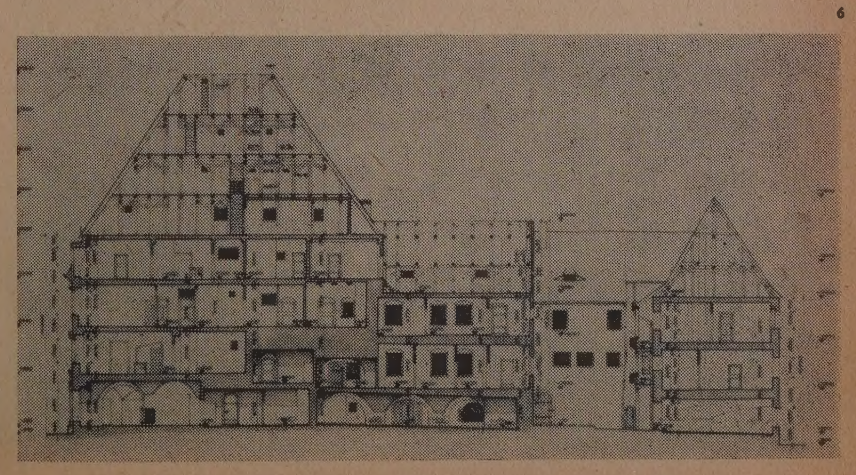
4



5

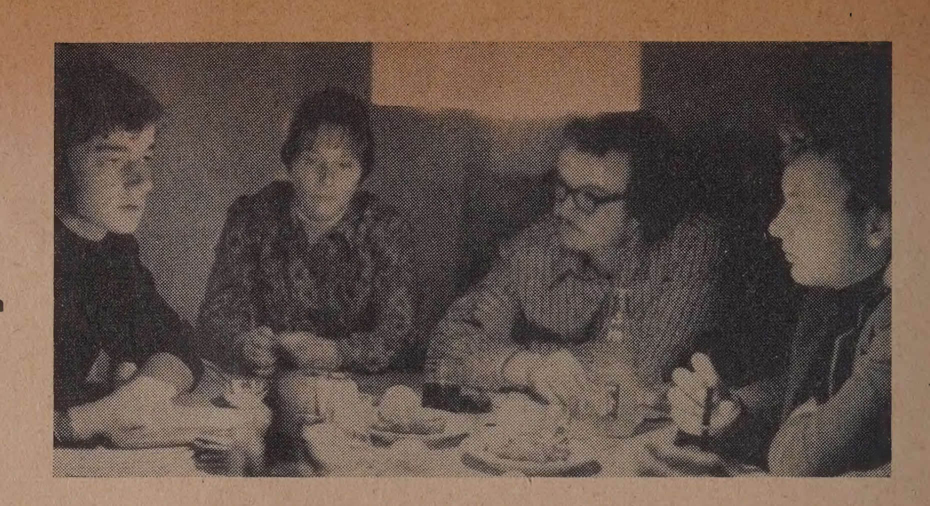


6



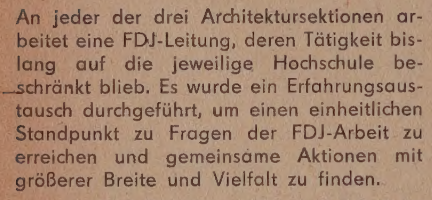
Zusammenarbeit der FDJ-Organisationen

an den Architektursektionen der Technischen Universität Dresden, der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar und der Kunsthochschule Berlin

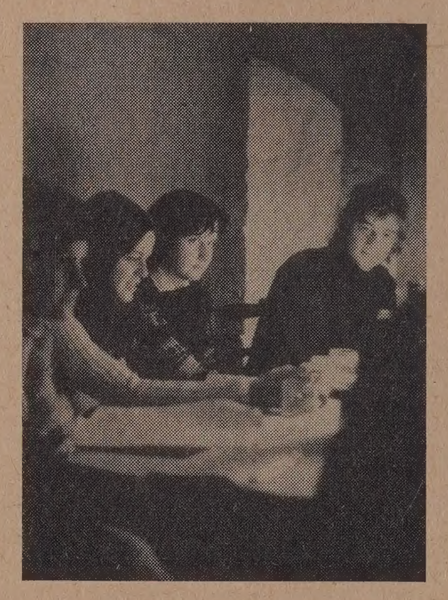


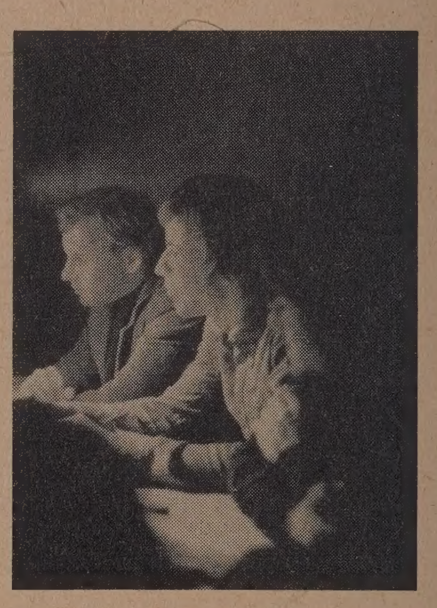
Hans Uwe Volkmann

An jeder der drei Architektursektionen arbeitet eine FDJ-Leitung, deren Tätigkeit bislang auf die jeweilige Hochschule beschränkt blieb. Es wurde ein Erfahrungsaustausch durchgeführt, um einen einheitlichen Standpunkt zu Fragen der FDJ-Arbeit zu erreichen und gemeinsame Aktionen mit größerer Breite und Vielfalt zu finden.



Auf der BdA-Präsidiumssitzung in Erfurt im Juni 1973, zu der auch Studentenvertreter der drei Hochschulen eingeladen waren, entstand solch ein erster Kontakt zwischen den FDJ-Leitungen. Um die Zusammenarbeit zu verstärken, legten wir fest, regelmäßige Treffen zu verwirklichen. Sie sollen der gemeinsamen Erörterung von Problemen der Architektenausbildung dienen und einen Beitrag der Jugendorganisation zur Verbesserung der fachlichen und erzieherischen Qualität der Ausbildung und der Entwicklung der Studenten hinsichtlich ihres späteren Berufes ergeben.





Das erste Treffen fand am 25. und 26. September 1973 in Dresden statt. Wir informierten uns gegenseitig über den Inhalt und Ablauf der Ausbildung an unseren Hochschulen und verglichen die Organisationsformen der FDJ, deren Wirkungsweise und sprachen insbesondere über die Zusammenarbeit mit der staatlichen Leitung. Dabei erörterten wir Bereiche und Formen der Einflußnahme der FDJ auf die Gestaltung der Lehre.

Ein erstes Ergebnis unseres Treffens war eine Absprache über die Beiträge auf der Studentenseite unserer Architekturzeitschrift. Studentengruppen aller drei Architekturausbildungsstätten nehmen seitdem an deren Gestaltung teil. Die Weimarer Vertreter konnten über ihre bisherigen Erfahrungen berichten und darüberhinaus die BdA-Studentengruppe vorstellen. Weiterhin vereinbarten wir, eine Ausstellung von Studentenarbeiten des Grundstudiums zu organisieren, die in Dresden, Berlin und Weimar gezeigt wurde.





Am 13. und 14. Dezember trafen wir uns in Weimar zum zweiten Male. Wir untersuchten die Freizeitbeschäftigung der Studenten. Aus Weimar lag eine erste Analyse vor. In der Diskussion wurden die vorhandenen Möglichkeiten und unterschiedlichen örtlichen Bedingungen verglichen. Dieses Thema wird auch weiterhin Gegenstand unseres Gespräches sein. Unser Ziel ist es, die Freizeit im verlängerten Studium sinnvoll zu verwenden, wobei der Schwerpunkt auf der künstlerischen Selbstbetätigung liegen soll. Die Teilnahme an einer Veranstaltung der BdA-Studentengruppe gab uns Gelegenheit zu einer Diskussion über deren Charakter, ihre Zielstellung und weitere Arbeit.



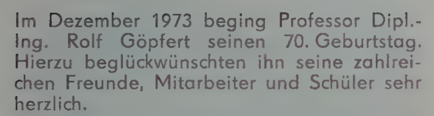
In der Folge der X. Weltfestspiele und zur Vorbereitung des 25. Jahrestages der DDR wird die Weimarer FDJ-Organisation im Oktober 1974 ein Treffen an der Hochschule organisieren, an dem Vertreter der Jugendverbände von Architektenausbildungsstätten sozialistischer Länder teilnehmen. Dieses Treffen soll gesellschaftlich-politischen und fachlichen Inhalt haben. Wir berieten darüber, welche gemeinsamen Aktivitäten es zu diesem Treffen geben wird.

Im Anschluß an ein Gespräch über die Publizität des Architektenberufes unter den Jugendlichen, insbesondere denjenigen, die sich für ein Hochschulstudium bewerben werden, beschlossen wir mit einer Veröffentlichung in der „Jungen Welt" zur Verbreitung von entsprechenden Informationen beizutragen.

Am 14. und 15. März fand in Berlin das dritte Treffen statt. Wir werden darüber beraten und Wege finden müssen, unsere Arbeit in ihrer Planmäßigkeit und Wirksamkeit weiter zu verbessern.



1



Rolf Göpfert



2

Im Dezember 1973 beging Professor Dipl.-Ing. Rolf Göpfert seinen 70. Geburtstag. Hierzu beglückwünschten ihn seine zahlreichen Freunde, Mitarbeiter und Schüler sehr herzlich.

Erfolgreiche Jahre als Architekt und verdienstvoller Hochschullehrer liegen zurück, Jahre in denen Professor Göpfert stets Anregungen vermittelte, Jahre, in denen er sich mit gleichbleibender jugendlicher Frische für die zu lösenden Aufgaben einsetzte, denn Entwerfen und Bauen erfordert ständiges Wachsein und Bereitschaft zu Neuem.

„Häuser erfinden", ein Wunsch aus frühen Kindertagen, erfüllte sich in seinem Lebenswerk. Rolf Göpfert entstammt einer Freiberger Baumeister- und Architektenfamilie. 1924 begann er das Architekturstudium an der Technischen Hochschule Dresden, 1928 beendete er es an der Technischen Hochschule Aachen. Die folgende Zeit brachte künstlerisch vielfältige Tätigkeit: Architekturaufgaben, Illustrationen, Grafik. Später wurde Rolf Göpfert leitender Architekt für Denkmalpflege im Land Sachsen. Umfangreiche Restaurierungs- und Erneuerungsarbeiten an St. Nikolai und St. Jacobi zu Freiberg und der Kirche zu Lampertswalde sind hervorzuheben. 1949 wurde er zur Mitarbeit am Wiederaufbau Berlins an die Akademie der Wissenschaften, Institut für Bauwesen, gerufen, das damals Professor Hans Scharoun leitete. Anschließend war Rolf Göpfert Chefarchitekt in der Meisterwerkstatt Professor Hermann Henselmann. 1955 erfolgte die Berufung zum o. Professor an die Technische Hochschule Dresden, Lehrstuhl für Entwerfen von Hochbauten und Gebäudelehre, als Nachfolger von Professor Karl-Wilhelm Ochs. Er entwickelte diesen Lehrstuhl zum Institut für Wohn- und Gesellschaftsbau weiter.

Als Hochschullehrer galt Professor Göpferts besondere Aufmerksamkeit einer praxisnahen und gleichzeitig auf das Künftige gerichteten Ausbildung der Studenten und Doktoranden. Das zeigten die von ihm aufgebaute Grundlehre „Einführung in das Entwerfen", seine Gebäudelehrevorlesungen, die Seminare der Vertiefungsrichtung Wohn- und Gesellschaftsbauten, besonders seine überaus zahlreichen Entwurfsbetreuungen, die ein lebendiger Kontakt zu den Studenten und Praxispartnern kennzeichnete. Professor Göpfert hörte und achtete stets die Meinung anderer. Diese freie, niemals „schulmeisterliche", vielmehr auf echte Partnerschaft gerichtete Haltung schätzen alle, die bei ihm das Entwerfen lernten oder mit ihm an größeren Entwurfsaufgaben gemeinsam tätig waren.

Neben der Lehrtätigkeit an der Technischen Universität Dresden wurden vielseitige eigene Planungs- und Bauaufträge und Arbeiten, die am Lehrstuhl und am von ihm geleiteten Entwurfsinstitut durchgeführt worden sind, bewältigt. Außerdem konnten mit dem Lehrstuhlkollektiv zahlreiche Wettbewerbserfolge errungen werden. Das wichtigste sei genannt:

Bauten: Ministerium für Bauwesen Berlin, Kulturhaus Potsdam-Bornim, Institut für Grünland- und Moorforschung Paulinenaue, Dorfklubhaus Markkleeberg, Wiederverwendungstypen für Mensen und Institute, Rekonstruktion Aula Universität Rostock, Wiederaufbau Wallonerkirche St. Augustini Magdeburg;

Planungen: Hotel Berlin (1957), Hotel Altmarkt Dresden (1961), Perspektivplanung Universität Rostock Innenstadt und Südstadt (1963–65), Rekonstruktion eines Teiles der Freiberger Altstadt (1959–68), Zentrales Pionierlager Biesenthal (1967), Rekonstruktion Blockhaus Dresden (1968);

Wettbewerbe (1. Preise oder erstplazierte Lösungen, die zur Weiterbearbeitung führten): Hotel Berlin (1956), Kulturhaus Riesa (1959), Hotel Altmarkt Dresden (1959), Typen-Schwimmhalle (1960), Postplatz Dresden (1964), Wiederaufbau Wallonerkirche St. Augustini Magdeburg (1964), Weimar Markt (1966), Stadtzentrum Borna (1969).

1969 wurde Professor Göpfert emeritiert. Nach wie vor setzt er seine reichen Erfahrungen für Rekonstruktions- und Neubauvorhaben ein, vor allem für die Ferien- und Erholungsplanung des Kombinates Schwarze Pumpe. Gesundheit und Schaffenskraft mögen ihm noch lange erhalten bleiben.

Dipl.-Ing. Brigitte Neubert
Dipl.-Ing. Peter Prohl

1 Professor Göpfert (links) und Professor Tupolev (rechts) vom Architekturinstitut Moskau

2 Institut für Mechanisierung der Landwirtschaft Potsdam-Bornim – Kulturhaus

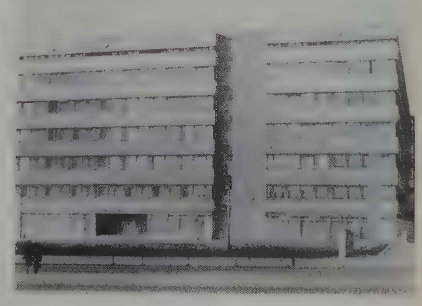
3 Wettbewerb Stadtzentrum Borna

4 Ministerium für Bauwesen Berlin

5 Institut für Grünland- und Moorforschung Paulinenaue



3



4

5



Architekturpreis für Studenten 1973



Dr.-Ing. Bernhard Geyer, Kunsthochschule Berlin

Das Signet für den Studentenwettbewerb wurde von Sabine Kirsch, Studentin im 2. Studienjahr an der Kunsthochschule Berlin, entworfen.

Erstmalig beteiligten sich die Studenten unserer drei Architektur-Ausbildungsstätten aus Berlin, Dresden und Weimar an einem Wettbewerb im Rahmen des Zentralen Leistungsvergleiches.

Unter der Schirmherrschaft des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen sowie des Bundes der Architekten in der DDR wurden im Oktober des vergangenen Jahres die besten Studienentwürfe aus dem Studienjahr 1972/73 ermittelt. Die Orientierung für diesen Wettbewerb wurde durch die Ausschreibung folgendermaßen gegeben (siehe auch „deutsche architektur", Heft 8/1973): Geleitet von der Forderung des VIII. Parteitages der SED, ein hohes inhaltliches Niveau der Ausbildung zu verwirklichen sowie die Lehre eng mit der klassenmäßigen Erziehung der Studenten zu verbinden und ausgehend vom Ziel, mit der Erfüllung der Hauptaufgabe durch den Neubau und die Rekonstruktion von Wohn-, Gesellschafts- und Produktionsbauten und die Gestaltung sozialistischer Umweltbedingungen das materielle und kulturelle Lebensniveau der Arbeiterklasse und aller Werktätigen ständig zu steigern, wird für die Studenten der Grundstudienrichtung Städtebau und Architektur ein alljährlicher Wettbewerb und Leistungsvergleich von Studienentwürfen durchgeführt. Er ist eine Form des studentischen Wettstreits und ist mit seinen Ergebnissen in die Messe der Meister von morgen und in die Zentrale Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler eingeordnet.

In den drei Hochschulen bereits vorausgewählt, wurden insgesamt 20 Entwurfsarbeiten in den Ausstellungsräumen der Kunsthochschule Berlin einander gegenübergestellt. Studenten und Assistenten aus Berlin, Dresden und Weimar begannen schon während des Aufbaus der Ausstellung mit der Diskussion.

Die Gegenüberstellung und Prüfung der eingereichten Arbeiten erfolgte insbesondere unter den Gesichtspunkten, die Entfaltung des Wettbewerbs unter den Architekturstudenten zu fördern, ihre Leistungsfähigkeit zu heben wie auch die Zusammenarbeit der beteiligten Hochschulen weiterzuentwickeln. Es geht hierbei um die Aktivierung des Erfahrungsaustausches von Lehrenden und Lernenden zur weiteren Hebung des Niveaus der Ausbildung und Erziehung. Gleichermaßen soll auch den Anforderungen internationaler Vergleiche, vornehmlich denen der sozialistischen Länder, Rechnung getragen werden.

Nicht zuletzt steht das Ziel, an den Ausbildungsstätten aktive Beiträge zur Entwicklung der sozialistischen Architektur und der komplexen Gestaltung der baulich-räumlichen Umwelt zu stimulieren.

Die Wertung der Arbeiten vollzog sich unter Beachtung folgender Kriterien:

- Erfüllung der gesellschaftspolitischen Zielstellungen,
- Lösung funktioneller, konstruktiver, technologischer, ökonomischer und gestalterischer Forderungen.
- Qualität der schöpferischen Gesamtleistung.
- Synthese von Architektur und bildender Kunst.
- Praxisbezogenheit
- Qualität der Darstellung, Verständlichkeit sowie Gründlichkeit der Aussage.

Die Jurymitglieder entschlossen sich in voller Übereinstimmung, drei gleichrangige Preise in Form einer 14tägigen Studienreise in das sozialistische Ausland zu vergeben.

Weiterhin wurden sechs Anerkennungen ausgesprochen.

Schon während der ersten Ausstellungsperiode in Berlin – ihr folgte die in Dresden und eine dritte in Weimar – zeigte sich bereits die außerordentlich positive Bedeutung des Leistungsvergleichs. Nicht nur die Architekturstudenten, ihre Lehrer und Architekten aus der Praxis, sondern auch Angehörige der an der Kunsthochschule Berlin mitbeheimateten bildenden Künstler gaben und erhielten gleichfalls Anregungen und wurden zu fruchtbarer Diskussion herausgefordert. Die Unterschiedlichkeit der Aufgabenstellungen, die für die Arbeit des Preisgerichtes zwangsläufig eine besondere Schwierigkeit bedeutete, kam der Diskussion und Lehrwirksamkeit der Entwürfe zugute.

Kritisch anzumerken wäre, daß das Gesamtniveau der eingereichten Entwürfe im Querschnitt noch nicht befriedigen kann. Zu dieser Auffassung müssen wir auch kommen, erinnert man sich der Studentenarbeiten auf der internationalen Wettbewerbsausstellung anläßlich des letzten UIA-Weltkongresses in Varna 1972.

Hervorzuheben ist die durchweg gute Orientierung der Arbeiten auf die gesellschaftspolitischen Zielstellungen. Ebenso verdient die weitestgehende Praxisbezogenheit der Entwürfe besondere Anerkennung wie auch der allgemeine Stand im progressiven industriegerechten Entwurfsdenken.

Noch zu schwach ist das künstlerische Leistungsvermögen. Ein zu großer Teil von Arbeiten zeigt hierin Mängel, die bis zur Zeichnung und Schriftgestaltung reichen. Mehr Ausprägung des architektonischen Ausdrucks, mehr Durcharbeitung in Raum und Form, in Farbe, Struktur und Gliederung wären zu fordern.

Die geplante Erhöhung des Entwurfsanteils in den Studienplänen wird zweifellos diesbezüglich Änderungen bringen.

Die Lösungen aus dem Produktionsbau – obwohl von guter Gesamtwirkung – erscheinen doch zu stark von Betriebstechnologie und Bautechnik geprägt.

Zusammenfassend kann dieser erste Leistungsvergleich der Architekturstudenten als guter Anfang gesehen werden. Es ist zu erwarten, daß hieraus eine weitere Form der ständigen Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen erwachsen wird, aus der echte Beiträge zur sozialistischen Architekturentwicklung entstehen können.

Der Jury gehörten an:

Dr. Pollack (Vorsitzender)
Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen

Prof. Dr. Fiedler
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

Dr. Just
Technische Universität Dresden

Prof. Dutschke
Kunsthochschule Berlin

Dipl.-Ing. Mehlan
VE Wohnungsbaukombinat Berlin

Dipl.-Arch. Jünger
VE Wohnungsbaukombinat Berlin

als Delegierte der FDJ-Hochschulgruppen:

Student Volkmann
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

Student Schulze
Technische Universität Dresden

Student Thiele
Kunsthochschule Berlin

Preisgekrönte Arbeit:

Altstadtsanierung Kahla

Diplomarbeit 1973:
Student Blankenfeld
Student Stockmann

Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar,
Sektion Gebietsplanung und Städtebau



1



2

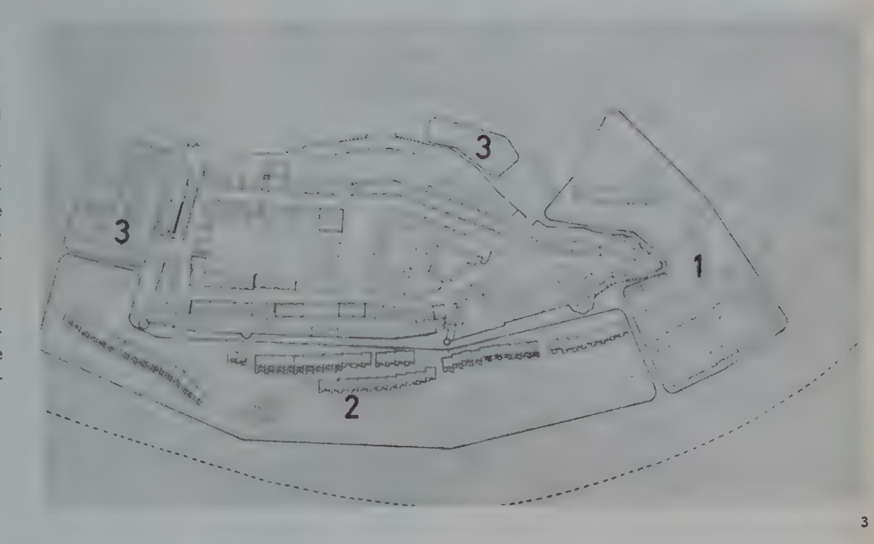


Einschätzung des Preisgerichtes:

Die Arbeit ist das Ergebnis einer sehr gewissenhaften und methodisch interessanten Analyse, die den Hauptansatzpunkt zu einer Auszeichnung bot.

Die baulich-räumliche Umsetzung der Ergebnisse beachtet anerkannte Gesetzmäßigkeiten des Bauens im bewegten Gelände und stellt im wesentlichen das alte Raumgefüge unter Inanspruchnahme gegenwärtiger Bautechnologien wieder her.

Ein Versuch, die Stadtgestalt in der Kontinuität ihrer Entwicklung mit Elementen anzureichern, welche die Stadt auch als eine Stadt der sozialistischen Gesellschaft ausweisen, ist sehr zurückhaltend angeboten.



3

4 5



1
Plan der Stadtstruktur

2
Modell des Stadtzentrums von Kahla

3
Sanierungskonzeption
Gliederung des Sanierungsgebietes in drei Realisierungsetappen

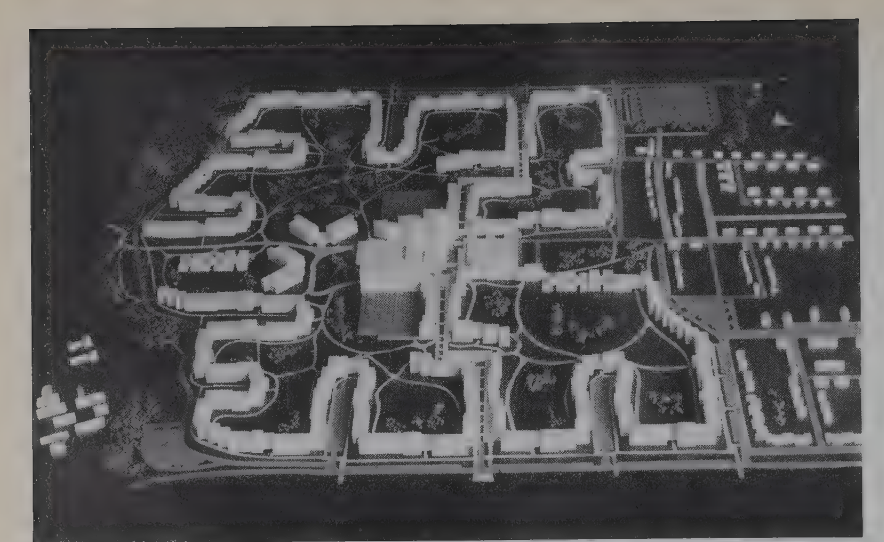
4
Karte der Flächennutzung

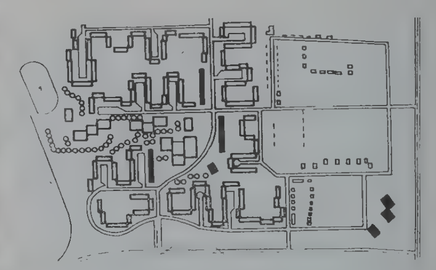
5
Karte der Stadtkomposition

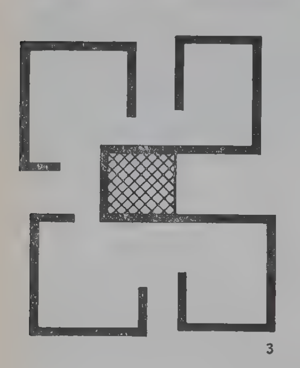
Preisgekrönte Arbeit:

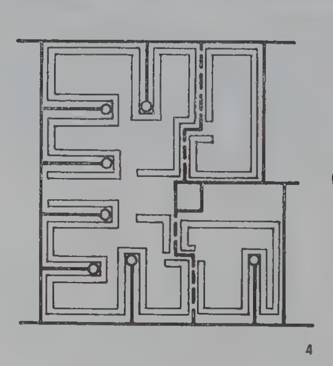
Wohngebiet „Roter Berg", Erfurt

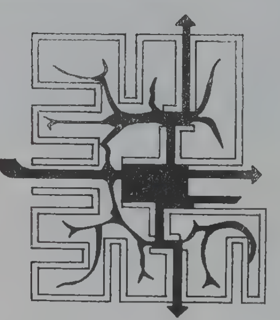
Diplomarbeit 1973:
Student Theurich
Student Freitag
Student Benedix
Hochschule für Architektur
und Bauwesen Weimar, Sektion Architektur

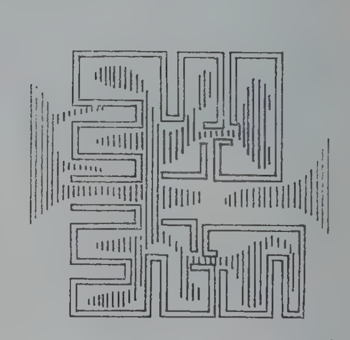

1


2


3

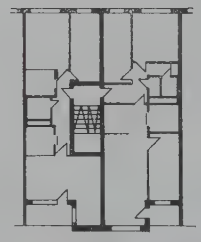
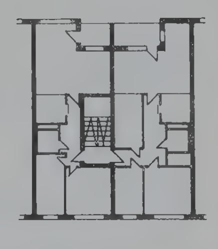

4

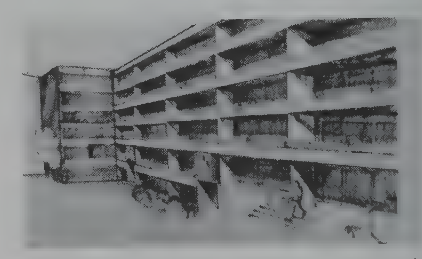

5

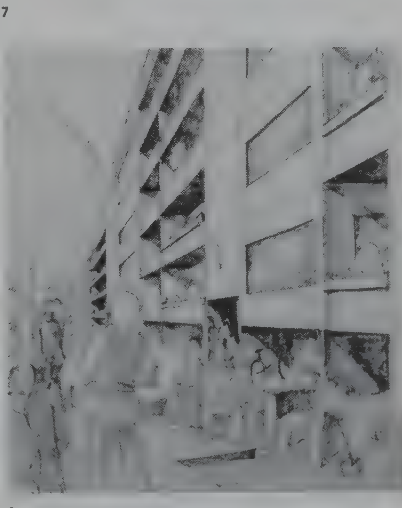

6

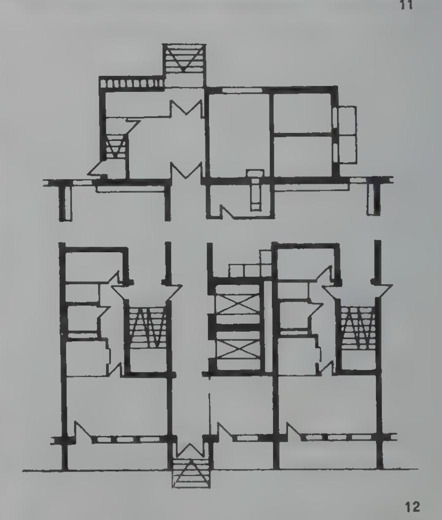
Einschätzung des Preisgerichtes:

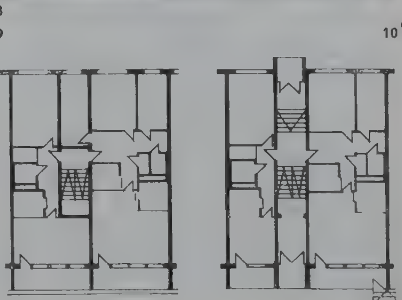
Schwerpunkt ist die detaillierte Untersuchung und Umsetzung bautechnischer und bautechnologischer Erkenntnisse in eine flexible Grundriß- und Städtebauqualität. Hier muß ein echter Beitrag zur Problematik des variablen Wohnens festgestellt werden. Die gestalterischen Schlußfolgerungen und die dargestellte räumliche Qualität des Wohnens stehen noch nicht auf der Höhe dieser Systemlösungen.



7


11


8


12


9 10


13

1
Modell des Wohngebietes

2
Studie für das Wohngebiet

3
Kompositionsschema

4
Organisation des fließenden Verkehrs

5
Organisation der Fußgängerbeziehung

6
Einbeziehung des Grüns in das Wohngebiet

7, 8
Durch einfaches Umstellen des Außenwandsystems werden abwechselnd Erker und Loggien gebildet.

9
Normalgeschoß

10
Erdgeschoß

11 13
Perspektiven

12
Haupteingangssegment



1



2

Preisgekrönte Arbeit:

Studie Blockhaus Dresden

Diplomarbeit 1973: Student Paul
Technische Universität Dresden,
Sektion Architektur

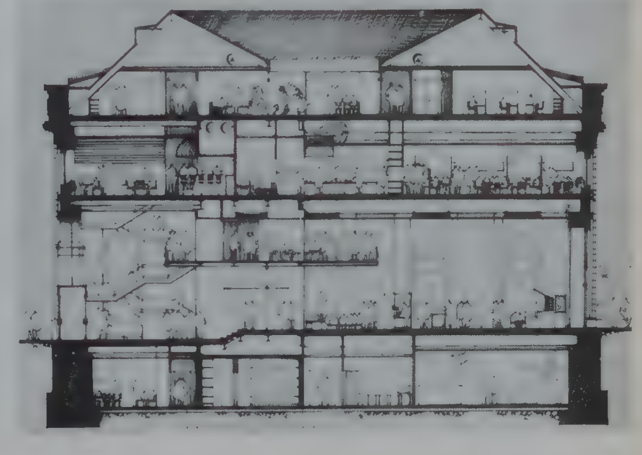
Einschätzung des Preisgerichtes:

Die Arbeit ist ein sowohl methodisch als auch gestalterisch-funktionell interessanter Beitrag zur Nutzung historisch wertvoller Bausubstanz für gesellschaftliche Zwecke. Mit der sinnvollen Einfügung neuer Funktionen wurde dem Bauwerk unter Wahrung seines denkmalpflegerischen Wertes eine neue Qualität vermittelt, die es in den Bestand der neuen Stadt lebendig und belebend einordnet.

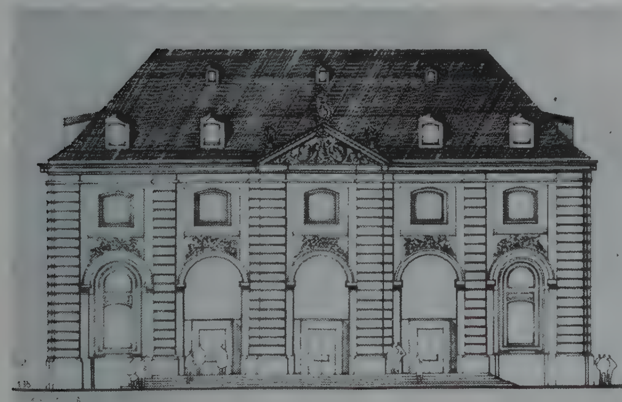
3



4



5



1
Gegenwärtiger Zustand des Blockhauses

2
Untersuchung möglicher Raumfolgen im Blockhaus

G Garderobe
K Künstlergarderobe
M Magazin/Abstellraum
O Etagenoffice
B Trinkbar/Imbiß
I Information/Kiosk

3|4
Schnitt

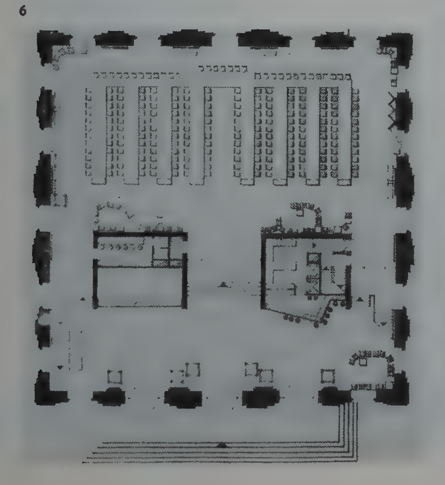
5
Ansicht vom Markt

6
Erdgeschoß

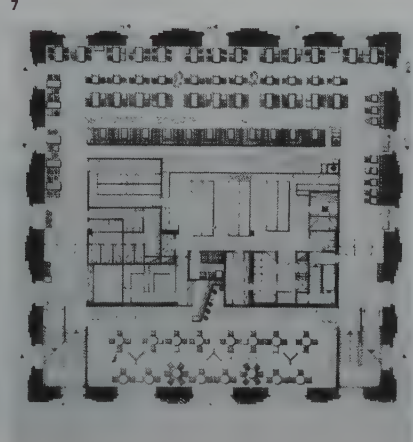
7
Obergeschoß

8
Dachgeschoß

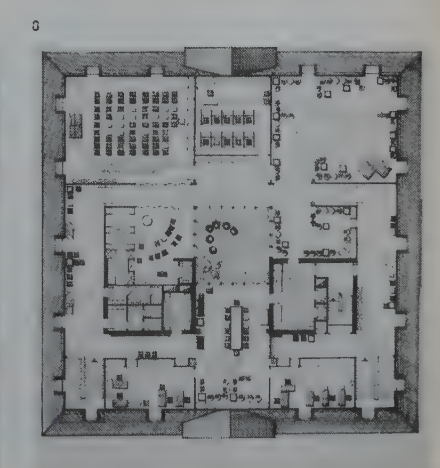
6



7



8



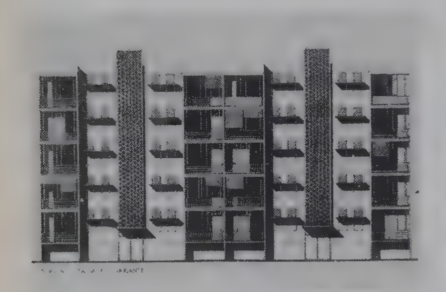
Anerkennung:

Konstruktionen für Wohngebäude in Vietnam

Diplomarbeit 1973: Student Ly Dung

Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, Sektion Architektur

3



1



4



2

5

6

Mehrgeschossige Wohnbauten

1|2
Varianten für die Fassadengestaltung

3|4
Grundrißlösung, Ansicht

5
Perspektivische Darstellung

Skelettkonstruktionen für Einfamilienhäuser

6
Perspektivische Darstellung

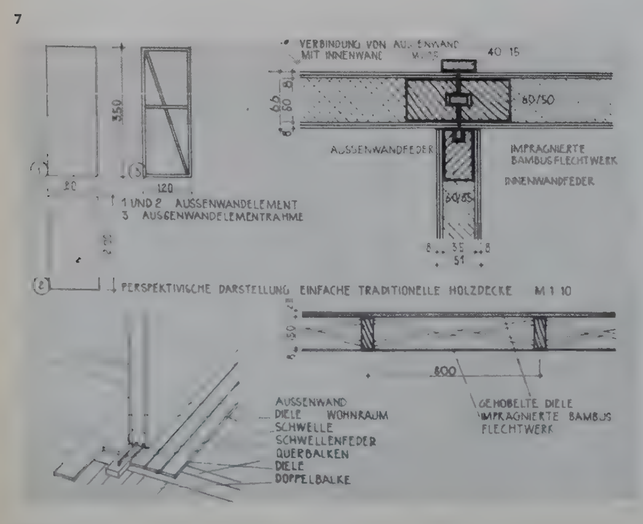
7
Details

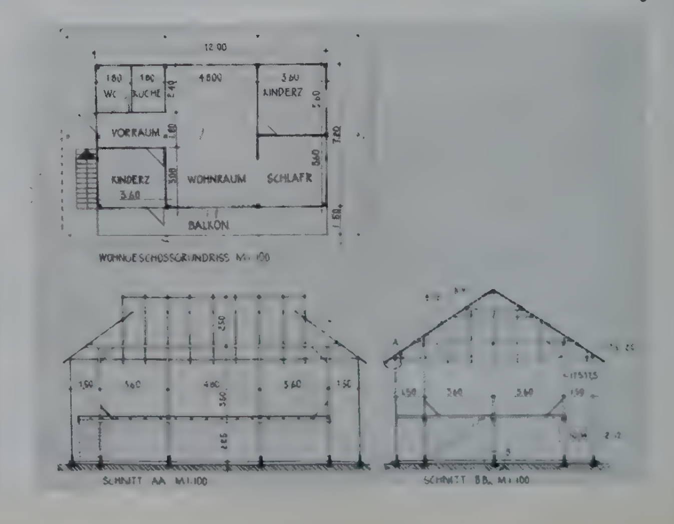
8
Wohnungsgrundriß, Längsschnitt, Querschnitt



8

7





Anerkennung:

Gesellschaftliches Zentrum Anklam

Diplomarbeit 1973: Studentin Brockhage

Kunsthochschule Berlin, Fachgebiet Architektur

1 Modell des gesellschaftlichen Zentrums

2 Ausgangssituation

3 Konzeption

4 Entwurf

5 Lageplan

Legenden zu den Abbildungen 2 bis 5

■ I Handel
1 Servicebereich
2 Verkaufsbereich
3 bestehende Ladenstraße
4 jetziges Zentrum

■ II Sport und Gastronomie
5 Selbstbedienungsgaststätte
6 Schulspeisung
7 Restaurant
8 Schwimmbad
9 Sauna/Kosmetik
10 Sporthalle
11 Park/Liegewiese

■ III Bauspielplatz

■ IV Kultur und Gastronomie
12 Jugendklub und Werkstätten
13 Kino
14 Hotel
15 Galerie
16 Museum
17 Podiumtheater
18 Milchbar
19 Espresso
20 Atrium

■ V Stadtverwaltung

■ VI Schule

■ VII Gesundheitszentrum



1



2 3 4

5

Anerkennung:

Feuerwache einer freiwilligen Feuerwehr

Komplexbeleg 1973: Student Wolf, Student Rüdiger

Technische Universität Dresden, Sektion Architektur

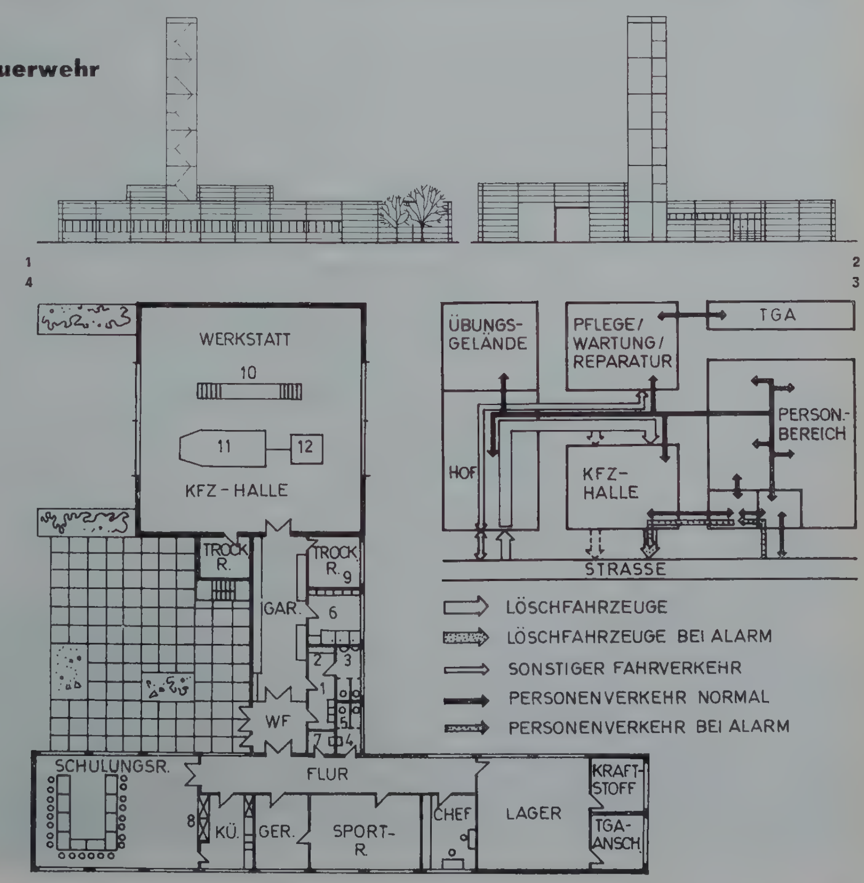
1 Ansicht von Norden

2 Ansicht von Osten

3 Funktionsschema des Verkehrs

4 Erdgeschoß, Grundriß
1 Vorraum für WC – Herren und Stiefelwäsche
2 Stiefelwaschanlage
3 WC – Herren
4 Vorraum WC – Damen
5 WC – Damen
6 Wasch- und Duschräume
7 Reinigungsgeräte
8 Lehrmittelschrank
9 Trockenraum für Bekleidung und Ausrüstung
10 Arbeitsgrube
11 Löschfahrzeugspritze
12 Schlauchtransportanhänger

5 Lageplan



1 2 3 4

5

„disco sputnik"

Beitrag in Vorbereitung der X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten

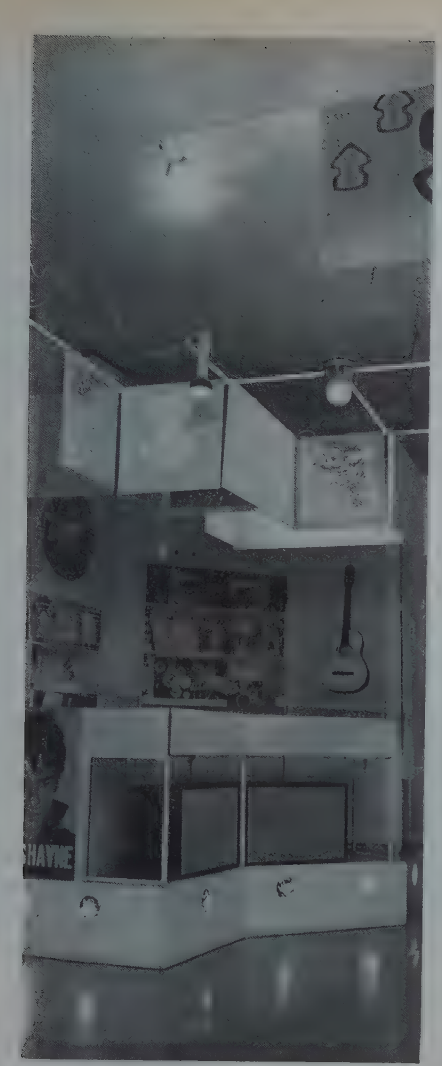
Kunsthochschule Berlin
Fachgebiet Architektur
Studenten im Diplomjahr:
E. Rimek, K. Rietschel (Architektur)
R. Voigt (Formgestalter)
J. Stulpe (Malerei)
Dozent: Dr. Kuntzsch
Auftraggeber: Gesellschaft für Betriebsberatung des Handels Berlin

Eine Berliner „Eckkneipe" wurde nach mehrfachem Wandel seit ihrer Entstehung um die Jahrhundertwende im Jahre 1972 zur ersten Berliner Jugendgaststätte mit Discothek umgestaltet. Jugendliche des dichtbesiedelten Stadtbezirkes Prenzlauer Berg, Arbeiter und Oberschüler, beteiligten sich maßgeblich unter Leitung von „Fredi" Bachmann (verantwortlicher Gastronom) am Umbau. Eine veränderte Raumdisposition für die optimale Organisierung der Funktionsabläufe machte einen erheblichen Bauaufwand erforderlich. Eingang, Theke, Küche, Bar, Einrichtungen für Tanz und Musik mußten anders angeordnet und neu gelöst werden. Die Nutzungsvariabilität der Räume und die mobilen Gestaltungselemente im Raum werden in Anspruch genommen für die unterhaltsamen, interessanten und informativen Veranstaltungen, die das Jugendaktiv und die HOG organisieren. Die Gaststätte bietet ein reiches Angebot an Speisen und Getränken, und neben Musik- und Tanzveranstaltungen werden auch Buchbasare, Lichtbildervorträge, Modenschauen und Ausstellungen sowie Gespräche und Vorträge mit Persönlichkeiten und Kollektiven durchgeführt. Eintragungen im Gästebuch von Meistern des Sports, sowjetischen Jugendgruppen, Schlagerstars, Rostocker Schülern belegen die Vielfalt der Veranstaltungen.

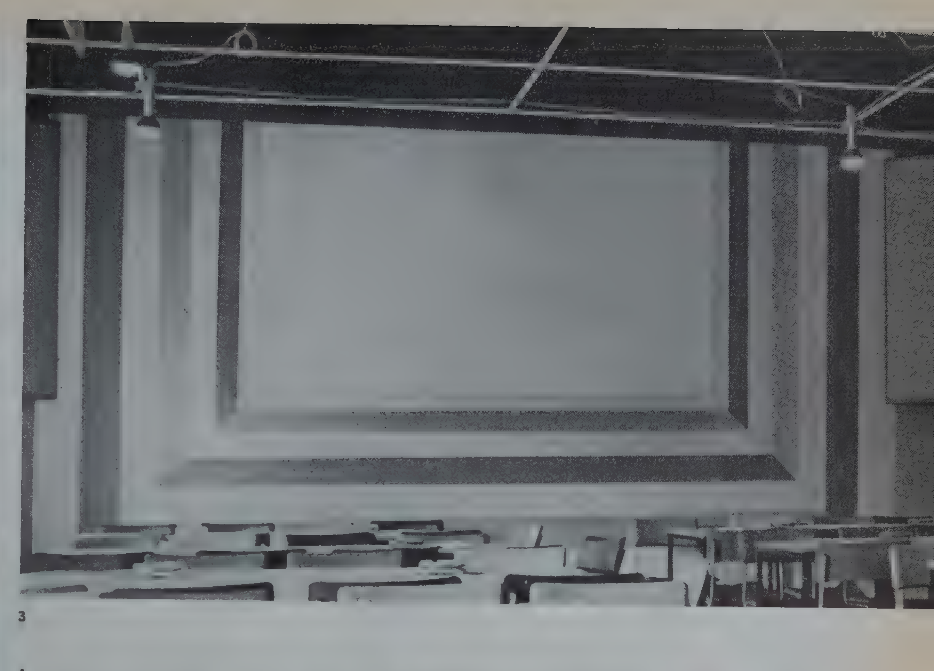
Durch die gute Leitung der Gaststätte wird eine vielseitige Betätigung und sinnvolle Ordnung organisiert und ökonomisch gesichert.

1





2



3

4

1
Die Theke mit Barbereich und Speisenausgabe

2
Die Discothek. Die Tanzfläche besteht aus Aluminiumblech

3
Die weiße Fläche der Projektionswand ist rot und grün eingefaßt.

4
Für die Deckengestaltung wurden leicht montierbare Sperrholzplatten verwendet, die mit einer weißen bzw. gelbgetönten Öllasur überzogen sind. Die Räume erhielten eine starke, unterschiedliche Farbgebung (rot und grün).

Wohngebiet am Stadion Weimar

Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar
Sektion Gebietsplanung und Städtebau
Direktor: NPT Prof. Dr.-Ing. Joachim Bach

Im Rahmen ihres ersten Komplexbeleges erarbeiteten Studentenkollektive beider Fachrichtungen der Sektion in gemischten Kollektiven zehn Lösungsvorschläge für ein Wohngebiet mit rund 12 000 Einwohnern am Westrand der Stadt Weimar.

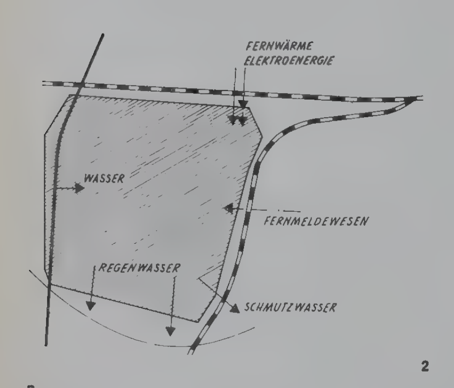
Zur leichten Verwendbarkeit der Ergebnisse wurden alle standortspezifischen Bedingungen, gegebene Anforderungen zur städtebaulichen Einbindung und das verfügbare Baukörperangebot den Realitäten der Praxis entsprechend vorgegeben. Die verkehrsseitige und versorgungstechnische Erschließung war integrierter Bestandteil der Komplexaufgabe.

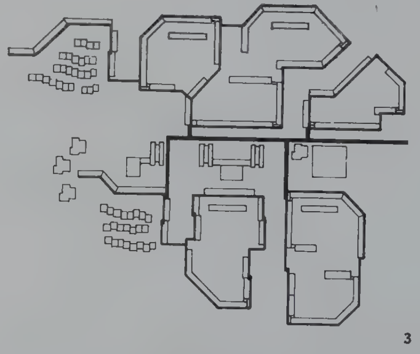
An der Lösung dieser Aufgabe arbeiteten etwa 50 Studenten des dritten Studienjahres 1972 unter der Betreuung durch alle Arbeitsgruppen der Sektion.

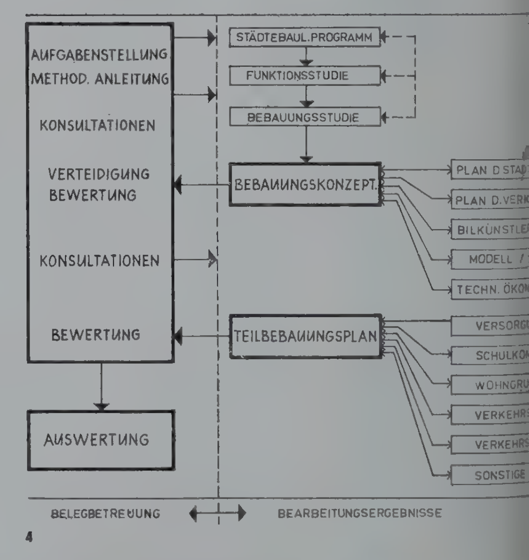
Bei der Erarbeitung der Bebauungskonzeption für dieses Gebiet im Büro des Bezirksarchitekten Erfurt werden die besten Arbeiten in die Auswertung einbezogen.



1 Modellfoto. Vogelschau von Westen







2
Anschlußpunkte der Netze der technischen Versorgung

3
Erschließungskonzeption (Sammelkanal und Leitungsgang) für die Lösung des Studentenkollektivs 1

4
Schema zum inhaltlich-methodischen Aufbau des Beleges



5|6|7
Bebauungskonzeptionen der Studentenkollektive 1, 2 und 5 (Fotos vom Arbeitsmodell 1 : 1000)

5



6



7



1 Detail der Gedenkmauer

Arbeitergedenkstätte für die Pestalozzi-Oberschule in Weimar

Entwurf und Ausführung:
stud. ing. Wolfgang Robrg, stud. ing. Ralph Rudnick, stud. ing. Hans Uwe Volkmann, 1. Studienjahr
Betreuer: Dr.-Ing. Salzmann, Dipl.-Ing. Rogge
Schrift: Grafikerin Pohland

Im Juni 1972 wurde an die Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar die Bitte der Pestalozzi-Oberschule um Unterstützung beim Entwurf einer Gedenkstätte für die hervorragenden Arbeiterführer Ernst Thälmann, Hans Beimler, Arthur Becker herangetragen. Die Arbeitsgruppe Gestaltungs- und Entwurfslehre an der Sektion Architektur übernahm diese Aufgabe, und drei Studenten des ersten Studienjahres erklärten sich bereit, in ihrer Freizeit nach Auswertung eines Schülerwettbewerbs eine entsprechende Studie anzufertigen, die Grundriß, Schnitte, Ansichten, Perspektiven und einen Materialauszug umfaßte. Das Hauptziel für die Studenten bei der Erarbeitung einer Konzeption bestand darin, ihre Verbundenheit und die der Schüler der Pestalozzi-Oberschule mit den Besten der Arbeiterklasse in einer wirksamen architektonischen Form Ausdruck zu verleihen.

Die wichtigste Frage der Gestaltung war, das richtige Maß zwischen Einfügen, Anpassen in den vorhandenen Architekturraum und der Wahrung der Selbständigkeit der Anlage zu finden. Kenntnisse, die in Lehrveranstaltungen und Übungen der Fächer der Gestaltungs- und Entwurfslehre sowie der Baukonstruktion vermittelt wurden, konnten hier angewendet werden.

In die vorhandene Situation verschieden hoher, gegeneinander versetzter Stützmauern wurden die Gedenkmauer und die Freiflächen räumlich eingeordnet, verschiedene Materialien (Naturstein, Kupfer, Beton, Kies und Begrünungselemente) wurden gegeneinander gesetzt, die konstruktiven Details erarbeitet und schließlich die Gedanken in zeichnerischer Form niedergelegt.

Während des dreiwöchigen Praktikums am Ende des Studienjahres führten die Studenten ihren Entwurf selbständig aus. Sie verrichteten Erdarbeiten, betonierten Fundamente, mauerten die Natursteinwand und legten einen Weg an. Direktor Möller von der Pestalozzi-Oberschule leistete tatkräftige Unterstützung.

Im Herbst wurden die Arbeiten beendet, und am 13. Dezember 1972 fand anläßlich des Jahrestages der Gründung der Pionierorganisation „Ernst Thälmann" durch den 1. Sekretär der Kreisleitung der SED, Genossen Hellmund, die Einweihung der Arbeitergedenkstätte statt.

2 Blick auf die Gedenkstätte



Untersuchungen zur Modernisierung und Instandsetzung von Altbauwohnungen in Weimar

4. Hauptentwurf, Ende des 2. Studienjahres im Sommer 1972
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar
Sektion Architektur, Arbeitsgruppe Ausbau

Leitung: Prof. Dr.-Ing. habil. Anita Bach
Autoren: stud. ing. Berhold Rostock
stud. ing. Peter Schmidt-Breitung
stud. ing. Rüdiger Schulze
Betreuer: Dipl.-Ing. Driefer
Praxispartner: Rat der Stadt Weimar

1
Perspektive des Klubraumes im Erdgeschoß

2
Wandabwicklungen Wohnraum, Arbeitsplatz und Kinderzimmer

3
Innenraumskizze. Diese mit Blick in den Küchenbereich



1

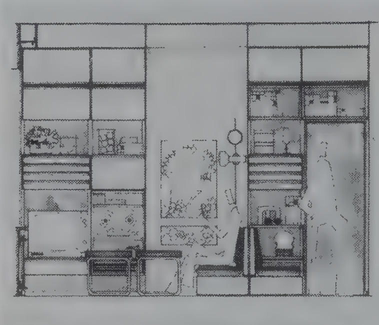
Die Verbesserung der Wohnbedingungen in unserer vorhandenen Altbausubstanz gehört zu den aktuellen und vordringlichen fachpolitischen Aufgaben.

In Zusammenarbeit mit dem Rat der Stadt Weimar wurden deshalb Nutzungskonzeptionen für die Altbausubstanz erarbeitet und in dem o. g. Übungsbeleg insbesondere Möglichkeiten zur Durchführung von Rekonstruktionsmaßnahmen für Wohnungsbauten, die Ende des 19. Jahrhunderts errichtet wurden, untersucht.

Die hier vorliegende Arbeit soll aus der Vielzahl der Entwurfslösungen, die als Ergebnis aus der v. g. Belegphase eines Studienjahres hervorgegangen sind, einen Eindruck vermitteln, wie Studenten des zweiten Studienjahres eine Rekonstruktionsaufgabe unter konkreten Bedingungen zu lösen vermögen.

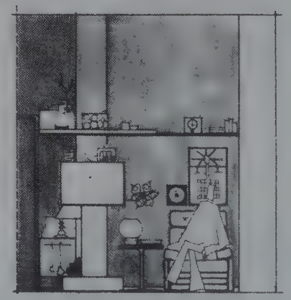
In diesen Gebäuden, die um die Jahrhundertwende im Weimarer Nordviertel in relativ kurzen Zeiträumen errichtet wurden, wohnen zahlreiche Arbeiterfamilien, darunter auch kinderreiche Familien, deren Wohnbedingungen spürbar verbessert werden sollen.

2









4
Wandabwicklungen Wohnraum und Arbeitsplatz

5
Wohnungsgrundrisse in zwei Varianten

6
Ausbaudetails

3



4



GRUNDRISZ ERDGESCHOSZ M.:1:50

VARIANTE M.:1:50

5

Um den moralischen und physischen Verschleiß dieser Altbausubstanz (Trockenklosett auf halber Treppe, fehlende Bäder und schlechter Bauzustand) zu beseitigen, mußten Untersuchungen durchgeführt werden, die auf Ergebnisse einer Arbeit des dritten Studienjahres unter Betreuung der Arbeitsgruppe Wohn- und Gesellschaftsbau aufbauten. Durch diese Arbeitsteilung war die Forderung nach erhöhter Qualität und gründlicher Durcharbeitung der Problematik gegeben.

In den beiden Arbeitsstufen

- Analyse, Städtebau und Funktionsstudien (3. Studienjahr)
- Funktionelle, konstruktive sowie ausstattungs- und ausrüstungsmäßige Lösungen unter den Gesichtspunkten des komplexen Ausbaus (2. Studienjahr)

sollten Entwurfslösungen entwickelt werden, die voll im Sinne des wissenschaftlich produktiven Studiums für die Praxis wirksam werden können.

Die hierbei zu erarbeitenden Vorschläge mußten allen Forderungen des Ausbaus, der Ausrüstung sowie der Ausstattung gerecht werden und sollten weitgehend für eine industrielle Fertigung konzipiert sein. Um praxisbezogene Entwurfsbedingungen zu üben, wurden Kollektive zusammengestellt, die aus ihrer Mitte einen Kollektivleiter wählen mußten. Dieser war für die Koordinierung, Organisation und für den einwandfreien Ablauf der gemeinsamen Übungsaufgabe verantwortlich.

6

DETAIL A MASZSTAB 1:1 OBERER ANSCHLUSZ TRENNWAND

DETAIL D MASZSTAB : 1:2 SENKRECHTER- UND WAAGERECHTER SCHNITT DURCH WANDÖFFNG-TÜR

STANDARD WANDELEM.: LEICHTE GIPSTRENNW.

DETAIL C M.: 1:5 EINBAU TRENNW. IM BEREICH KÜCHE-BAD

DETAIL B M.1:5 EINBAU LEICHT. TRENNWAND LÄNGS ZUR BALKENSPANNRICHTUNG VERTIKALER SCHNITT

DETAIL E M.:1:5 EINBAU TRENNWAND-VERSCHIEDENE ANSCHLÜSSE HORIZONTALER SCHNITT

Entwurf für ein Reihenhaus

Entwurf im 2. Studienjahr 1972/73
Fachgebiet Architektur an der Kunsthochschule Berlin
Studenten: E. Rudolph, K. Seeberg
Dozent: D. Kuntzsch
Praxispartner: Bauakademie der DDR

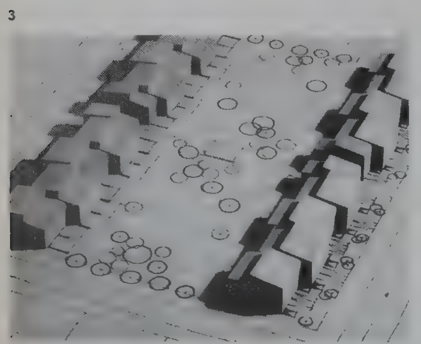
Das Reihenhaus mit halbgeschossig versetzten Ebenen ist ein Ergebnis aus einer Reihe von Übungsaufgaben für ein- und mehrgeschossige reihbare Einfamilienhäuser. Der Vergleich von Varianten mit 6000 mm und 4800 mm Systembreite führte zur Entscheidung für die geringere, die Bebauungsdichte erhöhende Gebäudebreite. Kritische Auseinandersetzungen ergaben sich dabei besonders über die relativ schmalen individuellen Wohnräume der oberen Ebenen, die an Hand von Möblierungsuntersuchungen geführt wurden. Die durch den Versatz entstehenden räumlichen Beziehungen werden gegenüber anderen mehrgeschossigen Lösungen als vorteilhaft für die Nutzung und optische Wirkung gewertet. Das Beispiel für die städtebauliche Anwendung am Buschiner Platz in Berlin-Biesdorf zeigt unter anderem die Zuordnung privater, optisch abgrenzender Freiflächen in Verbindung mit dem zusammenhängenden öffentlichen Grün. Die Abbildungen stellen einen Ausschnitt aus der Übung dar, die entwurfsmethodischen Charakter trägt. Funktionsanalysen und technisch-konstruktive sowie künstlerisch-praktische Einzelaufgaben sind darin zusammengefaßt.

1

2

EINGANG

3



4

1 Schaubild für die Gliederung des Reihenhauses

2 Möblierungsskizze des Wohnbereiches für die Familie

3 Anordnung der Reihenhäuser am Beispiel Buschiner Platz in Berlin-Biesdorf

4 Ansichten der Straßen- und Gartenseite

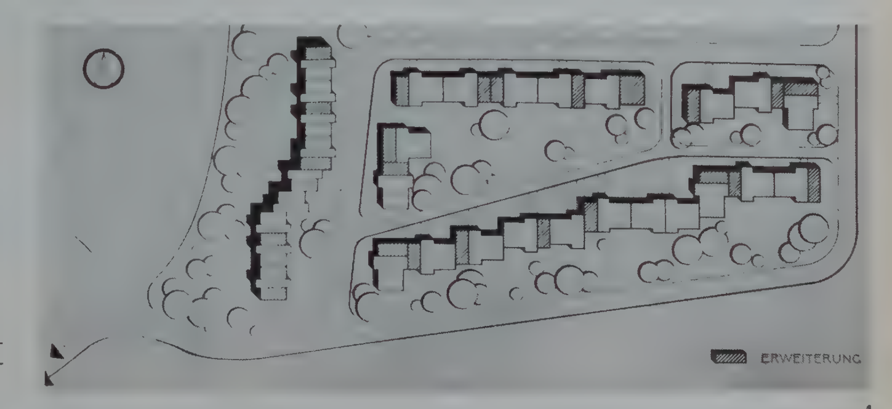
5 Grundrisse
Wohnfläche insgesamt 120 m²
Hauptfunktionsfläche 70 m²
(für 3 bis 5 Personen)

5

Wachsendes Einfamilienhaus

Diplomarbeit 1973
Arbeitsgruppe Wohn- und Gesellschaftsbauten

Bearbeiter: cand. ing. Sigrun Rämmler
Betreuer: Prof. Dr.-Ing. habil. J. Stahr
Praxispartner: Bauakademie der DDR, Arbeitsgruppe Eigenheime

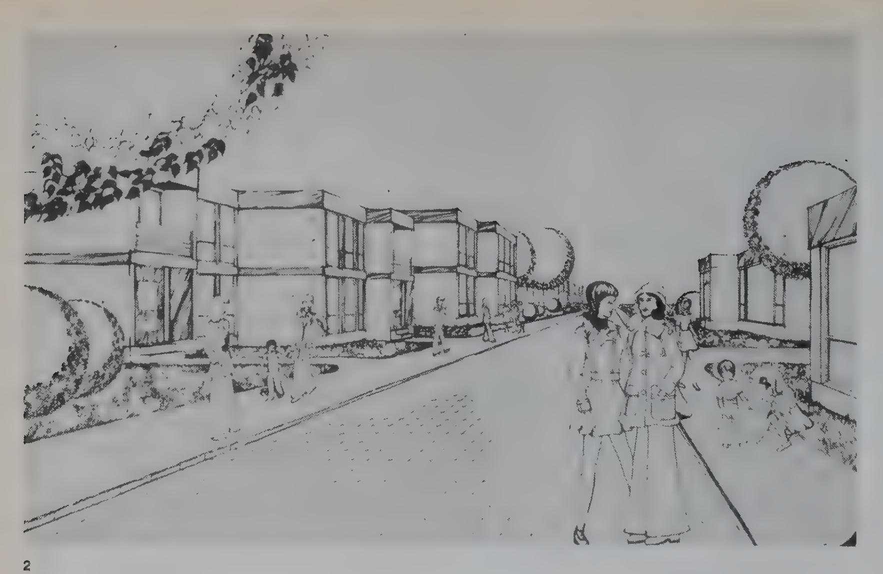


1
Städtebauliche Lösung mit den erarbeiteten ein- und zweigeschossigen Einfamilienhäusern als Alternative zu einem existierenden Bebauungsplan

Einfamilienwohnhäuser sind ein fester Bestandteil unserer Wohnungsbaupolitik geworden. Das zur Zeit vorhandene Typenangebot zeigt jedoch neben qualitativen Problemen auch Lücken, das heißt die Bedürfnisse bestimmter Gruppen von bauwilligen Familien können im individuellen und volkswirtschaftlichen Sinne nicht optimal befriedigt werden. So fehlen unter anderem wachsende Einfamilienhäuser. Die Idee von wachsenden Einfamilienhäuser ist nicht neu. Sie baut auf solchen Überlegungen auf wie die Entwicklung der Wohnbedürfnisse besonders von jungen Familien, die individuell und volkswirtschaftlich günstige Minimierung des Erstaufwandes (Geld, Zeit, Material), die Sicherung gleichbleibender Wohnverhältnisse und das Vermeiden von Umzügen der Familien.

Das „Wachsen" und „Schwinden" von Einfamilienhäusern ist in der Praxis täglich feststellbar – meistens führt es zu funktionellen, gestalterischen und konstruktiven Provisorien. Es gilt, das mögliche „Wachsen" und demzufolge auch „Schwinden" schon in der Ausgangslösung einzuplanen, um auch nach einer Veränderung eine funktionelle, gestalterische und städtebauliche Qualität zu sichern.
Mit der vorliegenden Arbeit wurde dieses Problem gezielt aufgegriffen und versucht, ausgehend von grundlegenden Überlegungen zu realisierbaren Grundrißlösungen zu kommen. Diese Diplomarbeit ist ein Beitrag zur Erarbeitung eines Projektes „Wachsendes Einfamilienhaus".
Im ersten Teil der Arbeit werden die quantitativen und qualitativen Wohnbedürfnisse in ihrer Prozeßhaftigkeit theoretisch untersucht und deren Flächen- bzw. Raumforderungen abgeleitet. Es wurden die Größe des Minimal- oder auch Grundtyps und die Erweiterungsschritte in Quantität und Qualität festgelegt sowie die prinzipiellen Erweiterungs- oder Anbaumöglichkeiten untersucht. Feststehende Prämissen waren:

- Die erarbeitete Baureihe muß ein „Wachsen" zulassen und die gewünschten Hausgrößen müssen gleichzeitig in einem einzigen Bauvorgang errichtet werden können.
- Die Funktion des zu erweiternden Hauses darf im Prozeß der Erweiterung nicht wesentlich beeinträchtigt werden.
- Alle geltenden Richtlinien, gesetzlichen Bestimmungen und staatlichen Normative sind einzuhalten.



2

2
Schaubild einer Einfamilienhaussiedlung mit ein- und zweigeschossigen „wachsenden" Einfamilienhäusern

3
Eingeschossiger Grundtyp und Erweiterungsstufe W 4.6

4
Zweigeschossiger Grundtyp und Erweiterungsstufe W 7.8

■ Mit der erarbeiteten Baureihe müssen verdichtete städtebauliche Bebauungsformen realisierbar sein.
Im zweiten Teil werden zwei Baureihen, eine eingeschossig und eine zweigeschossig, entwickelt, die jeweils mit einer Dreizimmerwohnung für vier Personen (W 3.4) als Grundtyp beginnen. Die Erschließungselemente, die Sanitärräume, die Küche, überhaupt die innere Struktur des Grundtyps bleiben in jeder Erweiterungsstufe unverändert. Im eingeschossigen Grundtyp liegt an der Stelle des Eßplatzes das Elternschlafzimmer. So wird durch einen inneren Funktionswandel (Verlegen des Elternschlafzimmers und des Eßplatzes) der Wohnraum bei steigenden Personenzahlen indirekt erweitert. Das gilt für beide Varianten. Es hat sich gezeigt, daß es sehr schwierig ist, allgemeingültige Erweiterungsvarianten zu entwickeln, da sich im täglichen Leben eine unübersehbare Zahl von Bedürfniskombinationen ergibt. Es sind dieses neben einer wachsenden Anzahl von Kindern z. B. Verehelichung eines Kindes, Kinder von Kindern, zusätzliches Altenteil, sich entwickelnde Hobbys, Garage, ein irgendwie gearteter Arbeitsraum u. a. m. Man kann eigentlich nur einen Querschnitt der Erweiterungs- und Nutzungsmöglichkeiten aufzeigen, die ein Grundtyp bietet.

Im dritten Teil wird anhand zweier konkreter Bebauungssituationen in Weimar nachgewiesen, daß mit den erarbeiteten Lösungen neben dem Vorteil des „Wachsens" auch eine verdichtetere und teilweise günstigere Bebauung möglich ist als sie gegenwärtig mit den angebotenen Typenlösungen erreicht wird.

Notwendigerweise mußten in dieser Diplomarbeit noch einige Probleme ungelöst bleiben bzw. konnten nur angerissen werden, aber sie löste viele Grundprobleme und gab viele Denkanstöße zur Weiterarbeit.

Diese kurz vorgestellte Diplomarbeit ist ein wertvoller Beitrag, der auch von der Bauakademie der DDR, Arbeitsgruppe Eigenheime, anerkannt wurde, zur Entwicklung unseres individuellen Wohnungsbaues.

3

GRUNDTYP W 3.4

ERWEITERTE VARIANTE W 4.6

ANBAUVARIANTE W 11

4

GRUNDTYP W4/4

EG

1. OG

ERWEITERTE VARIANTE W7/8

EG

1. OG

Hangbebauung in Dresden-Mockritz

Hauptentwurf (7. Komplexbeleg) 1972
Technische Universität Dresden,
Sektion Architektur, Gebiet Städtebau
Prof. Dr. sc. techn. János Brenner
Betreuer: Dr.-Ing. habil. Horst Fischer
Verfasser: cand. arch. Werner Glasebach

Es war eine Einfamilienhausbebauung zu planen, die in besonderer Weise der Standortsituation entspricht, Erfordernisse städtebaulicher Wirtschaftlichkeit (intensive Flächennutzung, geringer Erschließungsaufwand, rationelle Bautechnologie) mit städtebaulichen Gestaltungsprinzipien (funktionelle und räumlich-ästhetische Qualitätsmerkmale) in Übereinstimmung zu bringen sucht und eine städtebaulich-architektonische Einheit als individuell und kollektiv bestimmte Wohnumwelt darstellt.

Das Baugelände ist ein Südhang am Rande der Stadt Dresden, oberhalb eines Wiesengrundes (Kaitzbach) und eines Freibades, umgeben von offen bebauten Ortsteilen und in der Nähe eines zur Zeit entstehenden Neubau-Wohngebietes (Zschertnitz). Aus der mittleren Hanglage schwenken die Höhenlinien nach Norden ab, so daß sich an der vorhandenen Randstraße (Wohnsammelstraße), östlich der Kurve, eine Abflachung des Geländes ergibt. Dieser Hangsituation und anderen Standortbedingungen entsprechend ist die Gesamtbebauung gegliedert. Zwei Geländeteile, die eine jeweils gleichmäßige Neigung (etwa 20 und 25 Grad) besitzen und im Versatz zueinander liegen, werden für terrassierte Einfamilienhausgruppen genutzt, die Abflachung dagegen für die dazugehörigen gesellschaftlichen Einrichtungen und für eine vielgeschossige Bebauung, die ein Gegengewicht zur Struktur der Terrassen bildet, optisch den Verkehrsanschluß betont (Wohnsammelstraße mit Bus-Haltestelle, östliche Erschließungsstraße, Zugang zum Hauptfußgängerbereich am Zentrum) und auf den Zusammenhang mit dem nahen Neubauwohngebiet hinweist.

Den ökonomischen und gestalterischen Forderungen entsprechend, wurde eine kompakte Hangbebauung vorgeschlagen. Dafür wurden drei, in Breite und Tiefe unterschiedliche Haustypen entwickelt und nach Prinzipien der Reihung, Blockbildung, Staffelung, Mischung, Kombination und ähnlicher Methoden in Form der Terrassierung zu städtebaulichen Struktureinheiten gruppiert. Erschlossen und zugleich voneinander gegliedert sind diese Quartiere durch ein System externer und interner Kommunikationsräume: durch Gassen, Rampen und Treppen sowie durch parallel zum Hang geführte Verteilergänge im Innenraum von Komplexen des schmalen Reihenhaustyps.

Am Nordrand des westlichen Teiles befinden sich für den ruhenden Verkehr u. a. in der Bebauung zwei Garagengeschosse, die bis in die dritte Häuserreihe hineinreichen. Die Entfernung zwischen der Verkehrserschließung und den untersten Häusern der Hangbebauung beträgt im Mittel 100 Meter.

1



2



1 Übersichten zur Einordnung und funktionellen Gliederung der Hangbebauung
2 Lageplan
3 Geländeschnitte

3



Weitgespannte Konstruktionen zur Optimierung gesellschaftlicher Zentren

Diplomarbeit cand. arch. Thomas Berger
Technische Universität Dresden,
Sektion Architektur, Gebiet Gesellschaftsbauten
Prof. Dr.-Ing. habil. H. Trauzettel

Im Rahmen der Zuarbeit zum Forschungsthema „Leitbilder und Prinziplösungen gesellschaftlicher Zentren" wurden von dieser Arbeit Aussagen über die funktionsstrukturellen und baulich-konstruktiven Konsequenzen bei der Weiterentwicklung gesellschaftlicher Zentren, unter Ausnutzung der Vorteile weitgespannter Konstruktionen, erwartet.

Am Beispiel des Komplexzentrums für das Wohngebiet 5 in Halle-Neustadt sollten verschiedene Stufen der Verflechtung und Verdichtung der gesellschaftlichen Einrichtungen untereinander und mit den Wohngebäuden, deren Folgerungen für Organisation, Raumbildung und Baustruktur aufgezeigt werden.

Ausgangspunkt der Arbeit war eine sorgfältige Analyse der zur Verfügung stehenden und in Entwicklung befindlichen Bausysteme, die dem generellen Anforderungsprogramm der einzelnen Funktionskategorien gegenüber gestellt wurde.

Aus einer Untersuchung über die Vorzugskombinationen der Funktionseinheiten wurde die Forderung nach horizontaler und vertikaler Verflechtung der verschiedenen Geschoß- und Flachbausysteme in einem einheitlichen, koordinierten Raster abgeleitet.

Die Vorteile, die entstehen, wenn auch großstrukturierte Funktionseinheiten (Kaufhalle, Gaststätte, Sporthalle) horizontal und vertikal kombiniert werden können, veranlaßten die gezielte Auswahl geeigneter Bausysteme.

Der nahtlose Übergang von kleinen auf große Spannweiten im Geschoßbau und eine hohe Gestaltvariabilität ließ sich mit der am Gebiet im Rahmen der SKBS 75 entwickelten Skelettvariante kombiniert mit einer ökonomischen Verbundwirkung am günstigsten realisieren. Sie bildete deshalb die materiell-technische Grundlage der städtebaulichen Verdichtungsstufen des Wohnkomplexzentrums.

Die Stufe 1, die Ausgangsplanung des Büros für Städtebau Halle, ist infolge der jetzigen Möglichkeiten gekennzeichnet durch eine Kombination von im wesentlichen eingeschossigen Funktionstypen ohne Einbindung der Hochbauten. Die Schule liegt abseits und trägt nicht zur Zentrumsaktivierung bei.

In der Stufe 2, der Konzeption, die im Auftrag des Büros für Städtebau Halle am Gebiet Gesellschaftsbauten erarbeitet wurde, ist durch den Einsatz von Funktionsbausteinen eine starke Verflechtung der einzelnen Funktionsbereiche, vor allem auch durch die Integration der 4zügigen POS, erreicht worden.

Die Konzeptionen der Stufen 3 und 4 wurden, auf der Grundlage der beiden ersten in Hinblick auf eine noch stärkere Verflechtung und Verdichtung des gesellschaftlichen Zentrums entwickelt.

Die Verdichtungsstufe 4 verfolgt die intensivste Verflechtung der Bereiche Bildung, Kultur, Handel, Versorgung und aktive Erholung unter Einbeziehung von Bereichen des Wohnens und der nichtstörenden Industrie.

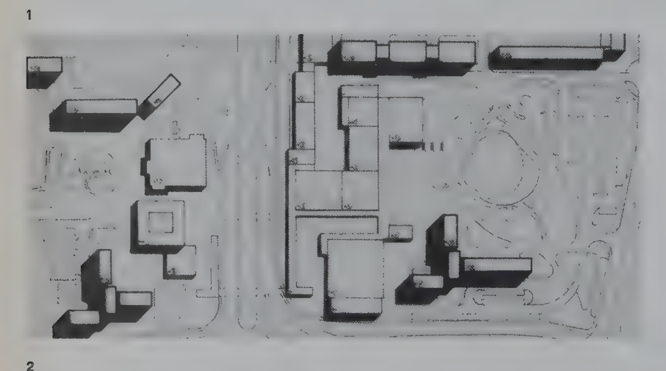
Entsprechend der prognostisch orientierten Bebauungskonzeption, mit unterirdischer Anlieferung und Parkierung, der konsequenten Koordination von Flach- und Geschoßbauten geringer und weiter Spannweiten bei differenzierter Baukörper- und Raumbildung, wird dabei auch das Programm für ein Wohngebietszentrum teilweise über die jetzt gültigen Kennziffernwerte hinaus erweitert. Mit dem systematischen Aufbau der Arbeit gelang es, die vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen der funktionell-gestalterischen Qualität gesellschaftlicher Zentren und den Folgerungen für die Realisierung der komplexen Bebauungsstrukturen klären zu helfen.

1
Verdichtungsstufe I (Konzeption Halle)
Anlagerung vorwiegend eingeschossiger Funktionseinheiten in geringer Verdichtung

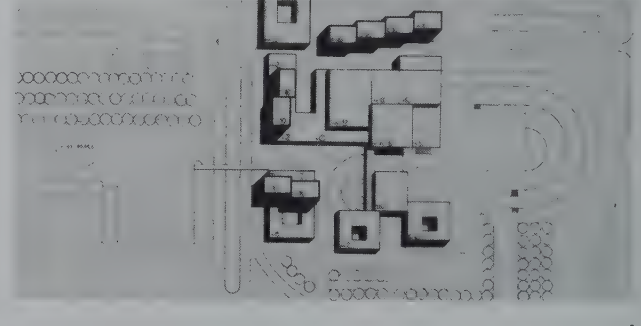
2
Verdichtungsstufe II (Konzeption Gebiet Gesellschaftsbauten)
An- und Überlagerung ein- oder zweigeschossiger Funktionseinheiten in verstärkt horizontaler Verdichtung

3
Verdichtungsstufe III (Konzeption des Verfassers)
Anlagerung und Überlagerung ein- oder zweigeschossiger Funktionseinheiten in verstärkter horizontaler und bedingter vertikaler Verflechtung

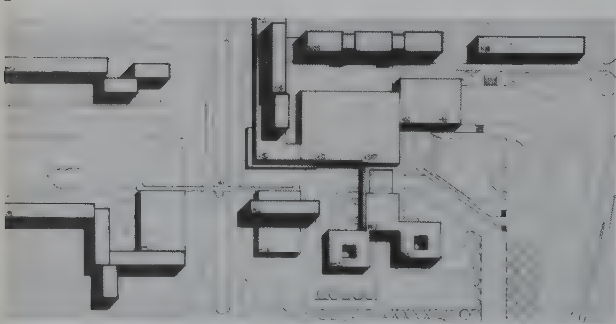
1



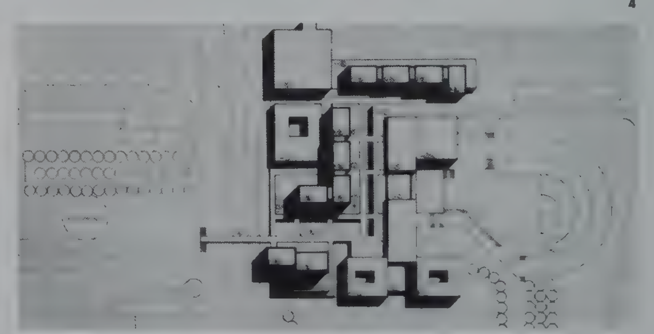
3



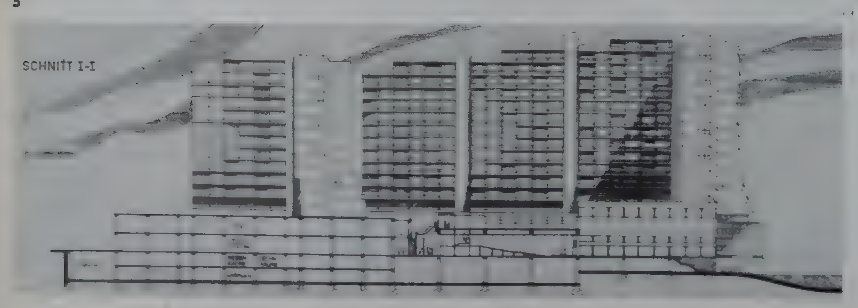
2



4



5



4
Verdichtungsstufe IV – Vorzugsvariante (Konzeption des Verfassers)
Anlagerung und Überlagerung ein-, zwei- und dreigeschossiger Funktionsbereiche, wobei eine starke horizontale und vertikale Verflechtung angestrebt wurde

5
Schnitt durch das Zentrum (Vorzugsvariante)

Stadtbezirkszentrum Dresden-Ost mit Wohnbebauung

Diplomarbeit 1969
Technische Universität Dresden,
Sektion Architektur, Gebiet Städtebau,
Prof. Dr. sc. techn. János Brenner
Verfasser: cand. arch. Georg Vitzthum

Zielstellung

■ Gestalterisch, funktionell und kommunikativ wirksame Verknüpfungen von S-Bahnstation, Zentrum und Zentrums-Wohnbebauung

■ Lösung bei Anwendung der 9-Mp-Bauweise; Nachweis der Eignung dieses Montagesystems durch Ausschöpfung seiner Variabilitätsmöglichkeiten.

Programm

Wohnungen mit Folgeeinrichtungen entsprechend den Richtwerten, Pkw-Abstellplätze 1 : 3. Im Zentrumsbereich Verwaltungs- und Bürogebäude für den Rat des Stadtbezirks, Stadtbezirksleitung der SED und andere, Kino mit 800 Plätzen, Hotel mit 150 Betten, Klubhaus mit Gaststätte und Festsaal, Handels-, gastronomische und Dienstleistungseinrichtungen mit rund 11 000 m² Bruttogeschoßfläche, Ambulatorium, Apotheke, Schwimmhalle.

Generelle Grundlage für die Aufgabenstellung war die damals bekannte Version des Dresdner Generalbebauungsplanes für dieses Gebiet (Schnittpunkt zweier, hier unterirdisch verlaufender Stadtschnellbahnlinien). Der Verfasser versucht, in interessanter und Aufmerksamkeit verdienender Weise eine Lösung anzubieten, die konsequent von den Bedingungen der Vorfertigung und Montage ausgehend, nachzuweisen sucht, daß primär städtebauliche Vorstellungen und Forderungen, die mit schöpferischer Selbständigkeit von ihm aufgegriffen oder aufgestellt wurden, auf der technischen Basis der 9-Mp-Bauweise zu verwirklichen sind.

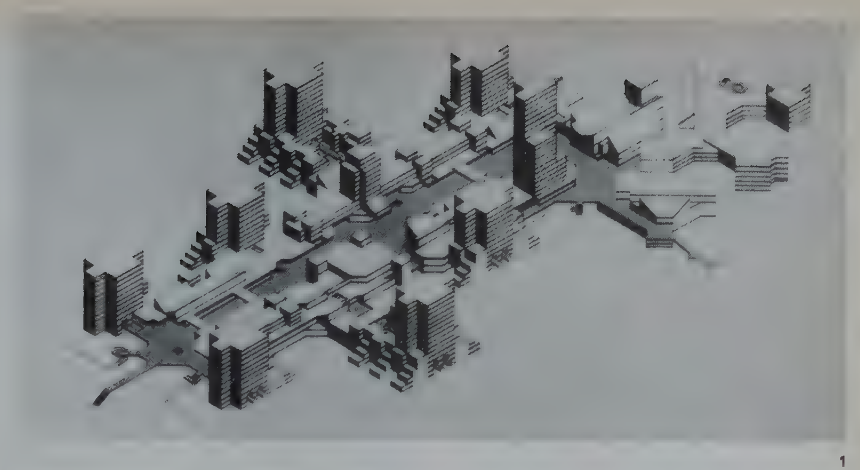
Es entstehen funktionsentsprechende Raumbildungen, die Teile eines klaren und folgerichtigen übergeordneten Kommunikationssystems darstellen.

Neben verkehrsfreien, städtebauräumlich abgeschlossenen und damit überschaubare, begreifbare „gesellschaftliche Einheiten" bildenden Wohnbereichen stehen die der Verbindung zum Zentrum dienenden Kommunikationszonen (für Auto und Fußgänger) sowie die differenziert gestaltete Zentrumsraumfolge.

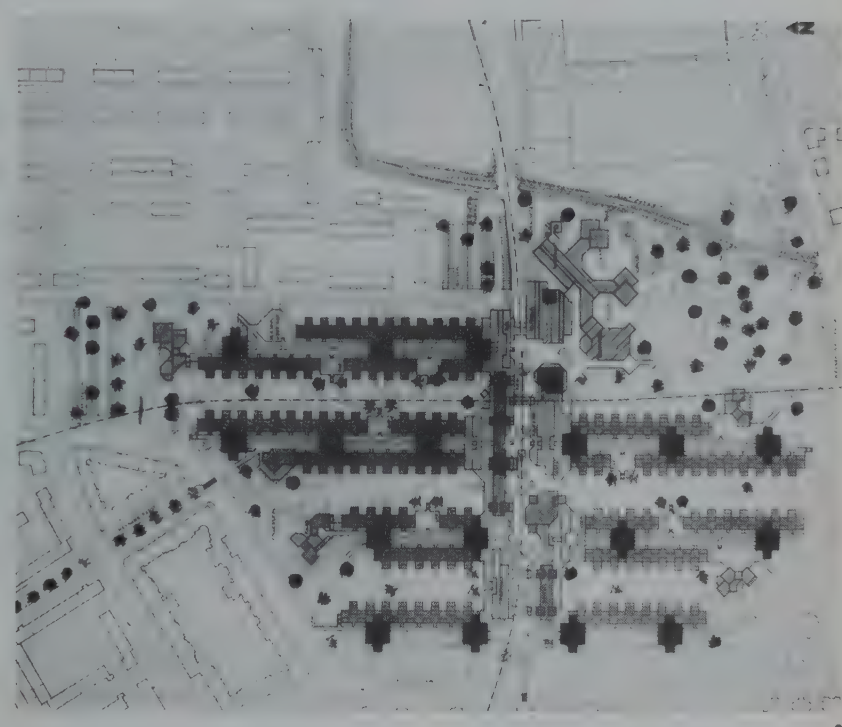
Die Einordnung der geforderten Objekte erfolgt städtebaulich überlegt. Sie berücksichtigt die wichtigsten Kommunikationsabschnitte. Die am stärksten frequentierten sind im Abschnitt zwischen Bahnsteigzugängen (etwa in der Mitte der Zentrumsachse) und der an ihrem westlichen Abschluß gelegenen Straßenbahnhaltestelle vorgesehen.

Es kommt zu einer interessanten Gruppierung der Baumassen, die dem strukturellen Aufbau des Entwurfes bis zur speziellen Detaillierung hin Ausdruck verleiht.

Das vorgeschlagene Erschließungssystem erfordert aufwendige bauliche Maßnahmen. Eine einfachere Lösung wäre ohne Aufgabe der städtebaulichen Grundidee ohne Zweifel möglich gewesen.



1



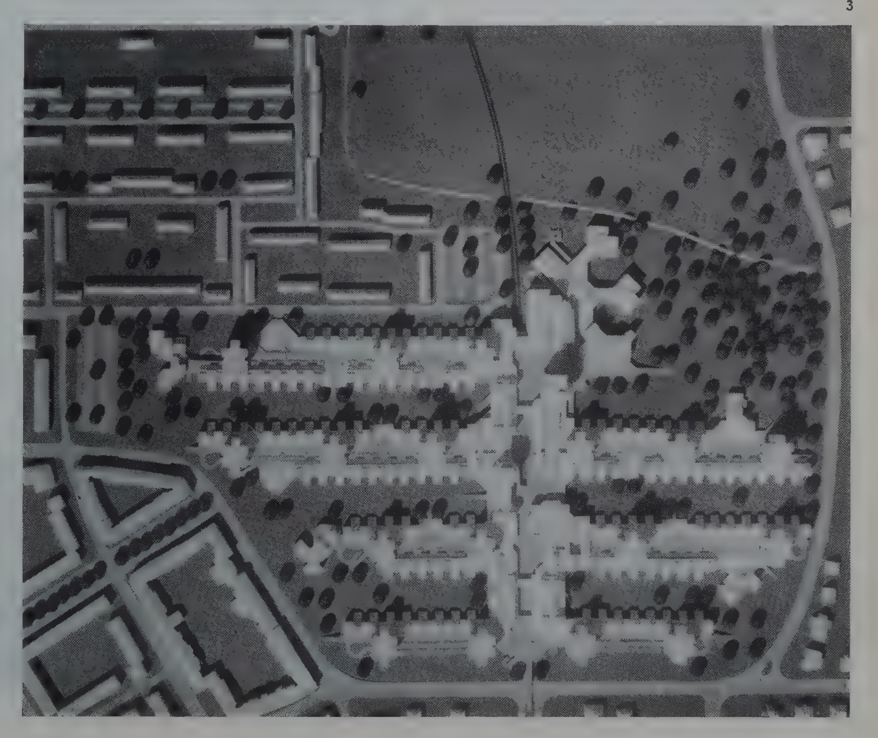
2

1 Isometrische Darstellung des Stadtbezirkszentrums in Westostrichtung

2 Lageskizze des Zentrums

3 Modell des Stadtbezirkszentrums

3



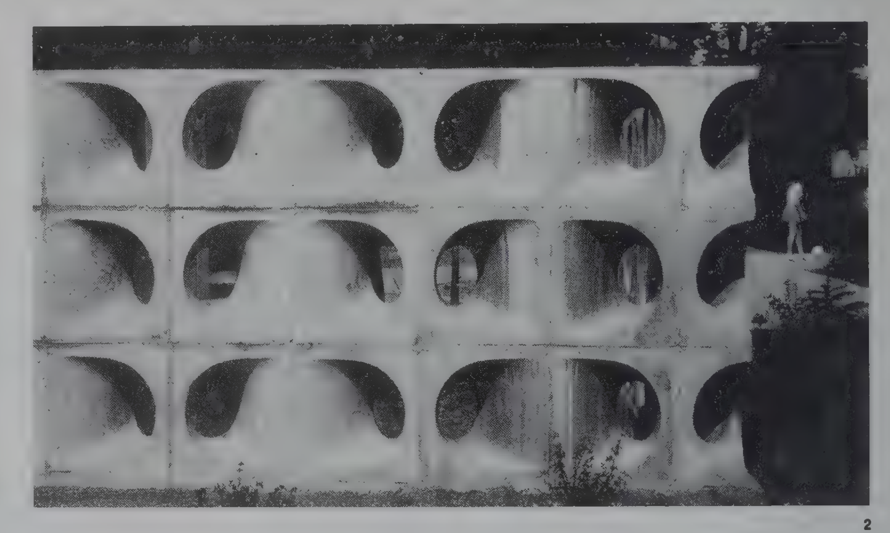
Entwurf eines durchbruchplastischen Elementes für Außentrennwände in Beton

Der Entwurf wurde durch cand. ing. Bensch und als Belegarbeit durch eine Seminargruppe des dritten Studienjahres an der Sektion Architektur der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, AG Gestaltungs- und Entwurfslehre, ausgeführt. Für die Anwendung in der Praxis wurde der Entwurf des cand. ing. Bensch ausgewählt. Der Betreuer war Prof. Dipl.-Bildhauer Hubert Schiefelbein. Von ihm wurde auch das Gipsmodell gefertigt. Praxispartner war das Wohnungsbaukombinat Erfurt. Die Gußformen aus Epilox stellte der VEB Modellbau Karl-Marx-Stadt her. Die Ausführung in Beton wurde vom VEB Betonwerk Erfurt übernommen.

Bei der Gestaltung wurde absichtlich die Vorgangswirkung verdeutlicht, das heißt, daß der Betrachter durch die schräg in den Raum gestellten Flächen den Weg in die Tiefe und zum Durchbruch mittelbar ablesen kann. Durch diese offensichtliche Blickführung soll die dreidimensionale Verspannung und optische Stabilität der Wand besser zum Ausdruck kommen. Die in der Ansicht quadratischen Elemente gestatten eine variable Zusammensetzung der Wände.



1



2

1|2 Die Abbildungen zeigen eine fertige durchbruchplastische Betonwand nach dem Entwurf von cand. ing. Bensch.

Entwurf einer plastischen Loggienverkleidung aus Plast für den elfgeschossigen Wohnungsbau in Erfurt

Der vorgelegte Entwurf wurde an der Sektion Architektur der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, AG Gestaltungs- und Entwurfslehre, als Belegarbeit einer Seminargruppe des dritten Studienjahres und als Praktikum der Praktikanten cand. ing. Heinz Harwardt und cand. ing. Klaus Helfricht ausgeführt. Der Entwurf des cand. ing. Heinz Harwardt wurde für die Ausführung ausgewählt. Der Betreuer war Prof. Dipl.-Bildhauer Hubert Schiefelbein, der auch das Gipsmodell im Maßstab 1 : 1 fertigte (Negativformen). Die Positivformen in Kunststoff wurden im VEB Weimar-Werk hergestellt. Die Produktion der Plastelemente soll noch im Jahre 1974 durch den VEB Bauplast Weimar aufgenommen werden.

Bei der Gestaltung wurde das plastische Formprinzip bevorzugt, um einmal die günstigsten Bedingungen für die Verformung des Materials Plast zu gewinnen und zum anderen einen vorteilhaften Kontrast zur tektonischen Formstruktur zu nutzen. Die spannungsreiche, rhythmisch gegliederte Form soll großzügig von Loggia zu Loggia überspringen, damit die Vielzahl der Doppelelemente, etwa 800 und mehr je Gebäude, sich zu einem Übergeordneten und Überschaubaren verbindet.



Die Abbildung zeigt am Modell die plastischen Loggienverkleidungen nach dem Entwurf von cand. ing. Harwardt.

Methodik und Planung von Bergbaufolgelandschaften, dargestellt am Beispiel des Tagebaues Sedlitz bei Senftenberg

Diplomarbeit 1973
Bearbeiter: Hochschuling. Gisela Kunze
Betreuer: Prof. Dr.-Ing. habil. H. Linke
Technische Universität Dresden
Sektion Architektur
Fachstudienrichtung Landschaftsarchitektur

Im Rahmen der Hochschulausbildung von Landschaftsarchitekten spielt die Landschaftsplanung eine zunehmend wichtige Rolle. Selbständige Arbeiten der Studierenden werden als Komplexbeleg 8 und als Diplomaufgaben vergeben. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Planung von Bergbaufolgelandschaften. Landschaftsentwicklungspläne werden als ökologischer und gestalterischer Beitrag zur Territorialplanung verstanden.

Bergbauliche Maßnahmen sind so zu planen, daß mit dem Auslaufen eines Tagebaubetriebes, mit den bergbaulichen Wiederurbarmachungsleistungen und der anschließenden Rekultivierung durch Land-, Forst- und Wasserwirtschaft möglichst vielfältige Verbesserungen in der Bergbaufolgelandschaft bezüglich der Produktions-, Infra- und Siedlungsstruktur erreicht werden können.

Beispielsweise werden auch in der vorliegenden Arbeit angestrebt:

▪ Eine günstige Massenverteilung, Relief-, Böschungs- und Ufergestaltung der neu entstehenden geomorphologischen Voll- und Hohlformen (Halden, Kippen und Restlöcher, Restseen) im Sinne der Folgenutzung durch
Landwirtschaft
Wasserwirtschaft (Nutzung von Restseen z. B. als Brauchwasserspeicher für Industrie und Landwirtschaft, als Hochwasserschutz- oder Klärbecken)
Erholungswesen (abwechslungsreiche wald-, hügel- und gewässerreiche Folgelandschaft mit Aussichtsplätzen, Wanderwegen, Bädern, gastronomischen Einrichtungen)

▪ Die weitere Nutzung von baulichen Anlagen und Trassen des Bergbaus für die technische und soziale Infrastruktur (wie Verkehrswege, gastronomische Einrichtungen in Naherholungsgebieten) der Folgelandschaft.

Hierbei ist die Mitarbeit zahlreicher Institutionen erforderlich. Vorschläge für die Koordinierung der Planungsabschnitte und die Mitarbeit von staatlichen und gesellschaftlichen Organen und Institutionen sind in der hier vorgestellten Diplomarbeit enthalten. (Tabelle 1 – stark gekürzte Fassung).

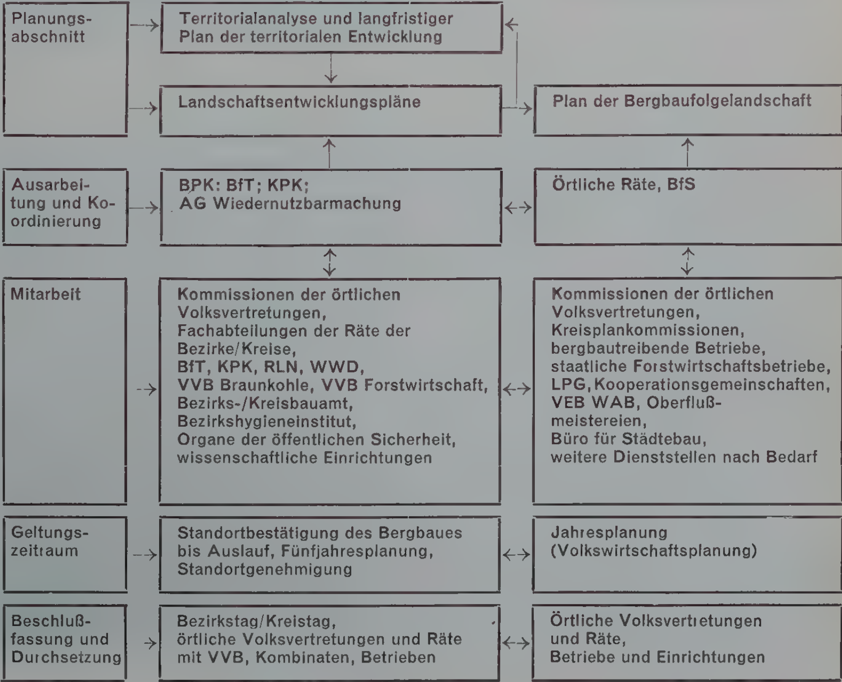
1 Bergbaufolgelandschaft im Jahre 2000 (generalisierter Ausschnitt)
Alle Wasserflächen sind ehemalige Tagebaue (Kohle, Sand)
Folgenutzung: E Erholung W Wasserwirtschaft
K Flußkläranlage
1 Badestrand
2 Wochenendhäuser Zeltplatz
3 Naherholungszentrum Touristenstützpunkt
4 Bootshafen
5 Regattastrecke
6 Erholungswald

2 Konzeption für einen Erholungskomplex am Sedlitzer See
1 Badestrand
2 Liegewiese
3 Spielwiese
4 Kleinsportfeld
5 Bungalowsiedlung
6 Campingplatz
7 Verwaltung (N)
8 Gaststätte, Kiosk
9 Kino, Saal (N)
10 Geräteausleihe (N)
11 Sanitärgebäude
12 Rettungsturm
13 Bootshaus
14 Parkplatz
15 Erweiterungsgelände
N Nachnutzung bergbaulicher Anlagen

2



Tabelle 1 Planungsstufen und mitwirkende Organe bei der Planung von Bergbaufolgelandschaften

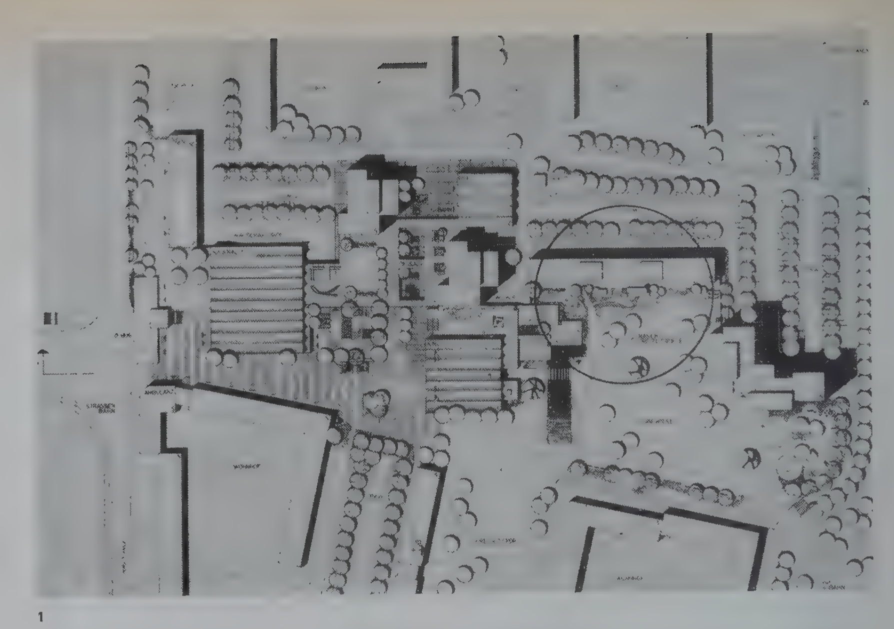


Planungsabschnitt	Territorialanalyse und langfristiger Plan der territorialen Entwicklung; Landschaftsentwicklungspläne	Plan der Bergbaufolgelandschaft
Ausarbeitung und Koordinierung	BPK: BfT; KPK; AG Wiedernutzbarmachung	Örtliche Räte, BfS
Mitarbeit	Kommissionen der örtlichen Volksvertretungen, Fachabteilungen der Räte der Bezirke/Kreise, BfT, KPK, RLN, WWD, VVB Braunkohle, VVB Forstwirtschaft, Bezirks-/Kreisbauamt, Bezirkshygieneinstitut, Organe der öffentlichen Sicherheit, wissenschaftliche Einrichtungen	Kommissionen der örtlichen Volksvertretungen, Kreisplankommissionen, bergbautreibende Betriebe, staatliche Forstwirtschaftsbetriebe, LPG, Kooperationsgemeinschaften, VEB WAB, Oberflußmeistereien, Büro für Städtebau, weitere Dienststellen nach Bedarf
Geltungszeitraum	Standortbestätigung des Bergbaues bis Auslauf, Fünfjahresplanung, Standortgenehmigung	Jahresplanung (Volkswirtschaftsplanung)
Beschlußfassung und Durchsetzung	Bezirkstag/Kreistag, örtliche Volksvertretungen und Räte mit VVB, Kombinaten, Betrieben	Örtliche Volksvertretungen und Räte, Betriebe und Einrichtungen

Freiraumgestaltung für das Wohngebiet Dresden-Alt-Gruna

Komplexbeleg 7, Freiraumsystem, 1972
Bearbeiter: cand. arch. Frank Buck
cand. arch. Angela Bauer
cand. arch. Brigitte Hernich
cand. arch. Inge Jäpel
cand. arch. Sibylle Kruse
cand. arch. Helgard Lesniewski
cand. arch. Annelies Wenzel
Betreuer: Prof. Dr.-Ing. habil. H. Linke
Technische Universität Dresden,
Sektion Architektur
Fachstudienrichtung Landschaftsarchitektur

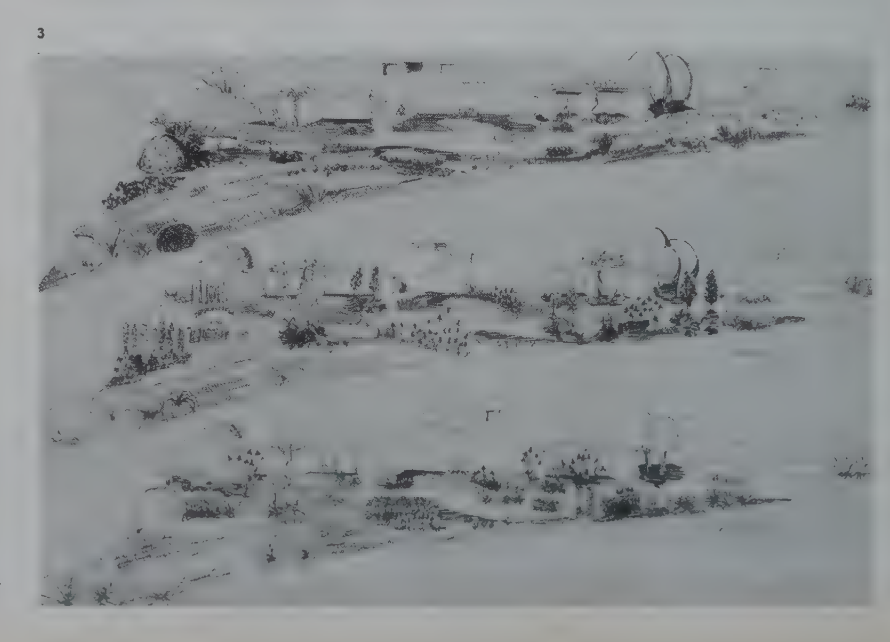
Es war die Aufgabe dieser Belegarbeit, für ein Wohngebiet – entsprechend den Bedürfnissen der Bewohner – die vielfältigen Möglichkeiten und Notwendigkeiten der Freiraumgestaltung darzustellen. Diese reichen von der traditionellen Gestaltung des Wohngrüns bis zur Freiraumnutzung auf Geschoßflächen für die verschiedensten Kommunikationszwecke wie Gaststättengarten, Kleinkinderspielplatz und repräsentatives Grün. Die geschickte Verkehrserschließung des städtebaulichen Entwurfes (eine Arbeit, die unter Einflußnahme eines Landschaftsarchitekten entstand) fördert die Bildung differenzierter Fußgängerbereiche. In allen Teilen des Entwurfes sind die Verfasser bestrebt gewesen, für die Bewohner vielfältig nutzbare Freiflächen und -räume zu schaffen, wobei der Vegetation und ihrer psychophysischen Wirkung in dem stark verdichteten Wohngebietszentrum eine besondere Bedeutung zukommt. Hier ergeben sich nicht nur gestalterische, sondern auch technische und ökologische Probleme, für die Lösungswege vorgeschlagen werden. In den einzelnen Teilbereichen des Wohngebietes bemühten sich die Verfasser für die jeweilige Situation unverwechselbare und typische Lösungen zu finden. So bietet beispielsweise (Abb. 2) die konsequente Anwendung von Kreis- und Halbkreiselementen bei Wahrung der räumlichen Großzügigkeit ein vielseitiges Angebot von Sport- und Spielmöglichkeiten für Erwachsene und Kinder in großen wie in kleineren Gruppen. Räumliche Wirkungen wurden dabei durch Bodenmodellierungen (kostensparende Unterbringung von Aushubmassen) unterstützt.



1
Teilausschnitt – Wohngebietszentrum mit detaillierten Vorschlägen für die verschiedenen Nutzungsformen und generellen Angaben für die Vegetation



2
Teilausschnitt – Freiraumentwurf für einen Wohnblock sowie für eine Kombination von Kindergarten und Kinderkrippe. Mit diesem Entwurf wird ein Diskussionsbeitrag zur gleichzeitigen Nutzung der Spiel- und Gruppenplätze sowie anderer Freiflächen durch die Kinder der Kindereinrichtungen und anderer Bereiche des Wohngebietes geliefert.
1 Terrassenhügel mit Rutsche
2 Irrgarten aus Betonkriechwänden
3 Puppentheater
4 Sandfläche mit Spieltischen
5 Gerätespielplatz
6 Kritzel- und Ballspielwände
7 Überdachter Sitzplatz
8 Robinsonspielplatz
9 Irrgarten
10 Rollerbahn
11 Kleiner Verkehrsgarten
12 Sandmulde mit Kletterbaum
13 Balancierbalken und Kletternetz
14 Spielhügel mit Betonkriechröhren
15 Erzähl- und Bastelecke
16 Wassersprühplatte
17 Weitere Gruppenplätze
18 Tummelwiese (Boccia, Krocket, Federball)
19 Pausenhöfe
20 Hartplatz
21 Rodelberg

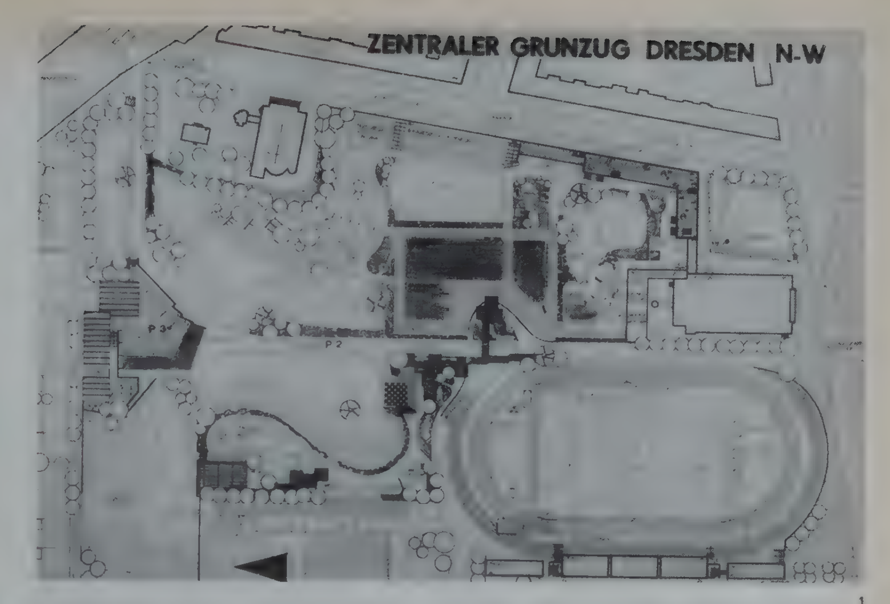


3
Ansichten der gleichen Fläche im Frühlings-, Sommer- und Herbstzustand.

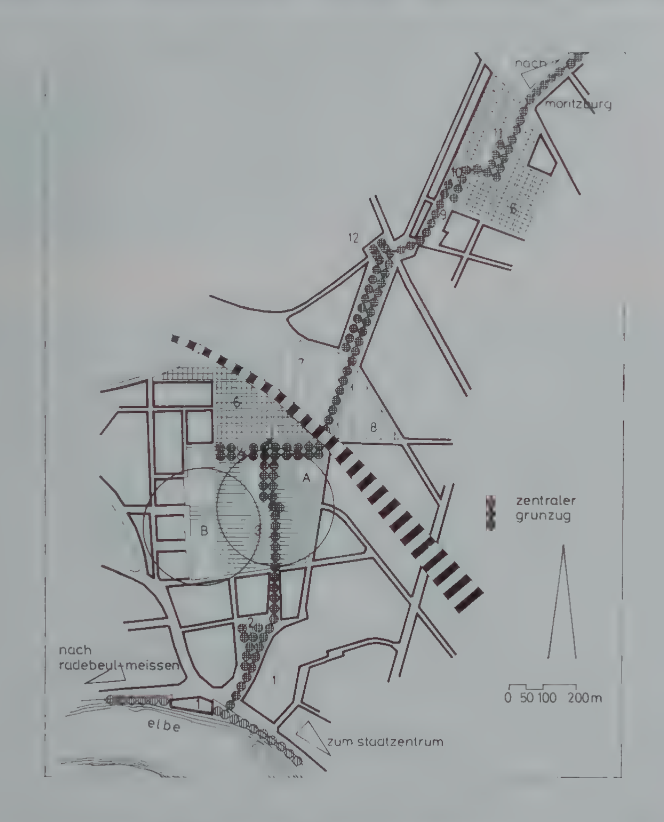
Zentraler Grünzug Dresden Nordwest

Komplexbeleg 8 – Abschlußarbeit 1973
Bearbeiter: cand. arch. Frank Buck
Technische Universität Dresden,
Sektion Architektur
Fachstudienrichtung Landschaftsarchitektur
Betreuer: Prof. Dr.-Ing. habil. H. Linke, Dr. Thomas

Die Zielstellung der Aufgabe bestand in der Ausbildung eines Freiraumsystems, das im Zuge der städtebaulichen Rekonstruktion des Wohngebietes Dresden Nordwest die Verbindung zum Stadtzentrum von Dresden ermöglicht, das Hauptzentrum und die Nebenzentren des Wohngebietes erfaßt und zu den Naherholungsbereichen Elbraum Dresden und Moritzburger Teich- und Hügellandschaft überleitet. Für den Freiraumentwurf waren Gesichtspunkte der Funktionsverflechtungen zu berücksichtigen.
Die Aufgabe baut auf Analysen zur vorhandenen Freiraumstruktur auf, die in vorangegangenen Belegen durch die Studierenden cand. arch. Buck, Evert, Greiser, Kruse, Schürmann, Thürkow und Zahnow erarbeitet wurden. Sie erfassen die Bedingungen der Geologie, der Geomorphologie, des Reliefs, der Hydrologie, der Oberflächengewässer, des Grundwassers, der Boden- und Standortverhältnisse, des Klimas, der Vegetation und der kommunalhygienischen Situation.
Die Lösung wurde auf der Grundlage von sowie in Abstimmung zu Entwürfen von Architekturstudenten gefunden. Der in Nordsüdrichtung verlaufende zentrale Grünzug des Wohngebietes führt bis zum Elbraum. Er verbindet das an der Elbe mit bevorzugten Sichtbeziehungen zur Dresdner Silhouette gelegene Wohngebietszentrum Pieschener Winkel mit den Nebenzentren des Wohngebietes und leitet in die genannten Naherholungsbereiche über. Durch die vorgeschlagene Elbuferpromenade wird ein durchgehendes Freiraumsystem bis zum Stadtzentrum von Dresden erreicht. Der zentrale Grünzug ist als Fußgängerbereich ausgewiesen und zeichnet sich durch unterschiedliche Erlebnisdichten aus. Er ist räumlich vielgestaltig durchgebildet. Bodenmodellierungen unterstützen die beabsichtigte Raumwirkung. Der zentrale Grünzug faßt Splitterflächen an Freiräumen zusammen und bezieht vorhandene Sportflächen, Kleingärten und erhaltenswerte Altbausubstanz in die Gesamtplanung ein.
Vielfältige Funktionsverflechtungen ermöglichen eine lebendige Nutzung sowie die Entwicklung eines städtischen Erholungsraumes.

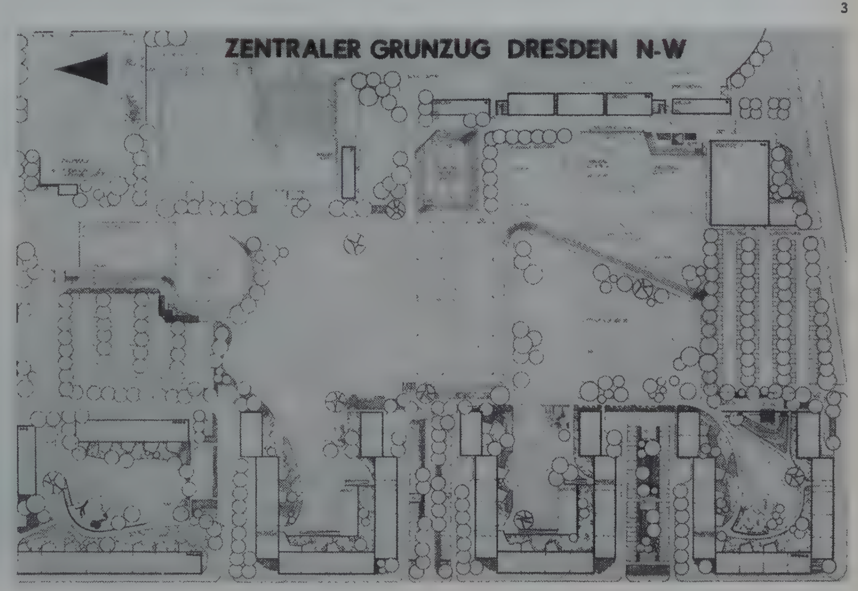


1



2

3



1
Zentraler Grünzug Dresden Nordwest,
Teilbereich A – Sportzentrum mit Stadion, Hallenbad, Freibad

2 Schema des zentralen Grünzuges Dresden Nordwest
1 Wohngebietszentrum Pieschener Winkel
2 Dorfmuseum, Lesegarten
3 Sportzentrum mit Stadion, Hallenbad, Freibad, Ballspielfeldern, Tischtennis, Boccia, Gymnastikwiese, Rollschuhbahn
4 Kinderparadies mit Rodelhügel
5 Gaststätte
6 Kleingärten
7 Friedhof
8 Gärtnerei
9 Wasserplatz
10 Rosenterrassen
11 Freizeitklub
12 Nebenzentrum Hubertusplatz

3
Zentraler Grünzug Dresden Nordwest,
Teilbereich B – Spielfelder, Gymnastikwiese, Rollschuhbahn, Kinderparadies mit Rodelhügel
In diesem Teilbereich sind die Funktionsverflechtungen öffentlicher Freiraum-Freiräume der Wohnbebauung deutlich herausgearbeitet.

Jugendklub „Erich Franz“

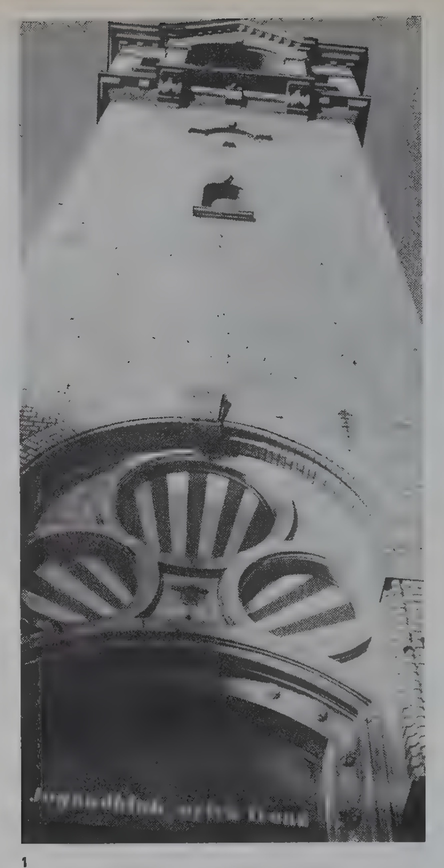
Entwurf im 3. Studienjahr 1972/73
Kunsthochschule Berlin

Studenten:
S. Fischer, H. Globisch, B. Seriot (Architektur)
F. Beilfuß (Malerei)
G. Blendinger, G. Wrongel (Grafik)
B. Neumeier (Formgestaltung)
C. Barneko (Textil)

Dozenten:
D. Kuntzsch (Architektur), M. Schubert (Malerei)
Prof. K. Wittkugel (Grafik),
D. Palloks (Formgestaltung), W. Michael (Textil)

Auftraggeber:
Rat des Stadtbezirkes Berlin Prenzlauer Berg,
Leitung des Jugendklubs

Dozent Dipl.-Arch. BdA/DDR Dietmar Kuntzsch



1



2

1
Das blaugelbe Zeichen des Jugendklubs über dem Eingang

2
Eingang zum Jugendklub

3
Foyer – Informationswand vor dem Büro der Klubleitung und der Garderobe

4
Darstellung der Farbigkeit im Klubbereich

In einem ehemaligen Verwaltungsbau einer Berliner Brauerei in der Schönhauser Allee erhielt der Jugendklub „Erich Franz“ einige Räume zu seiner Verfügung.

Auf der Grundlage einer Analyse der Nutzungsanforderungen und der räumlichen Situation entstanden das Programm und die Konzeption für die schrittweise Rekonstruktion des Gebäudes.

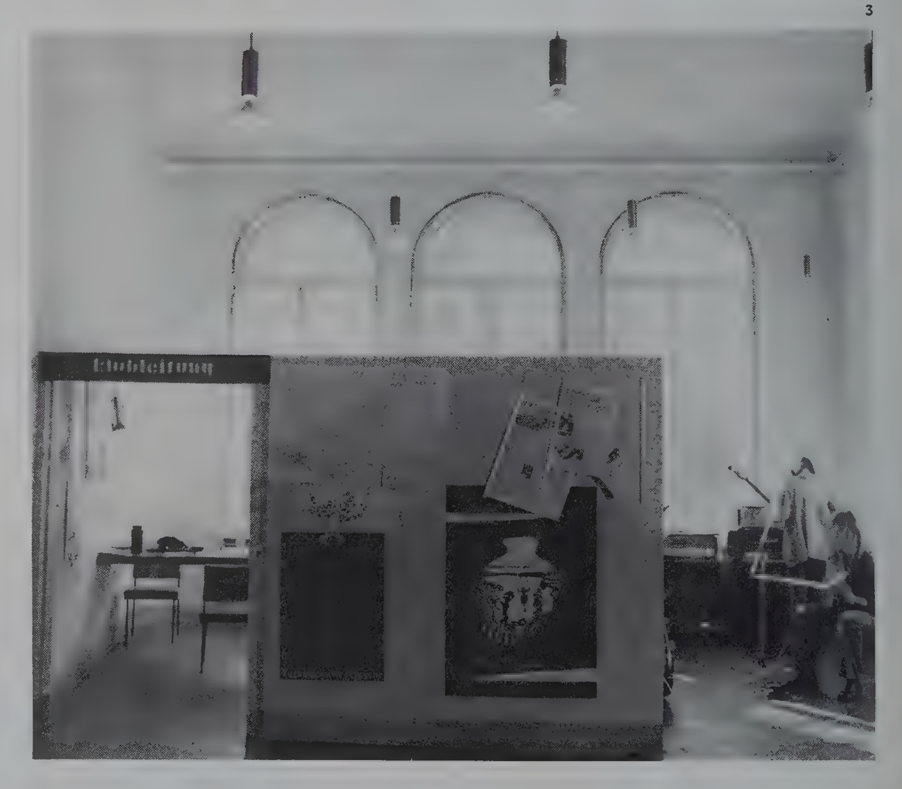
Die erste Phase, die bis zu den X. Weltfestspielen realisiert wurde, beinhaltete den Klubbereich einschließlich der Eingangssituation und neuer Sanitäranlagen im Kellergeschoß. Gegenwärtig sind die Arbeiten im anschließenden Saalbereich im Gange. Danach soll der Keller als Tanzbar gestaltet werden und eine Verbindung zur Freifläche erhalten.

In einer weiteren Etappe soll das Obergeschoß für die Zirkeltätigkeit zur Verfügung stehen. Durch das Abtragen von Zwischenwänden und den Ausbau neuer Festpunkte wie Küche, WC-Anlagen, Klubleitungsbüro in Verbindung mit dem Eingang und den Schranktrennwänden entstand aus den dunklen Fluren und abgeschlossenen Einzelräumen ein großräumiger, besser nutzbarer Klubbereich, in dem die Raumgliederung, Möblierung und dekorative Ausgestaltung selbständig verändert werden können.

Einfachste Elemente sind dafür vorhanden: Deckenhaken, Wandplatten, Podeste ... Die Möglichkeiten der Veränderbarkeit dieser Elemente werden zum großen Teil sinnvoll genutzt.

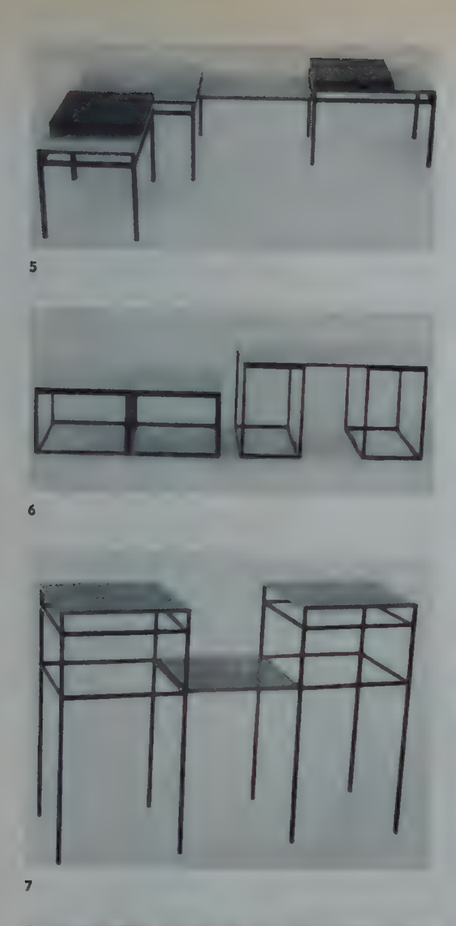
Im Rahmen der studienplanmäßigen Sektionsarbeit (Sektion Bau- und Bildkunst) erarbeiteten Studenten der aufgeführten Fachgebiete das strahlenförmige, blaugelbe Zeichen, den leicht darstellbaren Schriftzug und ein bisher noch nicht ausgeführtes Plakat für den Klub, legten eine prinzipielle Farbskala fest, bei der Gelb bis Rotorange für die gebäudetypischen Fensterbögen ein-

3



4





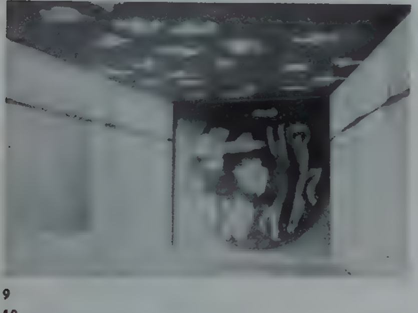
5

6

7



8



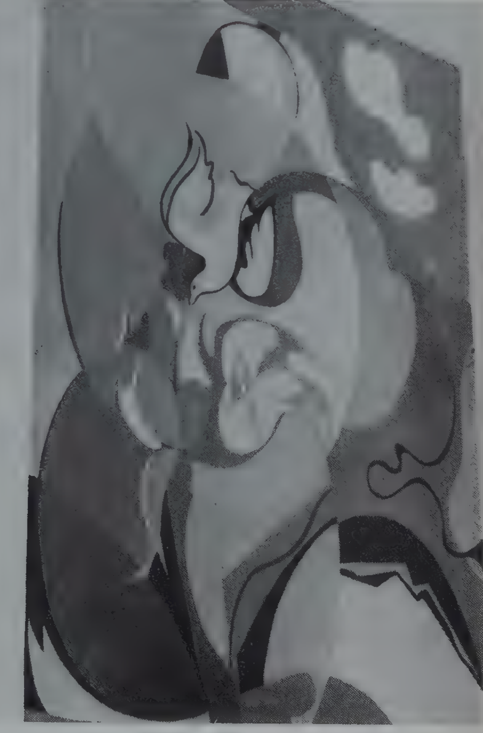
9

10









11

5
Modell einer Sitzgruppe

6
Modell der Podestelemente

7
Modell der Stehtische als Bar

8
Blick in den Klub mit Mobile und Schrankwand, die auch als Wandtafel für Informationen benutzt wird

9
Arbeitsmodell für den Saalbereich, Diplomarbeit der Malerei

10
Saalbereich während der Bauarbeiten

11
Ausschnitt aus dem Klub mit Wandbemalung

gesetzt sind, entwarfen ein sehr bewegliches, selbst herstellbares Möblierungssystem und sahen Wandbemalungen vor, die in einem Falle am Bau realisiert wurden und im Saalbereich, der zweiten Etappe, als Diplomarbeit des Fachgebietes Malerei in Arbeit ist.

Wertvoll für Jugendklubs und Studenten war nicht nur die Anleitung in Zusammenarbeit mit der Bauleitung, sondern auch die direkte Mitarbeit bei der Umsetzung in den letzten Wochen nach Abschluß des Studienjahres, zum Beispiel bei dem Wandbild, dem Mobile und den transparenten farbigen Stoffwänden.

In der Studiengruppe wurde viel über diese Aufgabe diskutiert. Wir waren uns darüber einig, daß das nur eine Sonderform der Praxisarbeit ist, die jedoch bei allen harten terminlichen und materiellen Bindungen sowie dem hohen Zeitaufwand für Koordinierung und Anleitung großen Wert für die Hochschule und die Praxis hat.

Studie für einen Betrieb der Feinmechanik/Elektronik

Diplomarbeit 1972
Technische Universität Dresden,
Sektion Architektur

Bearbeiter: cand. arch. Volker Röhricht, cand. arch. Dietmar Lohse

Betreuer: Prof. Dr.-Ing. K.-H. Lander, Gebiet Industriebau

Prof. Dr.-Ing. Karl-Heinz Lander

Generelle Zielstellung

Ausgehend von der gesellschaftlichen Notwendigkeit der entwurfsmäßigen Bearbeitung des vorliegenden Objekts, die in einem Praxisauftrag begründet lag, wurden folgende Vorgaben formuliert:

- Schaffung von optimalen Wechselbeziehungen der Produktionsstätten untereinander und zwischen den produktiven und reproduktiven gesellschaftlichen Bereichen (Arbeiten – Wohnen)
- Schaffung von ergonomischen und ästhetischen Qualitäten für die beschäftigten Menschen
- Schaffung von hocheffektiven Gefäßsystemen für die Produktions- und Nebenanlagen.

Die qualitative Erfüllung dieser Vorgaben ist zu erreichen:

- durch die Überarbeitung und Ergänzung der Aufgabenstellung
- durch die Bearbeitung von städtebaulichen, funktionalen, konstruktiven und gestalterischen Varianten
- durch die Bewertung dieser Varianten auf der Grundlage einer praktikablen objektiven Methode und
- durch die detaillierte Durcharbeitung der Vorzugsvariante.

Erläuterungen zum Objekt

Die Aufgabe lag darin, einen Betrieb zu entwerfen, der sämtliche derzeitig an unterschiedlichen Standorten liegende Betriebsteile zusammenfaßt, der einen rationellen, leicht umstellbaren Produktionsfluß gewährleistet, der günstige Verbindungen zu den Kooperationspartnern bietet, der aufgrund seiner geringen Störeinflüsse auf das Umland mit dem Wohnen zu einer Einheit integriert werden soll (gemeinsame Nutzung der gesellschaftlichen Einrichtungen) und der als gestalterisch beispielgebend für einen Großbetrieb dieses Industriezweiges anzusehen ist. Gelöst wurde die Aufgabe wie folgt:

Die Standortsituation wurde analysiert, die günstigste Verteilung der Funktionsbereiche ermittelt und das zu bebauende Gelände zoniert. Eine Zentrumsfestlegung für das Industriegebiet in Verbindung zum Wohngebiet wurde getroffen bei gleichzeitiger Realisierung der Kreuzungsfreiheit zwischen Fußgänger- und Fahrverkehr.

Die Einordnung der Produktion erfolgte in einem dreigeschossigen Kompaktbau mit Zwischengeschoß (Sozialeinrichtungen und Anlagen der technischen Versorgung) und einem angelagerten Flachbau. Ebenerdig wurden aufgrund der hohen Belastungen die Grundfertigung, Lagerung, Versand und in den Obergeschossen die Montage angeordnet. Die Stützenabstände resultierten aus den Fertigungsstraßenbreiten.

Die Nebenanlagen (Verwaltung, Forschung, Entwicklung, zentrale Speiseversorgung) wurden auf dem Flachbau aufgesattelt. Die abgetreppte Form entstand aus gestalterischen (Zentrumsbildung) und Sicherheitsgründen (Fluchtwege).

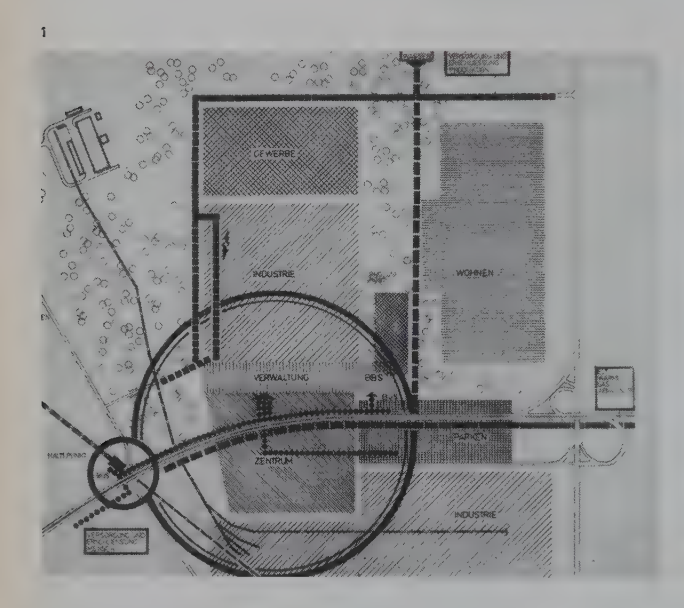
Als Konstruktionssystem wurde ein Stahlträgerrost auf Stahlbetonstützen gewählt. Die Tätigkeitsmerkmale für die Menschen bedingten einen hohen ingenieurtechnischen Ausrüstungsgrad (Klimatisierung, hohes künstliches Beleuchtungsniveau).

Praxispartner im Rahmen der Entwurfsbearbeitung der Studenten

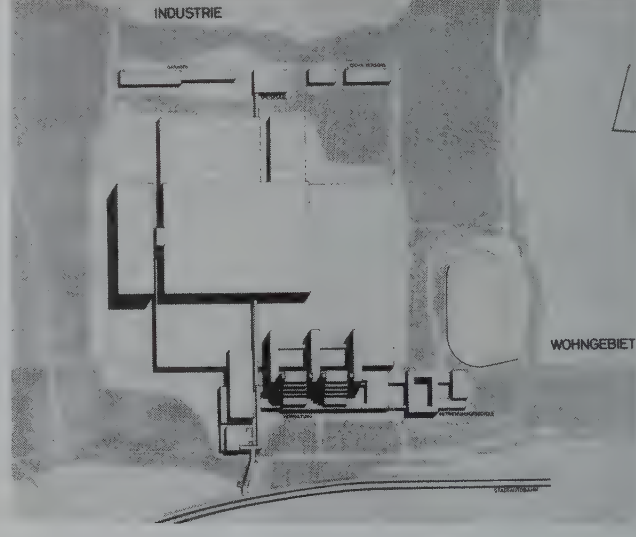
Die Studentenentwürfe, die am Gebiet Industriebau durch die Studenten bearbeitet werden, basieren fast ausnahmslos auf Aufgabenstellungen aus der Praxis oder der Sektionsforschung. Sie stellen damit einen unmittelbaren Beitrag zur Lösung unserer volkswirtschaftlichen Aufgaben im Sinne von Vor- oder Variantenuntersuchungen dar.

Die Partnerbeziehungen sind vielfältig und reichen vom Institut für Industriebau der Bauakademie der DDR über die Projektierungseinrichtungen der BMK bis zum Industriebetrieb und den Stadt- und Bezirksbauämtern.

1



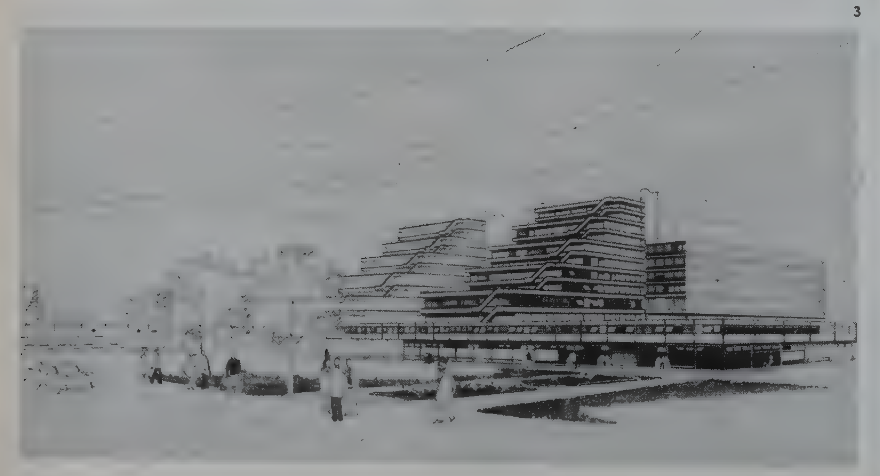
2



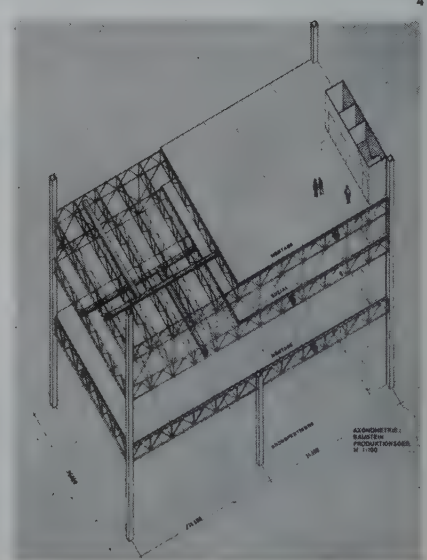
1 Situationsplan
2 Lageplan

3 Perspektive der Gesamtanlage
4 Baustein des Produktionsgebäudes

3



4



Milchviehanlage für 1680 Tiere

7. Komplexbeleg (zweiter Entwurf)
cand. arch. Gisela Braune und Gisela Mann
Betreuer: Prof. Dr.-Ing. habil. E. Schiffel
Dipl.-Ing. H. Bäßler
Technische Universität Dresden,
Sektion Architektur, Gebiet Landwirtschaftsbau

Die Bearbeiter des Beleges hatten die Aufgabe, auf der Grundlage haltungstechnischer Lösungsvorschläge der Sektion KfZ-, Land- u. Fördertechnik der TU Dresden, die im Rahmen von Untersuchungen zur Rationalisierung der Laufstallhaltung (dritte Stufe der technologischen Entwicklung) entwickelt wurden, eine Milchviehanlage für rund 1600 Tiere zu entwerfen. Dabei waren in diesem speziellen Fall folgende technologische Vorgaben zu berücksichtigen.

Haltungsform: Einstreulose Laufhaltung, Gruppengröße: 40 Tiere

Fütterung: Stationäre Fütterung mit Abstreiferband, drei Tiere je Freßplatz

Entmistung: Fließkanal- und Schleppschaufelentmistung

Melktechnik: mobiler Fischgrätenmelkstand, 2 × 10 Plätze (Fortfall des Treibens).

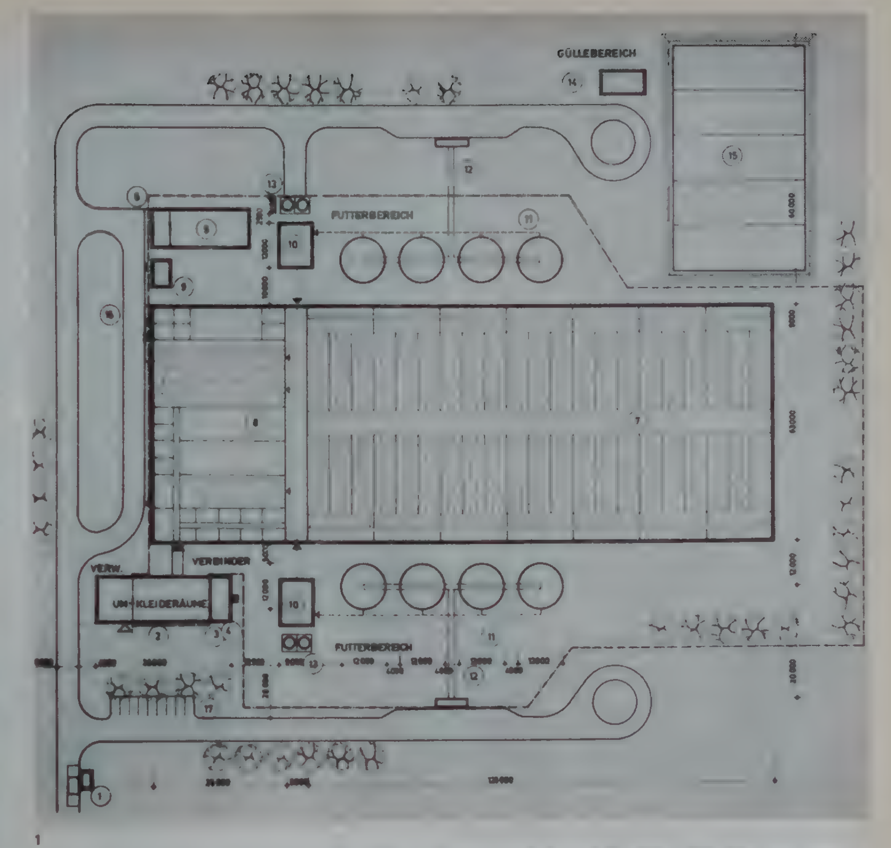
Für die Konzeption der Gesamtanlage sowie für die funktionelle und konstruktive Gestaltung des Produktionsgebäudes sollten in Auswertung von Variantenuntersuchungen zwei Optimallösungen ermittelt werden.

Bei der Bearbeitung sollte besonderer Wert auf die Erfassung technologischer Zusammenhänge und deren Umsetzung in optimale baulich-funktionelle Lösungen gelegt, eine klare Gliederung der funktionellen Teilbereiche und eine intensive Flächennutzung durch Ermittlung der günstigsten Rastersysteme erreicht werden.

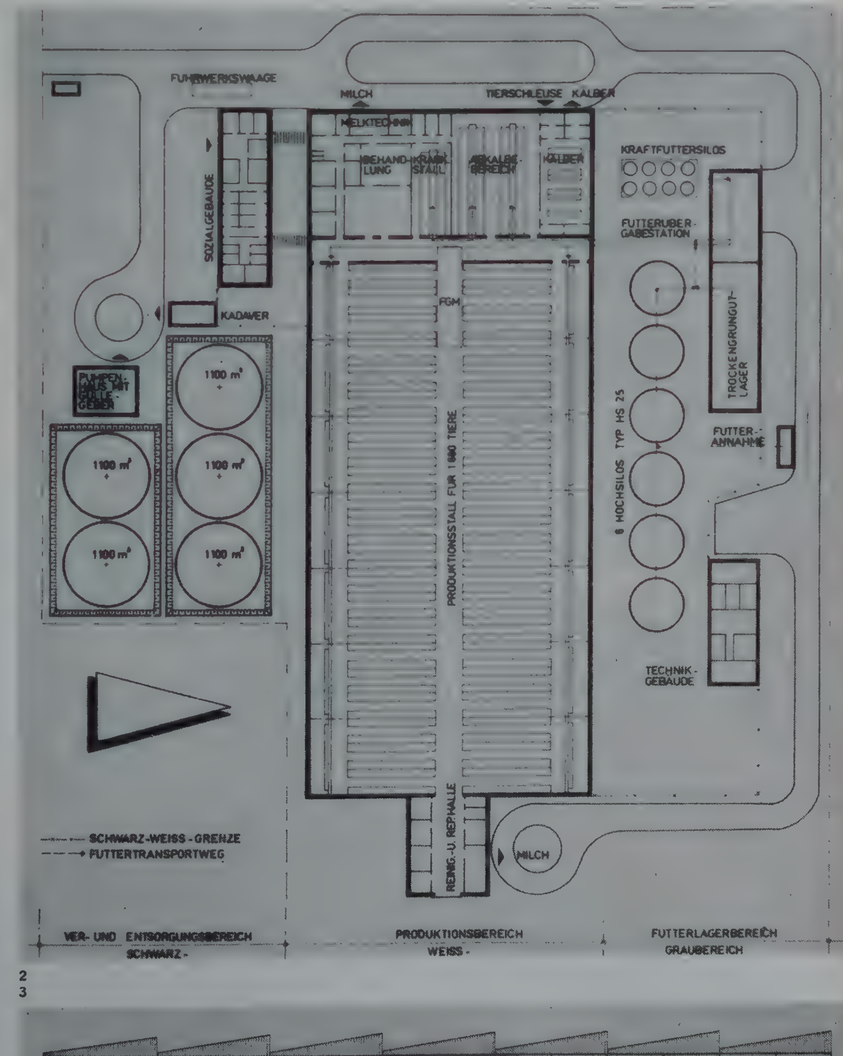
Da die industriemäßig produzierenden Großanlagen der Landwirtschaft auch in der baulichen Gestaltung immer stärker den Charakter von Industrieanlagen annehmen, wird neben der im Landwirtschaftsbau zur Zeit vorrangig verwendeten Stützen-Riegel-Konstruktion auch die Anwendung von Industriebaukonstruktionen untersucht.

In der vorliegenden Arbeit werden als Vorzugsvarianten Gebäudequerschnitte in Stützen-Riegel-Konstruktionen (Sheddach) und mit VT-Faltenkonstruktion vorgestellt.

Als weitere Bestandteile des Beleges sind die gestalterische Bearbeitung der ausgewählten Konstruktionslösungen und die Standortoptimierung der industriemäßig produzierenden Milchviehanlagen zu nennen. In einem Teilbeleg wurde eine Wärmelastberechnung vorgenommen und die Lüftungsanlage konzipiert.



1
Lageplan
1 Pförtner
2 Sozial- und Verwaltungstrakt
3 Heizung
4 Schornstein
5 Technikgebäude
6 Technikbereich
7 Produktionsbereich (1680 Tiere)
8 Reproduktionsbereich (146 Tiere)
9 Kadaverhaus
10 Futteraufgabe
11 Silogruppe
12 Gurtbandförderer
13 Futtersilo
14 Güllepumpenhaus
15 Güllebehälter
16 Verladerampe
17 Parkplätze



2
Aufgliederung der Funktionsbereiche

3
Produktionsstall. Ansicht von Osten (Giebelseite)

Funktionsuntersuchung und Gestaltung der Versorgungseinrichtungen für einen Industriebetrieb

Diplomarbeit
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, Sektion Architektur, Arbeitsgruppe Produktionsbauten, Lehrgebiet Industriebau
Autoren: Elster, Mülders, Steinert
Betreuer: Prof. Dr.-Ing. habil. Lahnert
Dr.-Ing. habil. Baumgärtel,
Dr.-Ing. Hahn

In der Arbeit wurden die Bereiche gesundheitstechnische Anlagen und Versorgungsfunktionen für einen großen Industriebetrieb untersucht. Dabei wurden u. a. drei Schwerpunkte berücksichtigt:

- Erarbeitung von prinzipiellen Lageplankonzeptionen für den Gesamtkomplex. Zur Grundlage wurde die technologische Gesamtkonzeption genommen.

Der Erarbeitung dieser in Varianten vorgelegten Konzeptionen ging eine Analyse voraus, die den Personenfluß vom Werkseingang bis zum entferntest gelegenen Arbeitsplatz untersuchte. Untersucht wurde hierbei auch der Werkspersonentransport bei Schichtbeginn und -ende, sowie die Personenbeförderung im Werk während des gesamten Tages. Die Analyse ist von den Verfassern im Rahmen ihrer Abschlußarbeit angefertigt worden.

- Für die erarbeiteten Lageplankonzeptionen wurden unsere Lösungsvorschläge der verkehrstechnischen und funktionellen Anbindung der gesundheitstechnischen Anlagen und Versorgungseinrichtungen und die Baukörperausbildung vorgelegt. Die Untersuchungen bezogen sich hierbei auf einen Betriebsabschnitt, der in seiner Größe durch den Einzugsbereich einer Erschließungstrasse bestimmt wurde.
- Für den westlichen Teil der Bereiche wurde eine detaillierte Bearbeitung der Einzelanlagen vorgenommen. Das betrifft unter anderem die zentralen Wasch- und Umkleideanlagen, die Speiseeinrichtungen, die räumlich nebengeordneten Planungs- und Leitungsanlagen, Frühstücks- und Sanitärräume.

Hauptanliegen war es, die genannten Funktionsbereiche einschließlich der Erschließungsbereiche so anzuordnen, daß die Flexibilität der Technologie in der Produktionszone möglichst wenig eingeschränkt wird. Hierbei wurden auch Varianten mit einer zweiten, vom Produktionsniveau unabhängigen Ebene untersucht. So sieht eine Variante vor, daß alle zentralen Funktionsbereiche der Betreuung und Versorgung in einem selbständigen Baukörper, der nur durch ein Verbindungsglied mit dem Produktionstrakt verbunden ist, untergebracht werden.

Die nebengeordneten Anlagen im Produktionstrakt sind als Einbauten ausgebildet. Für sie wurde eine Reihe von Vorschlägen erarbeitet. Bei der funktionellen Durcharbeitung lag der Schwerpunkt auf der Schaffung funktionell flexibler Nutzungseinheiten, die an die im Laufe der Zeit sich ergebenden veränderten Bedingungen angepaßt werden können.

Der Wert der Arbeit ist vor allem in der komplexen Behandlung des gesamten Bereichs Betreuung und Versorgung bis hin zur Arbeitsumweltgestaltung zu sehen.

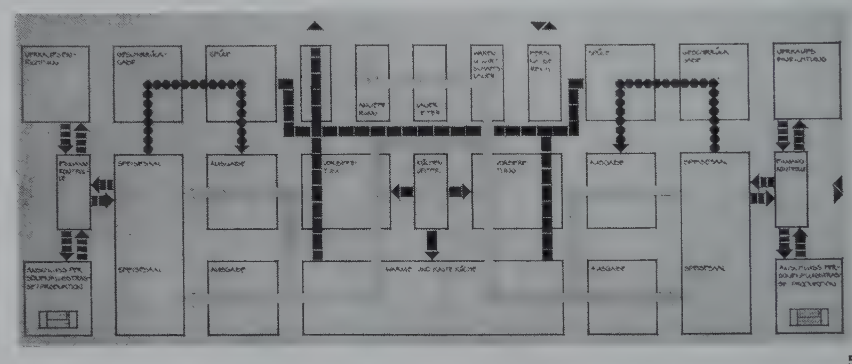
1
Pausenbereich im Produktionstrakt – Einbau

2
Einbaulösung im Produktionstrakt für Umkleide-, Wasch- und Pauseneinrichtungen

3
Funktionseinheiten für Pausenräume und Sanitärzellen

4
Funktionsschema für einen Küche-Speisesaalkomplex

5
Eingangssituation zu einem Produktionstrakt



4



5

Kritischer Vergleich und Planung von Meßwarten

Diplomarbeit 1973 an den Sektionen Architektur und Baustoffverfahrenstechnik der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

Bearbeiter:

cand. ing. Hans-Joachim Preukschat
(Sektion Architektur)
cand. ing. Wolfgang Sünderhauf
(Sektion Baustoffverfahrenstechnik)

Betreuer:

Prof. Dr.-Ing. habil. Hans Lahnert
(AG Produktionsbauten, Sektion Architektur)
Prof. Dr.-Ing. habil. Ruprecht Vogel
(AG Anlagenbau, Sektion Baustoffverfahrenstechnik)

Die Tendenz in den modernen Zementwerken, den gesamten Prozeß der Klinkerherstellung zu automatisieren und von einer „zentralen Stelle" aus zu überwachen, zu regeln und zu steuern, determiniert die Bedeutung der zentralen Meßwarte im Produktionsbetrieb. Von der Funktionstüchtigkeit der „zentralen Stelle" hängt die Sicherung der Produktion und der zeitlichen Auslastung der Produktionsanlagen sowie der Qualität des Endproduktes Zement in entscheidendem Maße ab.

Die Komplexität der Aufgabenstellung begründete und forderte die Zusammenarbeit von Technologen und Architekten, die in der vorliegenden Arbeit ein ansprechendes Ergebnis brachte.

Inhalt der Arbeit war die Analyse realisierter Warten in Zementwerken nach dem Trockenverfahren mit Schwebegaswärmetauscher.

In ihr kommt der gegenwärtige Stand der Ausführung von Zentralwarten sowohl nach technologischen als auch nach bautechnischen Aspekten zum Ausdruck.

Aus der Analyse entwickelten die Verfasser Vorschläge für die Neuplanung von Zentralwerten in der Zementindustrie und bieten eine Lösungsvariante an.

Die Verfasser waren bestrebt, in der gesamten Arbeit den Aspekt der Gemeinsamkeit in den Vordergrund zu stellen, und dieses Suchen nach einem gangbaren Weg in der interdisziplinären Zusammenarbeit bestimmte auch die Form der Arbeit.

LAGEPLANAUSSCHNITT M 1:1000

1

2

ansicht c

ansichten d

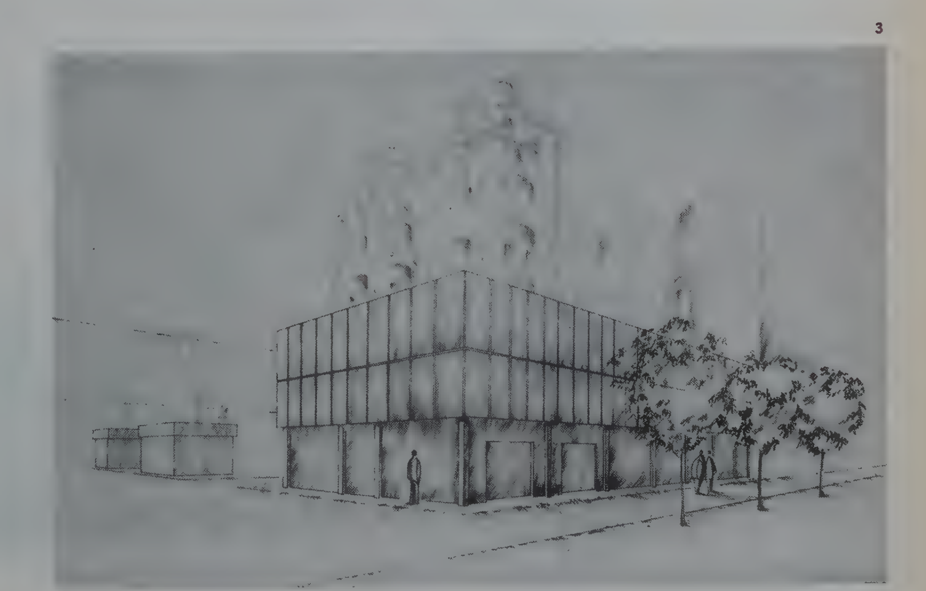
e

f

schnitte aa

bb

3



1
Lageplanausschnitt
1 Zentralwarte und Zentrallabor
2 Misch- und Vorratssiloanlage
3 Rohmahlanlage
4 Zentraldosierung
5 Rohmateriallager
6 Schachtvorwärme
7 Drehofen
8 Brennerstand
9 Zyklonbatterie
10 Klinkerlager
11 Zementmahlanlage
12 Gipslager
13 Freilager
14 Werkstatt/Magazin
15 Kompressorenstation
16 Wartentechnik
17 Gerätehalle
18 Portalkran

2
Ansichten und Schnitte

3
Schaubild

1

Funktionsüberlagerung von Wohn-, Arbeitsstätten und gesellschaftlichen Einrichtungen

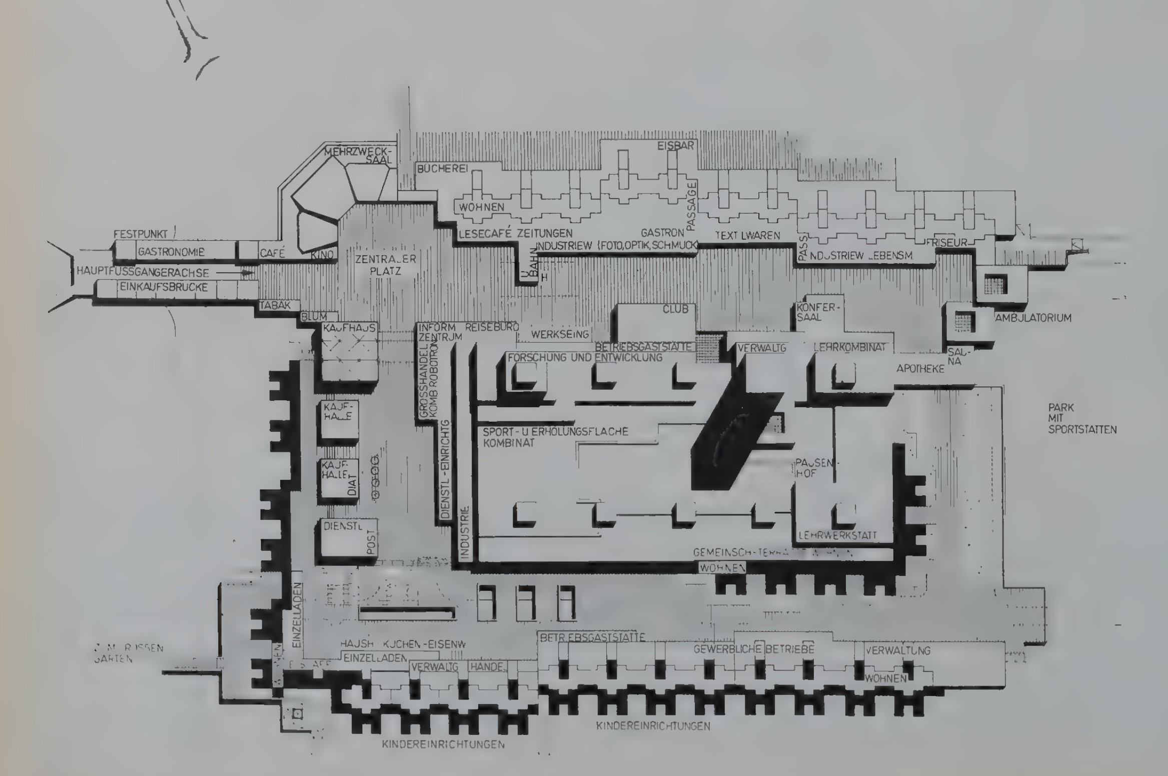
Diplomarbeit von cand. arch. Brigitte Golle
am Gebiet Wohnbauten
unter Leitung
von Prof. Dr. h. c. L. Wiel,

Industrieanlage
unter Leitung
von Prof. Dr.-Ing. K.-H. Lander
Gebiet Industriebauten

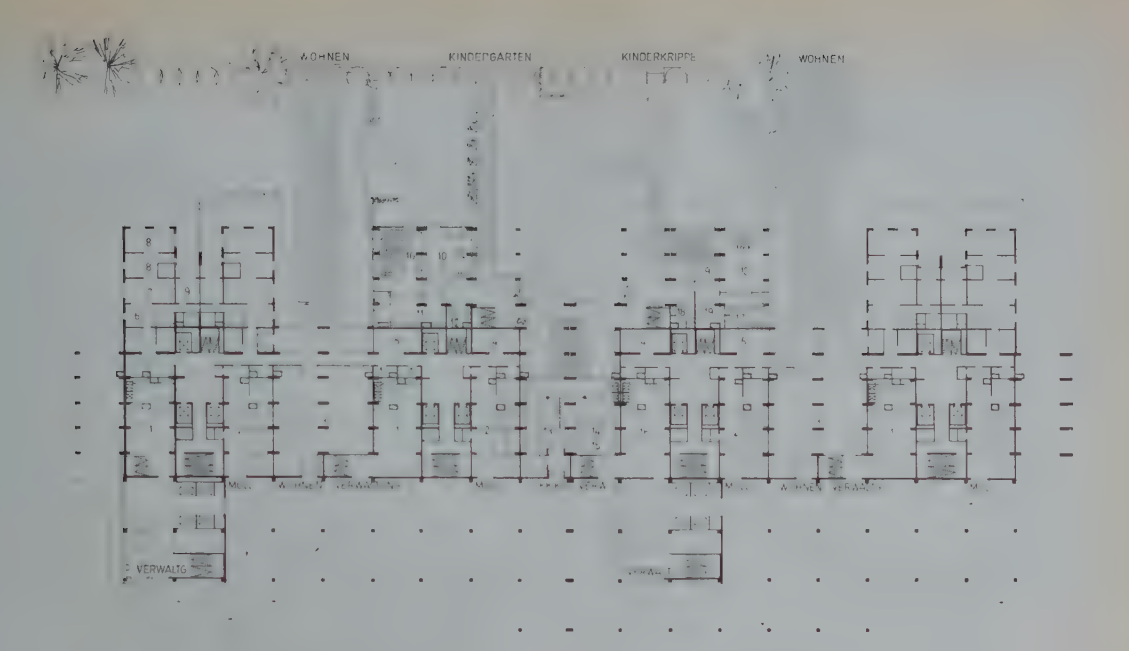
Prof. Dr. h. c. Leopold Wiel
TU Dresden, Sektion Architektur
Gebiet Wohnbauten

An dem Modellfall einer modernen, störfreien Industrieanlage sollten im Rahmen der Forschungsarbeit „Optimierung der Baustrukturen" Funktionsüberlagerungen der verschiedensten Art unter Anwendung unterschiedlicher Bausysteme untersucht werden. Die Diplomarbeit umfaßt ein Industriewerk, das mit einem Wohnkomplex eine Einheit bildet. Die vertikale Erschließung in mehreren flexibel nutzbaren Ebenen und die Ausweitung des unterirdischen Raumes für Anlagen der technischen Versorgung, des fließenden und ruhenden Verkehrs sowie der Lagerhaltung wird bei allen Varianten der vertikalen und horizontalen Funktionsüberlagerung berücksichtigt. Ebenso befinden sich auf den Dachflächen zusätzliche Freiflächen für Sport, Spiel und Erholung. Beim Entwurf wurde davon ausgegangen, sämtliche Wohnungen zur Sonnenseite zu orientieren, während Funktionen wie Verwaltung und andere Arbeitsstätten (Leichtindustrie, gewerbliche Betriebsstätten und andere nichtstörende Produktion), aber auch gesellschaftliche Einrichtungen nach Norden, Nordosten und -westen angeordnet sind.

1
Modellperspektive



2
Zuordnung der Gebäude 1 : 5000



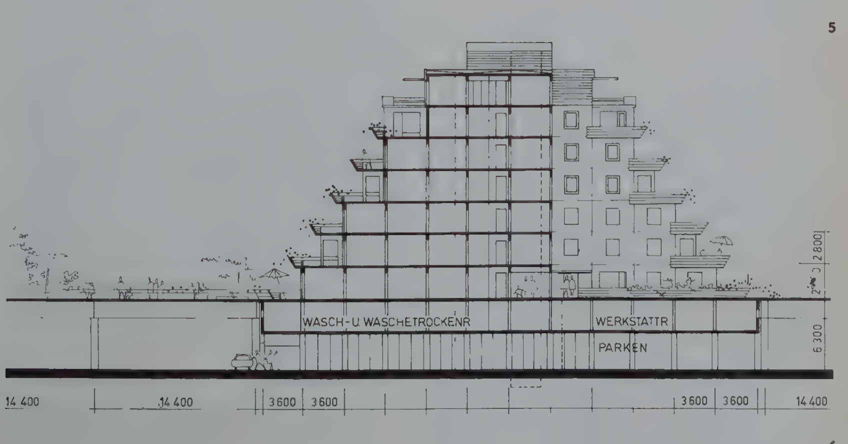
3
Grundriß
Andienungsebene
1 : 1000

Es entstanden flexible Grundrisse für Terrassenwohnungen und für vielgeschossige Wohnbauten, so daß eine den individuellen Neigungen der Bewohner entsprechende Raumaufteilung und Nutzung möglich ist.
Die gesellschaftlichen Einrichtungen wie Kinderkrippe und Kindergarten sind ausschließlich in den Untergeschossen der Wohnbauten an der Südseite angeordnet worden (im Terrassenfuß). Sie stehen so in Verbindung zu den Grünflächen. Es wird auch in diesem Funktionsbereich eine ausreichende Flexibilität erreicht.
Die Kandidatin ist der Auffassung, daß die der Aufgabe zugrunde gelegte Konzentration von Funktionen des Wohnungsbaues, der industriellen Produktion und des gesellschaftlichen Lebens künftig in steigendem Maße angewandt werden wird, um allseitig zu optimalen Ergebnissen zu gelangen. Die bauliche Funktionsüberlagerung wird sich um so mehr durchsetzen, je besser es gelingt, ihre vielseitigen Vorteile eingehend zu analysieren und, daraus schlußfolgernd, den gesellschaftlichen Gesamtnutzen zu ermitteln.

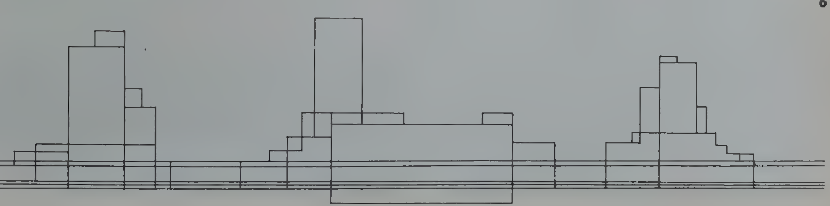


4

5



6



4
Punkthäuser mit vertikaler und horizontaler Funktionsüberlagerung 1 : 1000

5
Aus den Elementen des Terrassenfußes entwickelte Hügelhausvariante 1 : 600

6
Städtebauliche Konzeption der Erschließung

1

Rekonstruktion des Speisesaales des VEB Barkas-Werke in Karl-Marx-Stadt

8. Komplexbeleg Technische Universität Dresden, Sektion Architektur

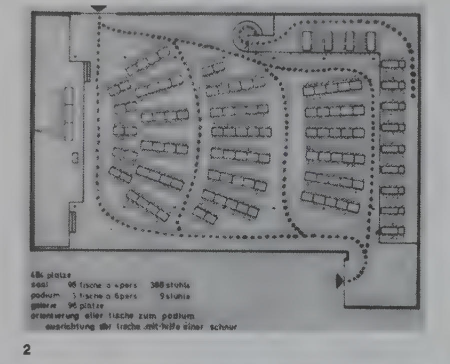
cand. arch. Inga Carrière

Betreuer: Dozent Dr.-Ing. habil. Siegfried Hausdorf Gebiet Innenraumstrukturen und Milieugestaltung Praxispartner und Nutzer: VEB Barkas-Werke Karl-Marx-Stadt

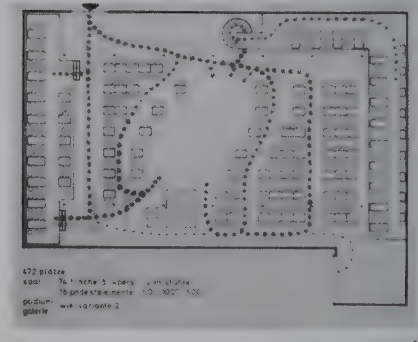
Dr.-Ing. habil. Siegfried Hausdorf
Technische Universität Dresden, Sektion Architektur, Gebiet Innenraumstrukturen und Milieugestaltung

Im Rahmen dieser Aufgabenstellung galt es, den Speisesaal eines bedeutenden Industriebetriebes für die Versorgung von rund 3000 Werktätigen zu rekonstruieren und neu zu gestalten. Gleichzeitig sollte der rekonstruierte Saal einer vielfältigen öffentlichen Nutzung zur Verfügung stehen. Dabei wurde bei einem hohen Grad an Flexibilität und Variabilität der Raumnutzung jeweils die Anwendung gleicher Elemente vorausgesetzt.

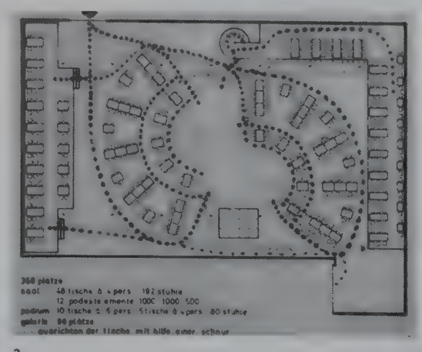
Die Innenraumstruktur wurde durch eine Reihe baulicher Maßnahmen geändert. Über dem Selbstbedienungstrakt wurde eine Galerie mit Wendeltreppe eingebaut. Die feste Bühne wurde abgerissen, Künstlergarderoben und Abstellräume wurden angebaut. Weitere Veränderungen betrafen die Wand- und Deckenverkleidung, die Deckenbeleuchtung und die Anordnung variabler Podestelemente. Die glatte Wandverkleidung erhielt die Farbtöne Gelb und Orange. Die Fenster mit den Leichtmetalljalousien kontrastieren mit der plastisch gefalteten Unterhangdecke. Ausstellungselemente und Galerierüstung wurden aus Aluminium- und Piacrylmaterial gefertigt. Der Fußboden besteht aus Travertinplatten.



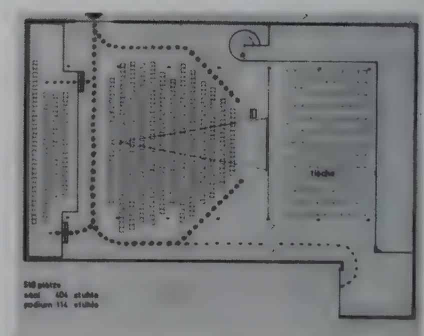
2



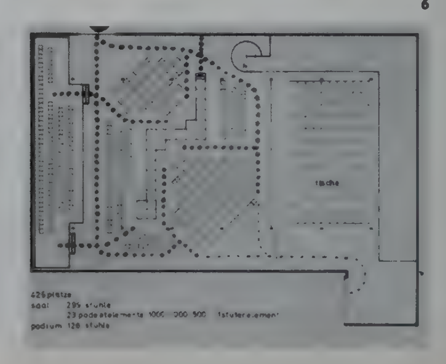
4



3



5
6



1 Speisesaal des VEB Barkas-Werke in Karl-Marx-Stadt (504 Plätze)

2 Nutzung des Speisesaals als Raum für Versammlungen (484 Plätze)

3 Nutzung des Speisesaals für Tanzveranstaltungen (368 Plätze)

4 Nutzung des Speisesaals für Tanzveranstaltungen (472 Plätze)

5 Nutzung des Speisesaals für Lichtbildervortrag und Filmvorführung (518 Plätze)

6 Nutzung des Speisesaals für Modenschau (425 Plätze)

Görlitz-Untermarkt

Umgestaltung des Häusergeviertes Untermarkt-Südseite in der Görlitzer Altstadt

Diplomarbeit 1971
Technische Universität Dresden,
Sektion Architektur
Gebiet Methodik der Rekonstruktion und Gebäudeerhaltung

Verfasser: cand. arch. Birgit Reinhardt-Paul
Betreuer: Hochschuldozent Dr.-Ing. Bernhard Klemm
Praxispartner: Rat der Stadt Görlitz, Büro für Stadtplanung



1

2

Nachdem der Architekturstudent im Rahmen des Lehrfaches Bauaufnahme bereits mit einem praktischen Aspekt des vom Gebiet ‚Methodik der Rekonstruktion und Gebäudeerhaltung' vertretenen Problemkreises in Berührung gekommen ist, wird ihm in der Vorlesungsreihe des Gebietes der erforderliche Wissensstoff vermittelt, der ihn in den Stand setzen soll, sich zunehmend selbständiger mit den Aufgaben der Gebäudeerhaltung und Rekonstruktion als eines wesentlichen Teiles seiner späteren beruflichen Arbeit zu beschäftigen. Dabei wird von der Darlegung allgemeiner methodischer Voraussetzungen und städtebaulicher Zusammenhänge über den Problemkreis Wohnquartier – Wohnhaus – Wohnung als Hauptgegenstand schrittweise bis zu Detailfragen vorgedrungen.

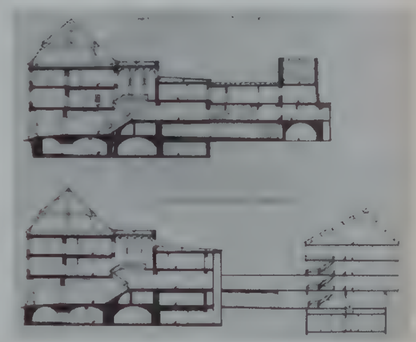
In der Folgezeit kann der Student diese Kenntnisse bei der Anfertigung eines Komplexbeleges oder der Diplomarbeit erstmalig anwenden. Für diese Entwurfsaufgaben, die von der Formulierung über die Betreuung bis zur Anwendung in engem Praxiskontakt gelöst werden, besteht am Gebiet eine langjährige Tradition. Vornehmlich für Görlitz wurden und werden unter Leitung des Gebietes zahlreiche Entwurfsstudien, vielfach als Variantenuntersuchungen, von Studenten erarbeitet, die sich wiederholt als gute Grundlage für Rekonstruktionsplanungen des Auftraggebers erwiesen haben. Die Themen gehen dabei vom Umbau vorhandener Einzelgebäude zu Einfamilienhäusern für kinderreiche Arbeiterfamilien über Rekonstruktionsvorschläge für Wohnquartiere bis zur Umgestaltung geeigneter Bausubstanz für verschiedene gesellschaftliche Funktionen.

Die vorliegende Diplomarbeit ist gut geeignet, die Komplexität solcher Entwurfsaufgaben zu charakterisieren. Für ein durch seine städtebauliche Lage exponiertes Teilgebiet der Görlitzer Altstadt, das von wertloser, verbrauchter Substanz bis zu Bauten von höchstem kulturgeschichtlichem Range überwiegend Wohnbebauung unterschiedlichen Wertes enthält, waren Nutzungsvorschläge für ein umfangreiches Funktionsprogramm zu entwickeln. Bei Erhaltung der historisch wertvollen Laubenganghäuser am Untermarkt und Ergänzung durch maßstabsgerechte Neubauten in moderner Technologie sollten u. a. ein umfangreicher Gaststättenkomplex mit anschließendem Hotelbereich und ein Verwaltungsgebäude der städtischen Kunstsammlungen mit allen erforderlichen Nebeneinrichtungen Platz finden.

Die Verfasserin hat diese schwierige Aufgabe ideenreich gelöst, indem sie in ihrer Vorzugsvariante die wertvollsten Gebäude am Untermarkt für ein lebendiges Gaststättenensemble nutzte, dem sich an der Bäckerstraße die Bettenhäuser – überwiegend Neubauten in Schaltafelbauweise – anschließen. Nach Osten zu wird die Bebauung durch einen Verwaltungsneubau ergänzt, der im Erdgeschoß mit Dienstleistungseinrichtungen den Funktionszusammenhang zum Hotelbereich wahrt. Neben der Qualität der Funktionslösung verdient der mutige Versuch der Komplettierung der Gebäudefront am Untermarkt durch einen modernen Neubau besondere Anerkennung.

Der Stadtarchitekt von Görlitz als Auftraggeber hebt in seiner Einschätzung u. a. hervor: „Der Wert dieser sehr fleißigen und sorgfältigen Arbeit liegt in der gründlichen Überprüfung einer komplizierten Altbausubstanz für eine neue Nutzung ... Anordnung der Hotelräume, der Gasträume und der Küche stellen bei den angenommenen Prämissen eine optimale Lösung dar ... Die Arbeit ist für uns als Auftraggeber äußerst interessant und wertvoll und wird von uns mit ‚sehr gut' bewertet".

Wenn auch in der Realität die Durchführung einer Planung derart optimalen Umfangs nicht erfolgt, konnten doch die Ergebnisse der Diplomarbeit für den inzwischen anlaufenden Umbau der Gebäude am Untermarkt 4/5 zu einem Gaststättenkomplex mit Gästehaus des Rates der Stadt Görlitz ausgewertet und damit praxiswirksam werden.



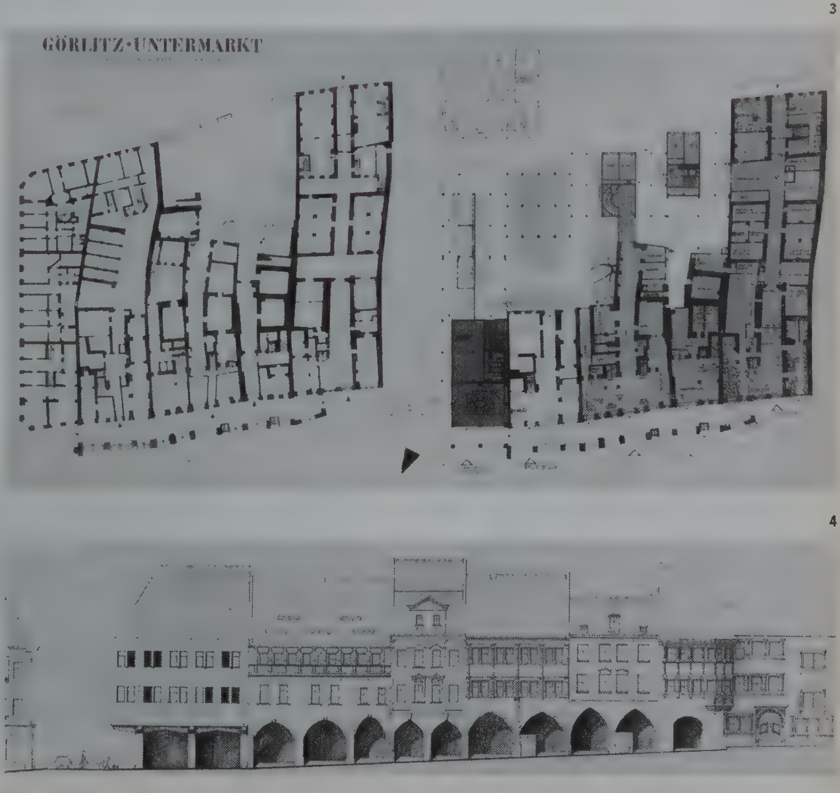
1 Görlitz, Untermarkt – links: vorhandener Bauzustand, rechts: Umgestaltungsvorschlag

2 Schnitte (Untermarkt 4) – Vorhandener Bauzustand, darunter Umgestaltungsvorschlag

3 Erdgeschoßgrundrisse – links: Bestand, rechts: Umgestaltungsvorschlag

4 Ansicht des Häuserviertels Untermarkt – Fassadenabwicklung Südseite

3



4

1

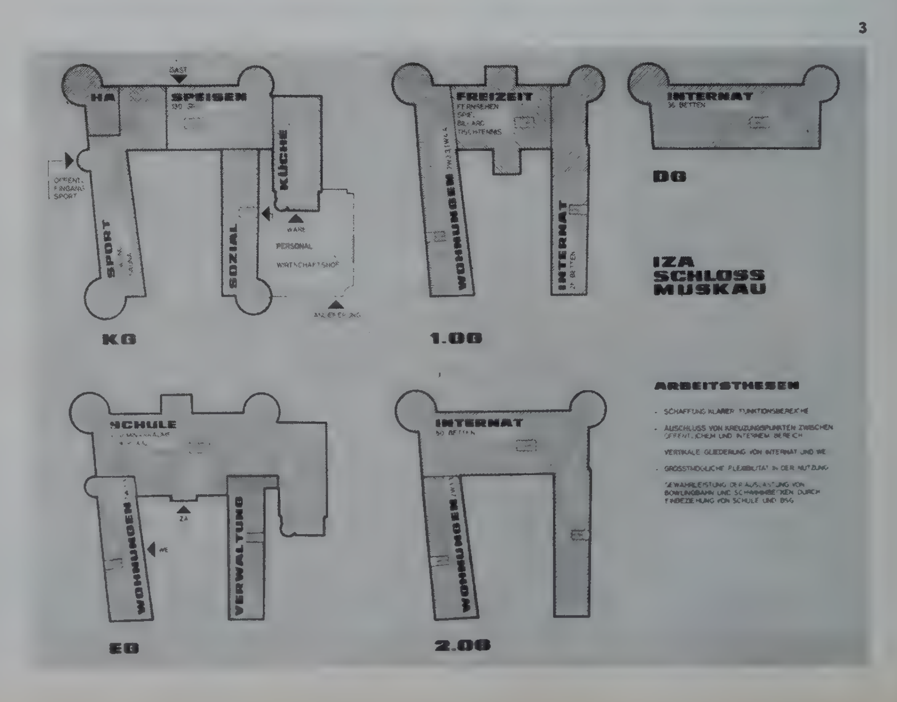
Studie für den Aufbau des Schlosses Bad Muskau als Industriezweigakademie

Diplomarbeit 1973
Technische Universität Dresden,
Sektion Architektur
Gebiet Theorie und Geschichte der Architektur
Verfasser: cand. arch. Karl-Heinz Föhse
Betreuung: Prof. Dr. sc. techn. Kurt Milde
Praxispartner: VVB Kraftwerke Cottbus



2

3



Die Diplomaufgabe bestand darin, eine Studie zum Aufbau des Schlosses Bad Muskau als Industriezweigakademie für die VVB Kraftwerke Cottbus zu erarbeiten.

Das Raumprogramm sah eine Kapazität von mindestens 100 bis 120 Plätzen vor. Gefordert wurden: 100 Internatsplätze, vier Seminarräume mit je 25 Plätzen, ein Hörsaal (verbunden mit einem Speisesaal oder einer Gaststätte), sieben Büroräume, fünf Lager- und Archivräume, Klubräume, ein Schwimmbassin, eine Kegelbahn, zwei getrennte Bade- und Toiletteneinrichtungen mit einer Kapazität von je 100 bis 120 Personen, fünf bis sechs Dreiraumwohnungen und eine Vierraumwohnung.

Die Aufgabenstellung wurde um ein öffentlich benutzbares Schwimmbecken erweitert, dem eine Sauna zugeordnet werden soll.

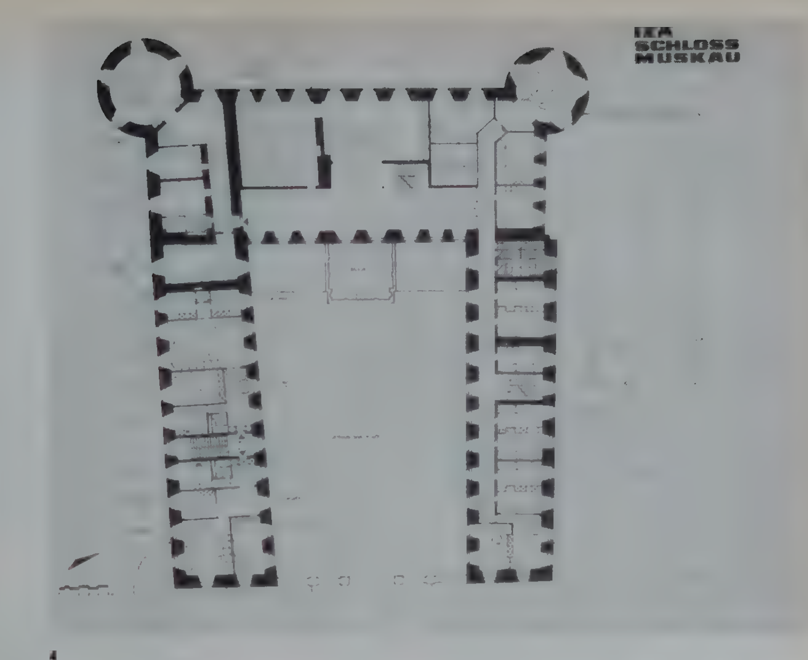
Der von Pückler angelegte Landschaftspark und das Schloß bildeten stets eine gestalterische Einheit. Sie haben Muskau in aller Welt bekannt gemacht. Die Bedeutung von Schloß und Landschaftspark spiegelt sich auch in dem wachsenden Touristenstrom

aus der VR Polen wider, der seit der Eröffnung eines Straßenüberganges an der Grenze im Mai 1972 ständig zunimmt. Auch die Funktion des Parkes als Naherholungsgebiet für die Kreise Cottbus und Weißwasser macht die Beseitigung des derzeitigen fragmentarischen Eindrucks der Anlage durch den Wiederaufbau des Schlosses erforderlich.

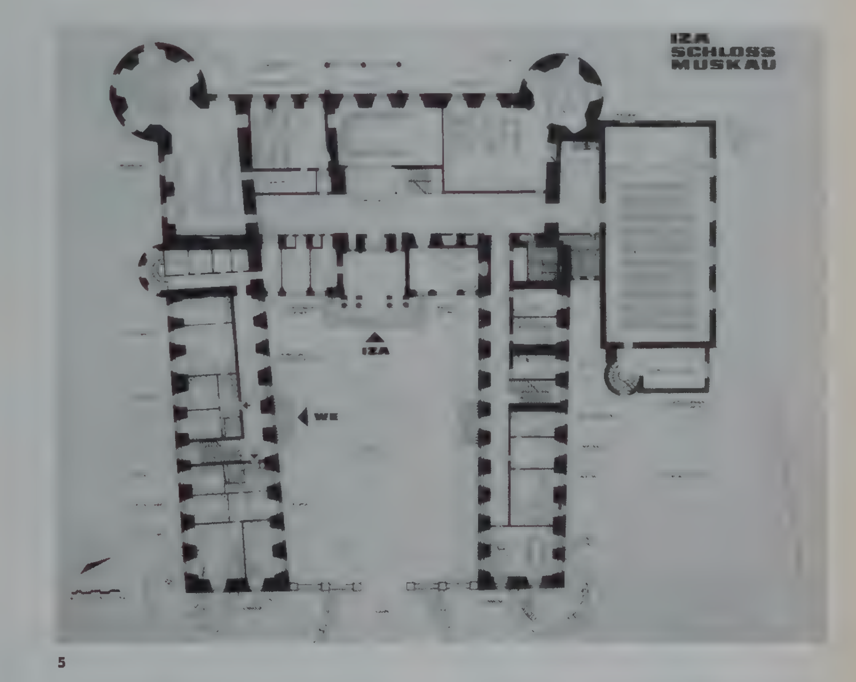
Bei dem Lösungsvorschlag wurde davon ausgegangen, klare Funktionsbereiche zu schaffen. Innerhalb dieser Bereiche war eine größtmögliche Flexibilität zu gewährleisten. Der ursprüngliche Aufbau des Schlosses als Dreiflügelanlage wurde wieder aufgenommen, das heißt die Gesellschaftsräume (Seminar- und Klubräume) sind im Querflügel angeordnet, die Nebenräume in den Seitenflügeln. Der Seminarraum für Gesellschaftswissenschaften im Erdgeschoß wurde mit der Bibliothek verbunden, da hier zwischen Seminar- und Literaturstudium enge funktionelle Beziehungen bestehen. Die Hörsaalbestuhlung gestattet aufgrund ihrer Mobilität eine gewisse Mehrzwecknutzung des Saales. Er wurde durch einen Speisenaufzug mit der Küche verbunden, um bei Festlichkeiten eine Speisenversorgung zu gewährleisten. Der Speiseraum im Keller soll auch als öffentliche Gaststätte genutzt werden. Der Internatskomplex befindet sich mit den Klubräumen in den Obergeschossen. Die Wohnungen für die Mitarbeiter, im linken Seitenflügel untergebracht, sind im Erdgeschoß mit dem Schulbereich verbunden.

Bei der konstruktiven Lösung wurde das alte Längswandsystem wieder aufgenommen. Die Deckenkonstruktion besteht aus Walzprofilträgern mit Stahlbetonhohldielen. Als Auflager dient ein betonierter Ringanker, der in die Fensternischen eingreift. Dadurch wird eine gegenseitige Aussteifung der Umfassungswände erreicht. Die Beheizung der Anlage soll durch Fernwärme erfolgen.

Der Sinn der Studie zum Aufbau des Schlosses Bad Muskau als Industriezweigakademie bestand vor allem darin, Möglichkeiten zu prüfen, wie ein historisch wertvolles zerstörtes Bauwerk in exponierter Lage so aufgebaut werden kann, daß es sowohl neuen gesellschaftlichen Ansprüchen gerecht wird als auch der Landschaft in seiner Eigenart erhalten bleibt.

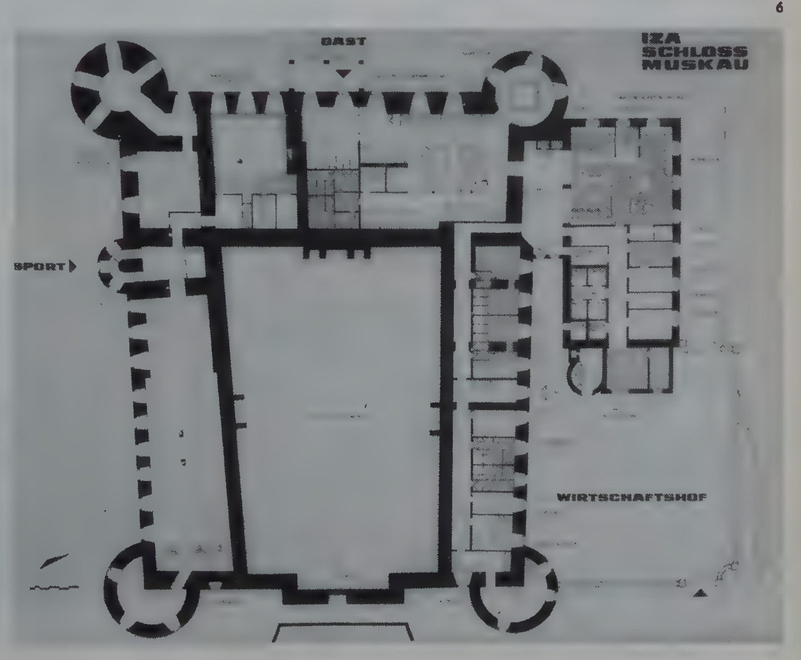


4



5

6



1
Ansicht des rekonstruierten Schlosses Bad Muskau von Südosten

2
Lageplan des Schloßparkes von Bad Muskau
1 Platz des Friedens
2 Tränenwiese
3 Rentamt
4 Zugang Gast
5 Zugang IZA
6 Zugang zu den Wohneinheiten
7 Rampe
8 Wirtschaftshof
9 Schloßbrücke
10 Moorbad
11 Schloßwiese

3
Funktionsplan für die einzelnen Geschosse

4
Grundriß 1. Obergeschoß

5
Grundriß Erdgeschoß

6
Grundriß Kellergeschoß

PIRNA
INNENSTADT
KONZEPTPLANUNG
ZUR UMGESTALTUNG

PLANUNGSSCHEMA:
OPTIMALE LÖSUNG FÜR AUSGEWÄHLTEN KERNSTADTBEREICH

FUNKTION. VARIABILITÄT DER STRUKTURELEMENTE
VERKEHRLICHE ERSCHLIESSUNG
DENKMALSWERT
FUSSGÄNGER-BEREICHE
STADTHYGIENE
BAUZUSTAND
STADTTECHNIK
REALISIERUNGS-ETAPPEN
KONSTRUKTION TECHNOLOGIE
EINWOHNERDICHTE

TU DRESDEN · SEKTION ARCHITEKTUR	
GEBIET STÄDTEBAU PROF. DR.-ING. JÁNOS BRENNER	
PIRNA - INNENSTADT	BLATT 7
DIPLOMARBEIT GÜNTER PÜSCHEL	16.8.1972

1

Rekonstruktion der Innenstadt von Pirna

Diplomarbeit 1972 (extern)
Technische Universität Dresden,
Sektion Architektur, Gebiet Städtebau
Prof. Dr. sc. techn. János Brenner
Verfasser: Hochschulingenieur Günter Püschel

Gegenstand der Planung ist die gesamte, südlich des Elbufers und der Eisenbahnlinie gelegene Innenstadt. Das Gebiet umfaßt als östlichen Teil den im wesentlichen aus dem 15. bis 18. Jahrhundert erhaltenen Stadtkern und als westlichen Teil eine vorwiegend aus der Zeit um die Jahrhundertwende stammende Bebauung, die das Bahnhofsgelände einschließt.

Die Arbeit entwickelt eine vorhandene erste Studie zum Generalbebauungsplan der Stadt weiter, nach einem Leitbild, das von der allgemeinen Analyse der Aufgabe ausgeht (Rekonstruktion von Klein- und Mittelstädten) und dem spezifischen Planungsfall der Stadt Pirna entspricht:

- Die Erhaltung und Umgestaltung der Stadt entsprechend der Entwicklung der volkswirtschaftlichen Möglichkeiten zu planen und durchzuführen.
- Den Kernteil der Stadt als städtebauliches Kulturdenkmal zu erhalten und zugleich dessen Funktionsfähigkeit als Stadtzentrum und bevorzugten Wohnstandort zu sichern und zu entwickeln.

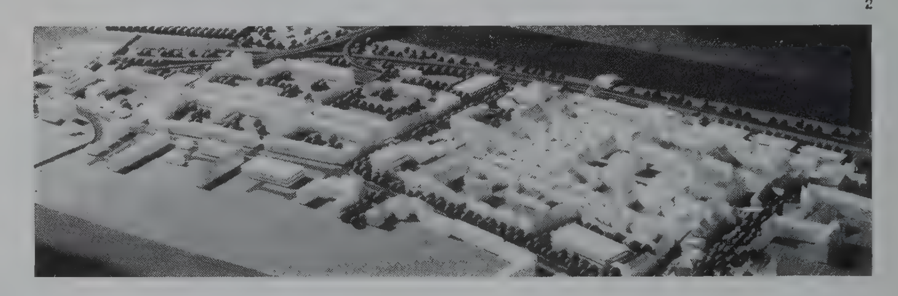
Der Entwurf konzentriert sich dazu u. a. auf die

- Umgestaltung der Fahrverkehrserschließung, verbunden mit der Entwicklung der Fußgängerkommunikation und einer entsprechenden Frei- und Grünraumstruktur sowie
- die Umgestaltung eines ausgewählten Teilbereiches der Kernstadt, im Sinne einer verallgemeinerungsfähigen Beispielplanung zur Erneuerung von Häusergevierten (Quartieren, Blöcken) als den typischen städtebaulichen Struktureinheiten, u. a. durch Teilabriß und Lückenschließung.

Für die Neubebauung, die nach partiellem Abriß in den Häusergevierten erforderlich ist, werden in der Experimentalplanung des Kernstadtteiles variable Strukturelemente vorgeschlagen, die Wohnungen und gesellschaftliche Einrichtungen enthalten und durch Treppenhäuser erschlossen sind, die im Hof der Quartiere errichtet werden sollen. Für den Anlieferverkehr in diesem Gebiet wurden drei Varianten untersucht. Ausgewählt ist eine Lösung, bei der auf vorhandenen Straßen eine zeitlich begrenzte Überlagerung des Fahr- und Fußgängerverkehrs stattfindet. Die anderen Varianten schieden aus, weil bei ihnen die Umgestaltung u. a. nicht etappenweise durchführbar ist, zu aufwendig wird, dem hohen Grundwasserstand entgegensteht (Rampen) und die historische Stadtstruktur zerstört.

1 Konzeptplanung zur Umgestaltung eines ausgewählten Kernstadtbereiches
2 Modell
3 Lageplan

2



3



Rekonstruktion des „Klubs der Jugend und Sportler“ in Gera

Diplomkollektivarbeit 1972
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar
Arbeitsgruppe Ausbau

Verfasser: cand. ing. Rudolf Müller
cand. ing. Eckard Rosenbaum
cand. ing. Ulrich Thaut

Betreuung: Prof. Dr.-Ing. habil. Anita Bach
Dipl.-Ing. Hans-Joachim Driefer
Dipl.-Ing. Peter Groß

Praxispartner: Rat der Stadt Gera, Abteilung Kultur, Stadtrat Kontauts
Vertreter der Leitung des Klubs der Jugend und Sportler
Leiter der Rekonstruktionsmaßnahme: Ingenieur Wolfgang Boettcher

Ausführung: Bautechnische Projektierung auf Grundlage der Diplomarbeit durch IHK Gera
Projektierung des Ausbaus und der Ausstattung: Dipl.-Ing. Rudolf Müller, Dipl.-Ing. Eckard Rosenbaum
Maurerarbeiten: Wohnungsbaukombinat Gera
Sanitäreinrichtungen: Sanitas Gera
Holzarbeiten: VEB Holzbau Gera
Schlosserarbeiten: WEMA Union Gera
Ausstattung und Malerarbeiten: PGH Farbenkreis Gera

Dipl.-Ing. Hans-Joachim Driefer
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, Sektion Architektur

Jugend schafft für die Jugend!

Unter diesem Motto stand die Diplomarbeit „Rekonstruktion des Klubs der Jugend und Sportler in Gera“. Sie stellt ein gelungenes Beispiel eines Entwurfs im Rahmen des wissenschaftlich-produktiven Studiums an der Sektion Architektur dar und hat durch die unmittelbare Praxiswirksamkeit einen hohen ökonomischen Nutzeffekt.

Da der Klub der Jugend und Sportler in absehbarer Zeit die einzige Jugendeinrichtung dieser Art in der Bezirkshauptstadt Gera bleiben wird, war es eine dringende Notwendigkeit, die unzureichende Bausubstanz zu rekonstruieren und zu modernisieren. Die dazu erforderlichen Untersuchungen wurden in der hier vorliegenden Diplomarbeit durchgeführt.

Aufgabe der Diplomarbeit war es, Entwurfslösungen zu entwickeln, die den heutigen Forderungen unserer Jugend in funktioneller, ausstattungs- und ausrüstungsmäßiger Hinsicht entsprechen sowie in ökonomisch vertretbaren Grenzen eine Modernisierung des Gebäudekomplexes ermöglichen.

Der Rekonstruktionsvorschlag umfaßte folgende Hauptgesichtspunkte:

- Neugestaltung der Erschließungsbereiche für Saal, Mehrzweckraum, Zirkelräume sowie die Gaststättenbereiche, einschließlich der sanitären Anlagen und Garderoben
- Umgestaltung der Produktions-, Wirtschafts-, Lager- und Personalbereiche mit dem Ziel, alle Räume gastronomisch versorgen zu können und für die Angestellten bessere Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen
- Variable Nutzung aller Räume sowohl für öffentliche als auch für geschlossene Veranstaltungen.
- Ausbau und Ausstattung des unbenutzten Dachraumes für Zirkel- und Studioräume
- Schaffung der notwendigen Verwaltungs- und Personalräume sowie einer Hausmeisterwohnung
- Entwurf für einen Erweiterungsbau (Bowlinganlage mit gastronomischer Betreuung), um die gesellschaftlichen und sportlichen Forderungen nach einer sinnvollen Freizeitgestaltung unserer Jugendlichen noch besser zu erfüllen

In enger Zusammenarbeit mit der Abteilung Kultur und der Klubhausleitung konnten die Diplomanden eine optimale Lösung erarbeiten, die die gestellten Forderungen erfüllte.

Im Laufe des Jahres 1973 konnte der Mehrzweckraum, der Ausbau des Dachgeschosses, die neuen sanitären Anlagen, die Umgestaltung des Saales sowie der gesamte gastronomische Bereich bis auf die Ausstattung des Pressecafés, wie in der Diplomarbeit vorgeschlagen, realisiert werden.

Als Termin der endgültigen Fertigstellung der Rekonstruktionsmaßnahme wurde der 25. Jahrestag der DDR gewählt, um damit einen weiteren wichtigen Beitrag zur Verwirklichung der im Jugendgesetz gestellten Aufgaben zu leisten.



1 2 3
Klub der Jugend und Sportler – Ansicht von der Geschwister-Scholl-Straße und Ansicht Haupteingang sowie Ansicht von der Klara-Zetkin-Straße

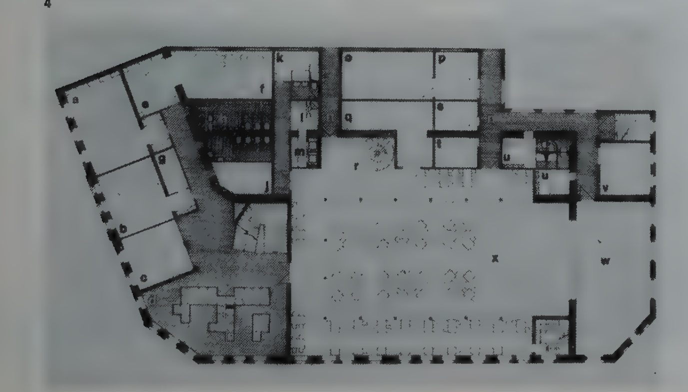
4
Grundriß 1. Obergeschoß

a Zirkel
b Zirkel
c Garderobe
d Foyer
e Bibliothek
f Zirkel
g Lager
h WC Herren
i WC Damen
j Reinigungsgeräte
k Umkleiden
l Büfett
m Aufzüge Lager
n Notausstieg
o Fundus
p Werkstatt
q Stuhllager
r Verbindung zum 2. Obergeschoß
s Wäschelager
t Erste Hilfe
u Künstlergarderobe
v Fundus
w Bühne
x Saal

5
Grundriß Erdgeschoß

a Eingangsbereich
b Kartenverkauf
c Telefonzentrale
d Mehrzwecksaal
e Künstlergarderobe
f Naßbereich
g Fundus
h WC für den Mehrzwecksaal
i Zugang Kellergaststätte
j Garderobe
k Speisegaststätten
l Gaststättenfoyer
m Nottreppe vom Saal
n Milchbar
o Kaffeeküche
p Nottreppe
q Naßbereich Gaststätten
r Umkleiden Küchenpersonal
s Umkleiden Küchenchef
t Naßbereich Personal
u Aufenthaltsraum Personal
v Küche
w Zugang Keller
x Umkleiden Kellner
y Wirtschaftshof
z Sportgaststätte

4



5



Neue Tribüne für das Georgi-Dimitroff-Stadion in Erfurt

Diplomarbeit
an der Arbeitsgruppe Baukonstruktionen
Autor: Dipl.-Ing. Reinhard Pasch
Betreuer: Prof. Dr.-Ing. Reinhold Fiedler
Praxispartner: Rat des Bezirkes Erfurt, Referat Körperkultur und Sport
VEB Sportstättenverwaltung Erfurt

Zur Aufgabenstellung

Das Georgi-Dimitroff-Stadion in Erfurt ist bis auf die völlig veraltete Tribüne die am modernsten ausgebaute Sportarena des Bezirkes Erfurt. Die Anlage faßt 25 000 Zuschauer, hat eine sehr gute Tartanbahn, elektronische Anzeigetafel und Flutlichtanlage.

Für die Durchführung leichtathletischer Großveranstaltungen wird die Forderung gestellt, für den Umkleide-, Sanitär- und Versorgungsbereich der Sportler eine Kapazität zu schaffen, die der Ausrichtung einer DDR-Meisterschaft voll gerecht wird. Der erforderliche Raumbedarf dazu ist ebenso zu minimieren wie der bautechnische und ausrüstungsseitige Aufwand insgesamt.

Funktionelle Lösung

Die Standortsituation ist bezüglich der Erschließung der Tribüne sehr günstig, da das Gelände an der Rückseite etwa vier Meter höher liegt als der Innenraum des Stadions. Die Trennung der Funktionsbereiche von Zuschauern und Sportlern gewährleistet kreuzungsfreie Wegeführungen.

Im Untergeschoß sind 8 Umkleideeinheiten angeordnet, von denen 5 für insgesamt 150 Sportler und 3 für insgesamt 90 Sportlerinnen vorgesehen sind.

Eine Einheit besteht aus zwei Umkleideräumen für jeweils 15 Sportler und einem dazwischenliegenden Waschraum mit Toiletten.

Für Trainer, Schiedsrichter und andere Betreuer stehen 6 Räume zur Verfügung, des weiteren sind 2 Massageräume mit 3 Plätzen für Trockenmassage, ein Unterwassermassageraum, ein Sanitär- und ein Arztraum vorgesehen.

Vom Untergeschoß führt eine Treppe zu dem Aufenthalts- und Erholungsraum für Sportler und Betreuer im Zwischengeschoß. Er ist mit dem danebenliegenden Imbiß- und Getränkekiosk verbunden. Der Besucherbereich wird vor allem von den Tribünensitzplätzen bestimmt, die durch 3 Eingänge über Verteiler- und Stufengänge zu erreichen sind. Jeweils rund 1000 Besucherplätze können von einem Eingang aus erreicht werden. Auf der Zuschauertribüne befinden sich 4 Reporterkabinen. Jedem Eingang zur Tribüne sind im Zwischengeschoß eine Herren- und eine Damentoilette zugeordnet. Im Zwischengeschoß werden Kioske, die der Versorgung der Zuschauer mit Imbiß und Getränken dienen, angeordnet.

Dieser Versorgungsseite vorgelagert ist eine Terrasse, die von den beiden Schmalseiten und drei Übergängen aus zugänglich ist. Sie dient als Stauraum vor den Tribünenzugängen und den Versorgungskiosken.

Konstruktive Lösung

Das Tragwerk wird als Dreigelenksystem von einem Tribünenträger und einem Pylon mit Kragarm gebildet; die Längsstabilität gewährleistet eine als Faltwerk ausgebildete monolithische Stahlbetonplatte.

Pylon und Tribünenträger unterstützen die Faltwerk-Platte in Abständen von 12 000 mm. Bei einer Gesamtlänge von 84 000 mm ergeben sich 8 Tribünenträger und Pylone.

Das Zwischengeschoß besteht aus der Untergeschoßdecke, aufgesetzten leichten Wänden und der an der Tribünenfalte aufgehängten Vorhangfassade.

Das zweite bestimmende Element der Tribüne ist die Überdachung. Sie besteht aus einem System von Trägerrosten aus Stahlblech, welche miteinander verbunden, statisch als durchlaufende geknickte Platte wirkt.

An jedem Pylon ist mit 6 Stäben ein Rostfeld von 12 000 mm × 18 000 mm aufgehängt. Jeder Stab hat dabei einen Einzugsbereich von 6000 mm × 6000 mm.

Durch die Faltung und ein Quergefälle des Rostes von 3 Prozent wird jedes einzelne Feld zum Auflagerpunkt am Pylone hin entwässert.

Gestalterische Lösung

Wegen der komplizierten Form der Konstruktionsteile wurden alle Flächen bewußt in ihrer Einstellung und Struktur so einfach wie möglich gehalten.

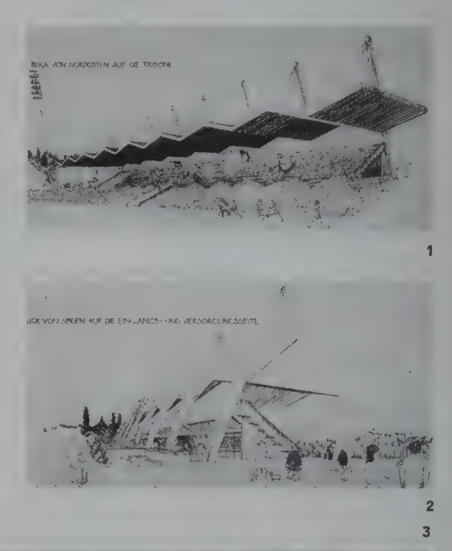
Die Faltung des Trägerrostes soll das Stadionensemble mit einem neuen markanten Gestaltungselement bereichern und den konstruktiv-technologischen Zusammenhang von Trägerrostsegment und Pylon mit Abspannung deutlich ablesbar machen.

1
Blick von Nordosten auf die Tribüne

2
Blick von Süden auf die Eingangs- und Versorgungsseite

3
Zwischengeschoß mit Imbiß und Getränkekiosk

4
Untergeschoß mit acht Umkleideeinheiten



1

2

3

4

1

Studie zur Generalbebauungsplanung der Städte Saalfeld, Rudolstadt, Bad Blankenburg

1
Planungsstudie zur Generalbebauungsplanung der Städte Saalfeld, Rudolstadt und Bad Blankenburg – Variante 1

2
Regionale Untersuchung über die Einrichtungen der sozialen Infrastruktur und Zentralitätsanalyse

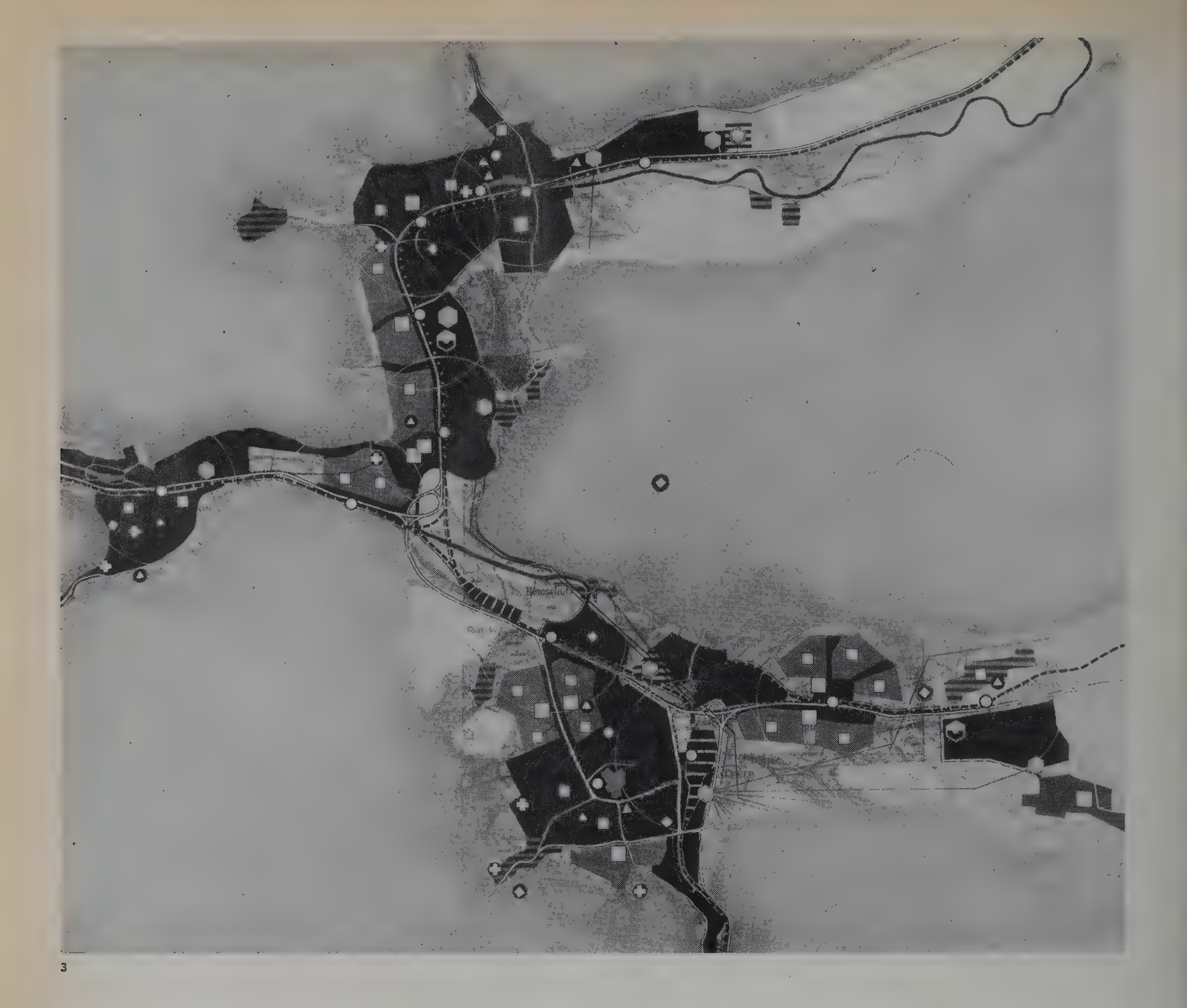
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar
Sektion Gebietsplanung und Städtebau
Direktor: NPT Prof. Dr.-Ing. Joachim Bach

2



Die umfangreiche Planungsstudie zur abgestimmten Entwicklung der Städte Saalfeld, Rudolstadt und Bad Blankenburg entstand im Ergebnis des zweiten Komplexbeleges 1972 in einem geschlossenen Arbeitsprozeß.

Auf der Basis individuell und kollektiv erarbeiteter Teilanalysen wurden zwei grundsätzliche Varianten zur städtebaulichen Entwicklung dieses Siedlungsraumes mit heute



3

über 75 000 Einwohnern und 18 500 Arbeitskräften herausgearbeitet und durch Teilplanungen belegt. Von gebietsplanerischen Untersuchungen ausgehend, reicht die Studie bis zur räumlich-baukörperlichen Konzeption für ausgewählte Teilgebiete.

An der Ausarbeitung waren insgesamt 47 Studenten der Fachrichtungen Städtebau und Technische Gebiets- und Stadtplanung in verschiedenartig zusammengesetzten Kollektiven beteiligt. Die Betreuung der Arbeit wurde gemeinsam durch alle Arbeitsgruppen der Sektion wahrgenommen.

Mit der Planungsstudie erhielten die Räte der drei Städte erstmals eine komplexe städtebauliche Konzeption mit Leitbildcharakter, auf die sie bei ihren Entscheidungen zurückgreifen können.

4

Planungsstudie, Variante I und Variante II

Die Variante I stellt die planerische Optimalvariante dar. Sie entspricht in etwa der aus den gebietlichen Reserven heraus zu erwartenden Entwicklung auf etwa 125 000 Einwohner, bezogen auf den Zeitraum von 1970 bis 2020. Dabei bilden die Kreisstädte auch weiterhin die Schwerpunkte der künftigen Siedlungsstruktur.

Die Variante II dagegen hatte die Untersuchung der maximalen Aufnahmefähigkeit des Raumes zum Gegenstand. Es konnte festgestellt werden, daß die Belastungsgrenze zwischen 200 000 und 250 000 Einwohnern liegt, wobei sich aufgrund der Wasserversorgung eine Entwicklungsschwelle bei etwa 215 000 Einwohnern ergibt. Dabei tritt eine weitgehende Verschmelzung der Siedlungskörper von Rudolstadt – Schwarza – Bad Blankenburg einerseits und Saalfeld – Unterwellenborn andererseits ein, die strukturell durch eine Reihe neuer Wohnbezirkszentren und ein verbindendes Schnellverkehrssystem charakterisiert wird.

Das Saaletal oberhalb der Schwarzamündung bleibt aber auch in dieser Variante frei von Bebauung, um die Wasserschutz- und Erholungsfunktion dieses Gebietes nicht zu beeinträchtigen.

RAUMBILDUNG HAUPTERLEBNISBEREICH FUKTIONEN FUNKTIONSVERTEILUNG VERKEHRSLAGE PROGRAMM

KOMPLEX SCHLOSS

FUSSGANGERBEZIEHUNGEN BAHNHOF STADTZENTRUM SCHLOSS M 1 : 2000

SCHWERPUNKTE

STADTZENTRUM

5

3
Planungsstudie zur Generalbebauungsplanung der Städte Saalfeld, Rudolstadt und Bad Blankenburg – Variante 2

4
Regionale Untersuchungen über die Siedlungsbereiche und der Arbeitskräfte in Land- und Forstwirtschaft

5
Teilplanungen für Saalfeld: städtebauliche Strukturen und Fußgängerbeziehungen

6
Regionale Untersuchungen über den öffentlichen Personenverkehr

7
Plan der Wasserversorgung für Saalfeld

6



7



Studie zur Umgestaltung von Eisenberg

Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar
Sektion Gebietsplanung und Städtebau
Direktor: NPT Prof. Dr.-Ing. Joachim Bach
Diplom-Arbeit 1973
Bearbeiter: cand. ing. Ulrich Ellenberger, cand. ing. Norbert Schroeder
Betreuer: Prof. Dr.-Ing. Joachim Bach, Dipl.-Ing. Herbert Kahn



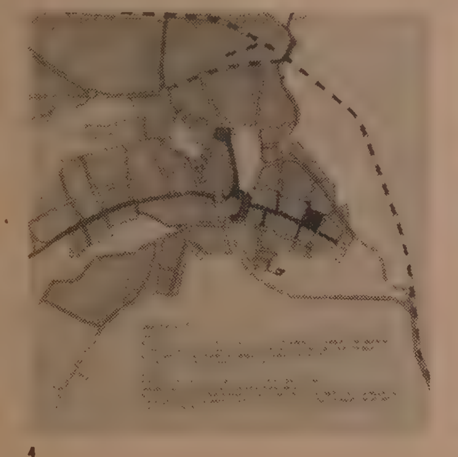
1

2

3

Die Umgestaltungsstudie für die Kleinstadt Eisenberg gehört in die Reihe praxisbezogener Untersuchungen der Sektion Gebietsplanung und Städtebau zur Entwicklung der Klein- und Mittelstädte. Bei grundsätzlicher Orientierung auf die Umgestaltung der Innenstadt werden in der Arbeit weitreichende Überlegungen zur städtebaulichen Entwicklung der gesamten Stadt geführt.

Der besondere Wert der Arbeit liegt in der auf einer engen Zusammenarbeit mit dem Rat der Stadt Eisenberg beruhenden Konzentration der Studie auf wesentliche und dringliche Entwicklungsprobleme, die eine leichte Anwendbarkeit der Planungsergebnisse in der Praxis ermöglicht.



4



5

1
Das mittelalterliche Eisenberg

2
Plan der Stadtstruktur

3
Modell des Stadtkernes von Eisenberg auf der Grundlage des Umgestaltungsplanes

4|5
Varianten der Führung des Durchgangsverkehrs im innerstädtischen Bereich

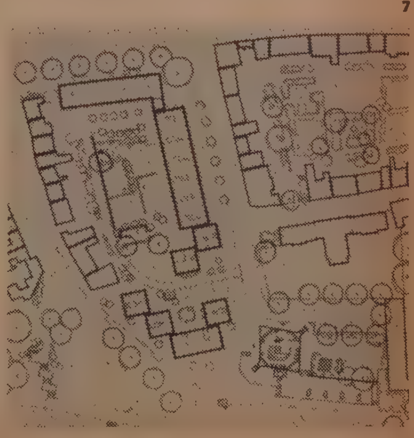
6
Bebauungsplan für den Stadtkern von Eisenberg

7
Detail aus dem 1. Bauabschnitt

6

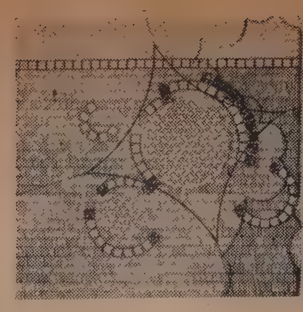


7

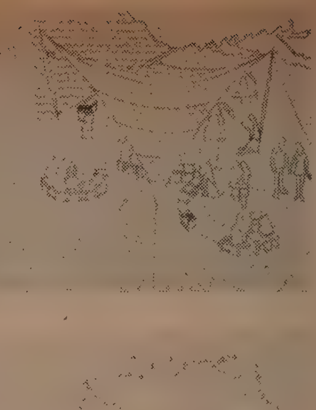


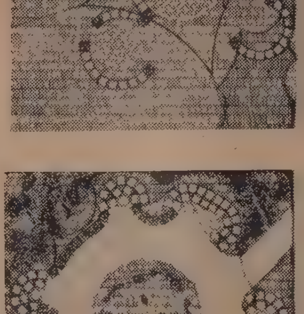
Erwachsenenerholung im gestalteten Freiraum

1. Hauptentwurf, Ende des 1. Semesters im Januar 1973
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar Sektion Architektur
Arbeitsgruppe Gestaltungs- und Entwurfslehre
Leiter: Dr.-Ing. Dieter Salzmann
Autor: stud. ing. Enzmann
Betreuer: Dr. Riemer, Dipl.-Ing. Kraft
Praxispartner: Rat der Stadt Weimar







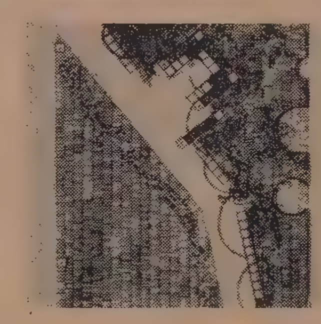




1



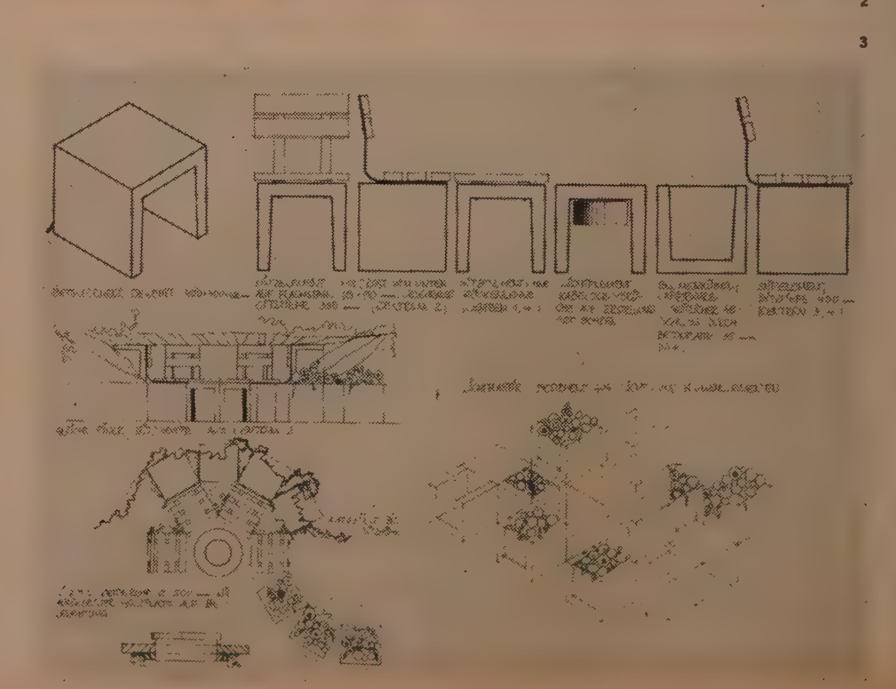






2

3



Der in der Sport- und Erholungsachse der Stadt (Asbachtal) liegende Weimarhallenpark mußte in seiner Funktion bestimmt werden. Es ergab sich dabei, daß eine baulich-räumlich verdichtete Zone für verschiedene Erholungstätigkeiten dort sinnvoll wäre.

In Absprache mit dem Stadtbauamt wurde eine entsprechende Aufgabenstellung erarbeitet und den Studenten des ersten Studienjahres für die erste Entwurfsübung zur Verfügung gestellt. Die Lösungen wurden nach vorgegebenem methodischem Schema erarbeitet (Problemstudium: Analysen der gewünschten Tätigkeiten, der Struktur und Funktionen der vorhandenen Anlage, der einsetzbaren Ausstattungssortimente). Aufgrund der Aufgabenstellung und dem Wissen der Studenten entsprechend beschränkte sich die Ausstattung auf

- bauliche Elemente (vor allem Bodenbeläge, Stufen, Mauern, Pergolen u. ä.)
- Objekte im Raum (Sitzgelegenheiten, Pflanzenbehälter, Brunnen u. ä.) und
- Grüngestaltung (Bäume, Sträucher, Blumenstauden, Rasen).

Ausgehend von den gewünschten Tätigkeiten, die einer formalen Grundstruktur zugeordnet wurden, wurde versucht, einfache Raumbildungen und eine Ordnung der Verkehrswege zu entwickeln, die den selbst erarbeiteten Zielstellungen gerecht werden mußten. Die gezeigte Arbeit erfüllte die Anforderungen in guter Qualität und mit hohem eigenschöpferischem Anteil; sie wurde der Stadt zur Verfügung gestellt.

Volksbad Waren-Müritz

Entwurf im 3. Studienjahr 1972/73
Fachgebiet Architektur an der Kunsthochschule Berlin
Student: K. Thiele
Dozent: Dr. B. Geyer
Auftraggeber: Rat der Stadt Waren

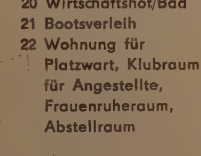
Aufgabenstellung:

- konzeptionelle Lösung des Naherholungsgebietes Volksbad – Kamerun – Eldenburg
- städtebauliche und landschaftliche Einordnung
- detaillierte Bearbeitung des Freibades unter Berücksichtigung der örtlichen technologischen Möglichkeiten und einer stufenweisen Realisierung

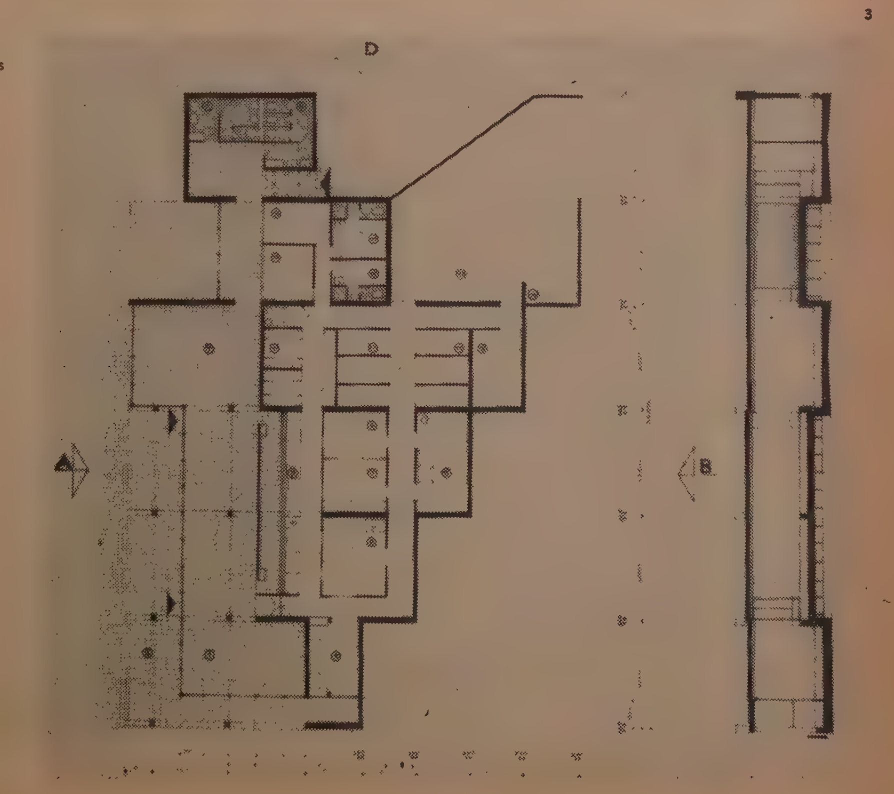
Das auf dem Gelände des Bades vorhandene Großgrün, ein WC-Gebäude und ein massiv gebauter Kiosk sollten erhalten bleiben und in die neue Gestaltung einbezogen werden. Sie fixierten damit schon im wesentlichen den Standort für die übrige Bebauung, die weitgehendst konzentriert wurde. Die neuen Einrichtungen setzen sich von der vorhandenen Bausubstanz deutlich ab, um beweglicher in der Gestaltung zu sein und bei der Baudurchführung komplizierte Anschlußpunkte zu vermeiden. Nördlich wird das Bad von einem zwei bis vier Meter hohen Hang begrenzt, auf dem ein Spazierweg in das Naherholungsgebiet beginnt. Das Umkleidehaus schiebt sich in die Böschung. Sein Dach ist als Terrasse ausgebildet. So entsteht hier ein Balkon, von dem man einen Einblick in das Bad und auf die Müritz hat. Die Lösung wurde von der konkreten landschaftlichen und baulichen Situation geprägt und erhielt dadurch ihren eigenen Charakter.

1
Perspektivische Darstellung des Umkleidegebäudes mit der Dachterrasse

2
Lageplan des Volksbades



1 Eingang – Ausgang Bad
2 Kasse/Verwaltung
3 Ausleihe
4 Umkleide – Frauen
5 Umkleide – Männer
6 Mietkabinen
7 Zeitungs-, Eis-, Kosmetikkiosk
8 Unfallstation
9 Lebensmittelkiosk
10 Gaststätte
11 Wirtschaftshof/Gaststätte
12 WC Frauen und Männer
13 Plansche
14 Freiduschen
15 Liegewiesen
16 Kleinsportplatz
17 Strand
18 Badebrücke
19 Schwimmeisterturm
20 Wirtschaftshof/Bad
21 Bootsverleih
22 Wohnung für Platzwart, Klubraum für Angestellte, Frauenruheraum, Abstellraum



1

2
3

3
Grundriß der Gaststätte

Anwendung methodischer Hilfsmittel im architektonischen Entwurfsprozeß

Dozent Dr.-Ing. habil. Hans-Joachim Papke
Dipl.-Ing. Ingrid Kießling
Dipl.-Ing. Christian Steuer
Hochschulingenieur Eckehardt Grau
Technische Universität Dresden,
Sektion Architektur

Mit den ständig steigenden Anforderungen an die Leistungen des Bauwesens und der laufenden Erhöhung der Bauproduktion wächst auch die Verantwortung der Architekten für die Qualität der gebauten räumlichen Umwelt. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Entwurfstätigkeit innerhalb des Planungs- und Projektierungsprozesses weiter zu qualifizieren.

Beim Entwerfen als der maßgeblich lösungsbestimmenden Tätigkeit kommt es weniger darauf an, den Zeitaufwand für Findung und Ausarbeitung der Lösung zu verringern. Ziel einer Rationalisierung muß hier vielmehr die Verbesserung der Entwurfsergebnisse und eine größere Sicherheit bei der Entscheidungsfindung sein, die zum Beispiel auch eine bessere Abstimmung zwischen den an Planung und Projektierung beteiligten Partnern erlaubt.

Für eine in dieser Richtung verstandene Rationalisierung des Entwurfsprozesses erscheinen das problembezogene und das prozeßbezogene Vorgehen erfolgversprechend.

Das problembezogene Vorgehen ist auf eine Verbesserung der Entwurfsergebnisse durch genauere Betrachtung des Entwurfsgegenstandes gerichtet, indem Anforderungen, Bedingungen und Möglichkeiten für die zu bearbeitende Objektklasse (z. B. Gebäudekategorien) oder die jeweiligen speziellen Objekte gründlich analysiert werden, so daß sich die Zielvorstellungen für die Bearbeitung besser fixieren lassen.

Beim prozeßbezogenen Vorgehen dagegen wird versucht, die Tätigkeit des Entwurfes zu strukturieren, um den Anteil rational erfaßbaren Wissens erkennbar zu machen und damit das Einsatzfeld systematischer Techniken und Hilfsmittel zu vergrößern.

Vom Verfasserkollektiv wurde ein Vorschlag für die Strukturierung des Bearbeitungsprozesses von studentischen Entwurfsaufgaben entwickelt und am Gebiet Industriebauten (Leitung: Prof. Dr.-Ing. Lander) angewendet. Der Bericht über dieses Strukturmodell und weitere methodische Hilfsmittel für die Anwendung beim Studentenentwurf soll den Praktiker informieren und ihm Anregungen für seine eigene Tätigkeit vermitteln.

Ausgangspunkt für die Strukturierung geistig-schöpferischer Prozesse muß immer der jeweilige Entwicklungsgegenstand sein; für Architekten ist das in der Regel die bauliche Anlage, das Gebäude. Das Entwerfen solcher Anlagen ist ein sehr komplexer Prozeß, der die Lösung vieler Teilprobleme beinhaltet, die immer in der gestalterischen Einheit der Teilaspekte Funktion, ästhetisch-künstlerische Gestaltung, Herstellung (technische und technologische Durchbildung) und Ökonomie betrachtet werden müssen. Ein großer Teil der die Lösung bestimmenden Anforderungen und Bedingungen ist beim architektonischen Entwerfen nicht quantitativ bestimmbar. Kennzeichnend für den architektonischen Entwurfsprozeß ist weiterhin, daß für die Lösungsfindung intuitives, kreatives Denken notwendig ist. Da die Entwurfsaufgaben unterschiedlichen Charakter haben, sich demzufolge auch die lösungsbestimmenden Faktoren ändern oder mit unterschiedlichem Gewicht auftreten, läßt sich das Entwerfen nicht als determinierter Prozeß darstellen. Die Aufgliederung in nacheinander ablaufende Schritte kann deshalb sinnvoll nur soweit getrieben werden, als sich aus der praktischen Erfahrung relativ abgeschlossene Bearbeitungsstufen während der Lösungsentwicklung ergeben.

Der Prozeß des Entwerfens verläuft iterativ, da zwischen den einzelnen Schritten überprüft werden muß, ob die gestalterische Einheit aller Komponenten in jeder Stufe gewährleistet ist. Damit ergibt sich die Notwendigkeit, jeden Bearbeitungsabschnitt mehrmals zu durchlaufen, bis die erforderliche Qualität der Lösung erreicht ist. Erst danach sollte die nächste Bearbeitungsstufe in Angriff genommen werden. Bei entsprechender Sorgfalt kann so die Wahrscheinlichkeit eingeschränkt werden, bereits bestätigte Ergebnisse vorangegangener Lösungsstufen wieder in Frage stellen zu müssen.

Grundsätzlich läuft der architektonische Entwurfsprozeß wie alle problembearbeitenden Prozesse in drei Phasen ab, die sich teilweise überlagern können; das sind

- die Lösungsvorbereitung,
- die Findung und Ausarbeitung der Lösung und
- die Dokumentation der Lösungsergebnisse.

Diese Phasen wurden vom Verfasserkollektiv entsprechend den Gegebenheiten des Studentenentwurfes in Bearbeitungsabschnitte (Stufen) aufgegliedert (Abb. 1), wobei die Lösungsdokumentation als überwiegend manuelle Phase als ein Arbeitsabschnitt aufgefaßt wurde. Jedem Bearbeitungsabschnitt läßt sich im Ablaufplan für die Entwurfsbearbeitung ein Termin zuordnen. Nach Abschluß der jeweiligen Stufen besteht die Möglichkeit zur Konsultation zwischen Bearbeiter und Betreuer oder Auftraggeber. Die wichtigsten Betreuungsaktivitäten sind in Abb. 1 angegeben. Die Zahl der angegebenen Abschnitte darf nicht schematisch aufgefaßt werden. Je nach der Spezifik der Aufgabe können einzelne Bearbeitungsabschnitte weiter aufgegliedert werden.

Die Phase der Lösungsvorbereitung ist in Abb. 1 in zwei Abschnitte gegliedert. In der ersten Stufe wird die Aufgabenstellung durch Überprüfung und Ergänzung der angegebenen Daten präzisiert. Es wird eingeschätzt, welche der fehlenden Daten sofort und welche später benötigt werden. Mit der Präzisierung der Aufgabenstellung zeichnen sich für den Bearbeiter die allgemeinen Ziele für die Lösung und der Umfang der Bearbeitung ab. Daraus lassen sich die voraussichtlichen Bearbeitungsabschnitte und Termine ableiten.

Die zweite Stufe der Lösungsvorbereitung beinhaltet die Strukturierung und Eingrenzung des Problemfeldes. Der Bearbeiter ordnet die für die Lösung wichtigsten Daten entsprechend des Bearbeitungsablaufs und stellt sie übersichtlich dar. Im Sinne einer begrifflichen Konzeption für die Lösung lassen sich die detaillierten Ziele für die Bearbeitung formulieren. Zugleich sind Vorgaben und die voraussichtlich am meisten erfolgversprechenden Ansätze, Mittel und Maßnahmen im Sinne einer Vorauswahl herauszustellen.

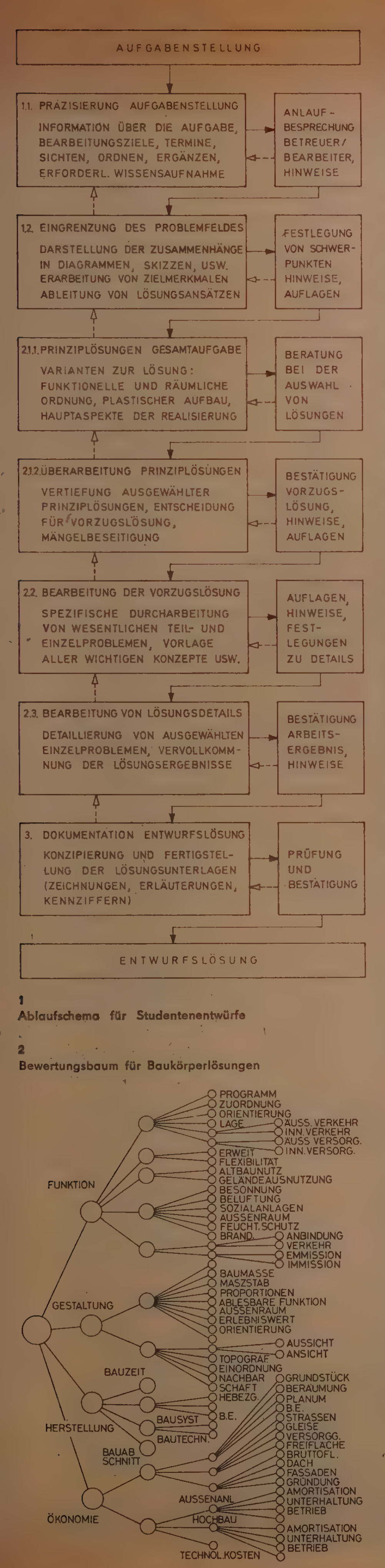
Das Kernstück des Entwurfsprozesses ist die Lösungsfindung, wobei natürlich eine gute und gründliche Vorbereitung die Sicherheit erhöht, mit der eine der Entwurfsaufgabe adäquate Lösung gefunden werden kann.

Besonders für die Lösungsfindung ist das Vorgehen in relativ abgeschlossenen Bearbeitungsstufen zweckmäßig, und zwar im allgemeinen in der Folge vom übergeordneten Ganzen zum nachgeordneten Einzelnen. Bei diesem Vorgehen bildet das Ergebnis der vorangegangenen Stufe den Rahmen für die Teillösung der folgenden Schritte, das heißt, die Voraussetzungen und Bedingungen für die anschließende weitere Konkretisierung müssen im Ergebnis jedes Schrittes genügend bedacht sein. In jeder Bearbeitungsstufe ist die gestalterische Einheit aller Komponenten der Lösung anzusteuern, wenn auch innerhalb des Lösungsvorganges selbst zunächst einmal einzelne Aspekte (z. B. die funktionelle Zuordnung) unabhängig von den anderen betrachtet werden können.

Im Strukturmodell für den Studentenentwurf wird der Erarbeitung der prinzipiellen räumlichen Gesamtlösung besonderes Gewicht zugemessen, so daß dafür zwei abgeschlossene Stufen ausgewiesen sind. In den folgenden Abschnitten wird die gefundene räumliche Konzeption in technischer und technologischer Hinsicht konkretisiert, gegebenenfalls modifiziert und im Sinne der angestrebten gestalterischen Einheit aller Komponenten der Lösung weiter vertieft und verfeinert. Dabei beinhaltet der letzte Lösungsabschnitt des Studentenentwurfs die Durcharbeitung eines Teilbereichs bis zur Ausführungsreife, zum Beispiel eines ausgewählten Gebäudedetails.

Nach der Bestätigung der ausgearbeiteten Lösung schließt sich die in der Aufgabenstellung geforderte und vor allem auf die Kommunikation mit dem gesellschaftlichen Auftraggeber gerichtete Dokumentation der Lösung an.

Die angegebenen, allgemein gefaßten Stufen des Ablaufschemas werden entsprechend der jeweiligen Entwurfsaufgabe als Arbeitsplan mit dem studentischen Bearbeiter inhaltlich und terminlich spezifiziert. Das Vorgehen nach diesem Arbeitsplan garantiert die kontinuierliche Arbeit an der Aufgabe und die termingerechte Fertigstellung des Entwurfs in der Regel in wesentlich höherer Qualität als bei spontaner, unsystematischer Arbeit (z. B. unter Zeitdruck).



1
Ablaufschema für Studentenentwürfe

2
Bewertungsbaum für Baukörperlösungen

Neben der Systematik des Bearbeitungsablaufs werden in einer speziellen Vorlesungsreihe oder während der Entwurfsbetreuung weitere methodische Hilfsmittel und Verfahren zur Unterstützung der Entwurfsarbeit vermittelt. In der Phase der Lösungsvorbereitung läßt sich eine Reihe von Hilfsmitteln und Techniken für die Beschaffung, Ordnung und übersichtliche Darstellung der zur Lösungsfindung benötigten Daten anwenden.

Zur Informationsbeschaffung sind Wissensspeicher unterschiedlicher Form geeignet; dabei hat das Anlegen persönlicher Wissensspeicher, die kontinuierlich ergänzt werden, besondere Bedeutung. Weitere Möglichkeiten der Informationsgewinnung ergeben sich u. a. durch Literaturstudium, Befragung, Beobachtung und Messung. Für das Ordnen der Daten entsprechend dem Bearbeitungsablauf und für die Erarbeitung von Lösungsansätzen bieten sich zum Beispiel Black-Box-Verfahren, morphologische Methode und Anwendung von Check-Listen an. Als Darstellungstechniken sind Listen, Matrizen, Graphen, Blockschaltbilder u. a. geeignet.

In der Phase der Lösungsfindung und Durcharbeitung stellt die Strukturierung das wesentlichste heuristische Hilfsmittel dar. Durch die Aufgliederung in hierarchisch geordnete Arbeitsstufen, die jeweils durch einen Prüfschritt abgeschlossen werden, lassen sich nacheinander Teilprobleme geringerer Komplexität bearbeiten, ohne daß der Blick für das Gesamtproblem verlorengeht. Der Wechsel zwischen Analyse- und Syntheseschritten während der Lösungsentwicklung ermöglicht außerdem die Anwendung lösungsvorbereitender Techniken auch in dieser Phase der Entwurfsbearbeitung. Ein methodisches Hilfsmittel mit relativ großem Nutzen für die Lösungsentwicklung ist außerdem der Grundsatz der Variantenerarbeitung und -auswahl.

Für jeden Teilschritt innerhalb der Bearbeitungsstufen der Lösung lassen sich drei elementare Entwurfsvorgänge angeben:

1. Zunächst sind aus den Anforderungen, Wünschen, Bedingungen und Möglichkeiten, die das entsprechende Teilproblem beschreiben, Lösungselemente zu entwickeln und durch Formulierung der Merkmale, die die Lösung haben soll, die Ziele für den entsprechenden Schritt zu bestimmen.

2. Die gefundenen Lösungselemente werden zu Lösungskonzeptionen kombiniert. Durch das systematische Aufsuchen von Varianten soll eine große Lösungsbreite abgedeckt und eine gute Annäherung an die Zielvorstellungen erreicht werden. Beim architektonischen Entwerfen handelt es sich in der Regel um die Zuordnung und realisierungsgerechte Durchbildung körperlicher, räumlicher oder flächiger Elemente. Vom Bearbeiter werden daher Eigenschaften wie Phantasie, Vorstellungs- und Kombinationsgabe, künstlerisches Empfinden sowie Wissen und Erfahrung verlangt.

3. Aus der Kritik und dem Vergleich der gefundenen Lösungen mit den Zielmerkmalen läßt sich die für die Weiterbearbeitung am besten geeignete Teillösung absehen. Noch vorhandene Mängel werden aufgedeckt und behoben. Eventuell sind auch Korrekturen an eingangs getroffenen Festlegungen, z. B. zu bestimmten Merkmalen der Lösung, erforderlich.

Zur Unterstützung des Entscheidungsvorganges bei der Auswahl relativ komplexer Lösungsvarianten bieten sich Bewertungsverfahren an. Am Gebiet Industriebauten wird seit etwa zwei Jahren ein Verfahren angewendet, das auf der Zielbaumethode beruht. Die Anwendung erfolgt in drei Etappen, die den eben formulierten elementaren Entwurfsvorgängen entsprechen.

Vor der Erarbeitung der Varianten zum anstehenden Teilabschnitt der Lösung werden von den Bearbeitern die Zielmerkmale für die zu erarbeitende Teillösung formuliert. Diese Merkmale sind in einer Hierarchie den Hauptgesichtspunkten Funktion, Gestaltung, Herstellung und Ökonomie zuzuordnen (Abb. 2). Die dargestellten allgemeinen Kriterien zur Bearbeitung von Baukörperlösungen werden nach der Art der Entwurfsaufgabe spezifiziert und gewichtet, je nach ihrer Bedeutung für den Gesamtwert der Lösung.

Im Rahmen dieser vorläufigen Zielvorgabe werden Lösungsvarianten entwickelt, wobei einzelne Ziele oder ihre Gewichte korrigiert oder neue Merkmale hinzugefügt werden können.

Die eigentliche Bewertung nach dem Verfahren erfolgt in der dritten Etappe, wobei die Zielmerkmale als Kriterien zur Ermittlung des Wertes der einzelnen Lösungsvarianten herangezogen werden. Der Erfüllungsgrad jedes Merkmales wird in einer Punktzahl (0 bis 4) ausgedrückt. Die Summe der gewichteten Punktwerte läßt sich als Entscheidungshilfe für die Auswahl der Lösungen benutzen. Die Punktvergabe für die Einzelkriterien weist auf Stärken und Schwächen der jeweiligen Variante hin.

Natürlich ist die beschriebene Bewertung in hohem Maße subjektiv. Sowohl die Wahl der Kriterien, die Festlegung der Gewichte als auch die vergebenen Punkte liegen im persönlichen Ermessen des Bearbeiters. Es ist nicht gewährleistet, daß die objektiv beste Lösung auch den höchsten Punktwert erhält. Dennoch ist die Anwendung des Verfahrens von großem Nutzen: Einmal ist der Bearbeiter gezwungen, sich intensiv mit dem Problemsachverhalt auseinanderzusetzen, um Zielmerkmale formulieren und wichten zu können, zum anderen wird der Vorgang der Entscheidung durchsichtiger für die am Entwurf beteiligten Partner, so daß eine fundierte Auseinandersetzung und Einflußnahme möglich wird.

Zum Abschluß soll die Anwendung der erläuterten methodischen Hilfsmittel durch ein Beispiel illustriert werden. Die für mehrere Studenten gleiche Aufgabe des hier vorgestellten Übungsentwurfs (5. Semester) bestand darin, ein Gebäude für die freiwillige Feuerwehr einer Landgemeinde zu entwerfen. Neben dem Bereich der Unterbringung und Pflege der Einsatztechnik der Feuerwehr sollte das Gebäude Räume für Ausbildung und Aufenthalt enthalten, die eine ständige Nutzung auch durch andere gesellschaftliche Bedarfsträger der Gemeinde zulassen. Zur Pflege und Wartung der Anlage war eine Hausmeisterwohnung in den Komplex einzuordnen.

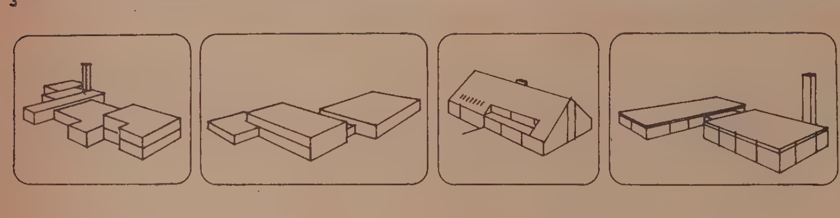
Der Bearbeitungsablauf wurde entsprechend dem Strukturmodell abgesprochen. Dabei wurden die einzelnen Bearbeitungsabschnitte in detailliertere Schritte untergliedert. Außer den besonders ausgewiesenen Pflichtkonsultationen bestanden Beratungsmöglichkeiten nach Abschluß jedes Bearbeitungsschrittes.

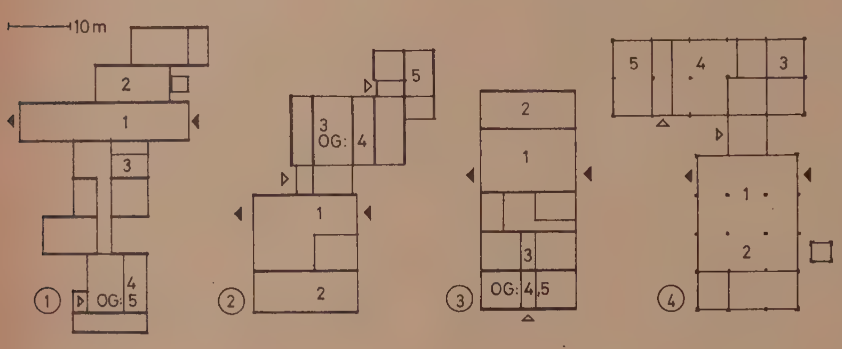
Schritt 1.1.
Präzisierung der Aufgabenstellung (eine Woche)

Zur Einarbeitung in den Problemsachverhalt stand Literatur zur Verfügung (z. B. ausge-



3





4

5

KRITERIEN				GEWICHT (g)	VARIANTE ① P·g	VARIANTE ② P·g	VARIANTE ③ P·g	VARIANTE ④ P·g
FUNKTION	ABLAUF INNERHALB DER FUNKTIONS-BEREICHE	ALARM-BEREICH	NORMALER ALARMABLAUF	0,06	0,24	0,24	0,24	0,24
			ABLAUF BEI AUFENTHALT I. GEBÄUDE	0,04	0,16	0,12	0,08	0,12
		GESELLSCHAFTL. BEREICH	VARIABILITÄT DER NUTZUNG	0,05	0,20	0,15	0,15	0,20
			ABTRENNBARKEIT	0,02	0,08	0,08	0,04	0,08
		HAUSMEISTERWOHNUNG		0,04	0,12	0,16	0,16	0,12
	VERKNÜPFG. DER FUNKTIONS-BEREICHE	GEWÄHRLEISTUNG DER GEGEBENEN BEZIEHUNGEN		0,06	0,24	0,18	0,18	0,18
		STÖRUNGSMINIMUM ZWISCHEN BEREICHEN		0,05	0,20	0,20	0,15	0,15
	PERSPEKTIVISCHE ASPEKTE			0,03	0,09	0,06	0,06	0,09
GESTALTUNG	ARCHITEKTONISCHE GESTALT	EINHEIT FUNKTION-GESTALT		0,045	0,18	0,18	0,135	0,18
		BAUKÖRPER-PROPORTION		0,04	0,16	0,16	0,12	0,12
		GLIEDERUNG SICHTFLÄCHEN		0,04	0,16	0,16	0,12	0,12
	STÄDTEBAULICHE EINORDNUNG	ANPASSUNG AN DIE BEBAUUNG D. UMGEBUNG		0,075	0,30	0,225	0,30	0,225
		SICHTBEZIEHG. Z. ZENTRUM		0,025	0,075	0,05	0,075	0,075
		ANPASSUNG AN TOPOGRAFIE		0,025	0,075	0,075	0,075	0,075
KONSTRUKTION	KONSTRUKTIONSPRINZIP	EINHEIT VON KONSTRUKTION-GESTALT		0,05	0,20	0,15	0,15	0,15
		KLARHEIT, EINFACHHEIT D. KONSTRUKTIONSPRINZIPES		0,05	0,15	0,15	0,15	0,20
		BERÜCKS. VORHAND. SYSTEM		0,02	0,06	0,06	0,06	0,04
	BAUTECHNOLOGIE	BERÜCKS. LÄNDL. BAUTECHN.		0,04	0,16	0,16	0,16	0,12
		BAUSTELLENORGANISATION		0,04	0,12	0,12	0,12	0,12
ÖKONOMIE	EINMALIGER AUFWAND	FLÄCHENBILANZEN		0,04	0,08	0,12	0,12	0,16
		UMBAUTER RAUM		0,03	0,06	0,09	0,06	0,09
		OBERFLÄCHE BAUKÖRPER		0,025	0,05	0,075	0,075	0,05
		AUFWAND TGA		0,025	0,075	0,075	0,05	0,075
	LAUFENDER AUFWAND	INSTANDHALTG. OBERFLÄCH.		0,04	0,08	0,12	0,12	0,12
		BETRIEB U. INSTANDH. TGA		0,04	0,12	0,12	0,08	0,12
					3,44	3,28	3,03	3,22

3
Darstellungen zur Lösungsvorbereitung

4
Varianten für die Baukörperlösung
1 Fahrzeughalle
2 Bereich Technik
3 kommunikativer Bereich
4 gesellschaftlicher Bereich
5 Hausmeisterwohnung

5
Vereinfachtes Bewertungsschema

6|7|8
Darstellung der Lösung

führte Beispiele). Als Standort wurde ein Dorfzentrum in der unmittelbaren Nähe Dresdens gewählt, um eine gründliche Analyse der Standortbedingungen zu ermöglichen. Damit war die Ergänzung der Aufgabenstellung und die Erarbeitung von ersten Zielvorstellungen in einem relativ kurzen Zeitraum gewährleistet.

In der anschließenden Konsultation wurden Fragen der Aufgabenstellung geklärt, der Arbeitsplan abgestimmt und Hinweise für die Anwendung methodischer Hilfsmittel gegeben.

Schritt 1.2.1.

Erarbeitung von Lösungsbausteinen (zwei Wochen)

Als „Lösungsbausteine" sind keine räumlich fixierten Segmente zu verstehen, die etwa aneinandergesetzt die Baukörperlösung ergeben. Vielmehr geht es in diesem Schritt um die bearbeitungsgerechte Ordnung der in der Aufgabenstellung gegebenen Daten. Dazu werden die funktionellen Abläufe innerhalb der Bereiche und ihre Verknüpfung dargestellt und die möglichen räumlichen Ausdehnungen der Bereiche, ihre Zuordnungsmöglichkeiten sowie übrige bauwerksbeeinflussende Faktoren untersucht, ohne sie jedoch schon zu fixieren. Aus der Analyse der Standortbedingungen ergeben sich weitere Lösungsansätze aufgrund der gegebenen äußeren Anbindungen. Eine Auswahl von Darstellungen dieser Untersuchungsetappe zeigt Abb. 3 (Verfasser: cand. arch. Andreas Jaenisch).

Die anschließende Konsultation diente der Abstimmung zwischen Bearbeiter und Betreuer und klärte, inwieweit die Aufgabenstellung im Sinne der geforderten Lösung interpretiert worden war.

Schritt 1.2.2.

Erarbeitung der Zielmerkmale für die Baukörperlösung als erster Stufe der Konkretisierung durch alle Bearbeiter gemeinsam (eine Woche)

Im Sinne des Ausbildungszieles wird beim Studentenentwurf besonderer Wert auf die Erarbeitung der Baukörperlösung gelegt. Dementsprechend war auch die Formulierung und Einordnung der Zielmerkmale für diesen Bearbeitungsschritt als besonders wichtig anzusehen. Ziel dieses Schrittes war die Erarbeitung eines Merkmalkataloges. Dazu wurden die gemeinsam gefundenen Merkmale in eine Hierarchie entsprechend Abb. 2 eingeordnet. Diese Hierarchie erleichterte die Festlegung von Gewichten für die Merkmale. Damit hatten alle Bearbeiter gleiche Zielvorgaben für die Lösungsfindung.

Schritt 2.1.1.

Erarbeitung von Varianten für die Baukörperlösung (zwei Wochen)

Jeder Student erarbeitete in diesem Schritt unabhängig von den anderen Konzeptvarianten für die Baukörperlösung mit Systemgrundrissen, Schnitten und Ansichten, Arbeitsmodell, Perspektivskizzen und Grobkennziffern (bebaute Fläche, umbauter Raum, Bruttogeschoßfläche). Trotz gleicher Zielvorgaben ergaben sich die unterschiedlichsten Lösungen. Abb. 4 zeigt in vereinfachter Darstellung als Auswahl die Vorzugslösungen von vier Bearbeitern.

Schritt 2.1.2.

Bewertung der Lösungsvorschläge und Auswahl (eine Woche)

Die Bewertung erfolgte durch gegenseitige Beurteilung aller Vorschläge. Der Erfüllungsgrad der einzelnen Kriterien wurde mit einer Punktwertung eingeschätzt (4 Punkte gleich sehr gut, 0 Punkte = nicht erfüllt). Abb. 5 zeigt den Bewertungsvorgang für die vier dargestellten Lösungsvarianten.
In der anschließenden Konsultation wurden die Lösungen für die Weiterbearbeitung festgelegt.

Schritt 2.1.3.

Überarbeitung der ausgewählten Lösung (eine Woche)

Auflagen und Hinweise waren in die ausgewählte Lösung einzuarbeiten und als nachteilig erkannte Merkmale der Lösung zu beseitigen.

Schritt 2.2.1.

Technische Umsetzung der Lösung (drei Wochen)

Die ausgewählten Lösungen wurden nach allen wesentlichen Seiten durchgearbeitet, insbesondere zunächst die endgültige Fixierung des Traggefüges, die Wahl der Materialien und Dimensionierung der Bauglieder. Als Ergebnis dieses Teilschrittes lagen sämtliche zeichnerischen Unterlagen als Arbeitskonzepte im Maßstab 1 : 100 vor.

Schritt 2.2.2.

Vertiefung der Lösung (zwei Wochen)

Besonderer Wert bei diesem Teilschritt wurde auf die Vervollkommnung der gestalterischen Belange gelegt, insbesondere in der Möblierung der Grundrisse, Gestaltung des Außenraumes und in der Behandlung der Gebäudeoberflächen.
In der anschließenden Konsultation wurde die Lösung zum Teil noch mit Auflagen bestätigt und ein bestimmter Bereich der Lösung für die weitere Detaillierung festgelegt. In dieser Konsultation wurden auch Art und Umfang der endgültigen Dokumentation der Lösung (z. B. Darstellungstechniken) abgesprochen.

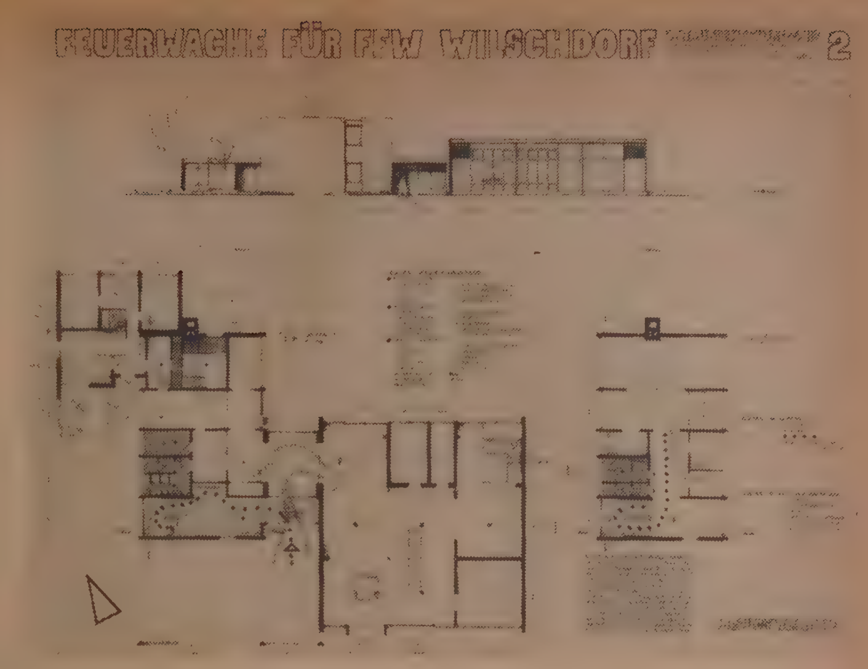
Schritt 2.3.

Fertigstellung des Gebäudedetails (zwei Wochen)

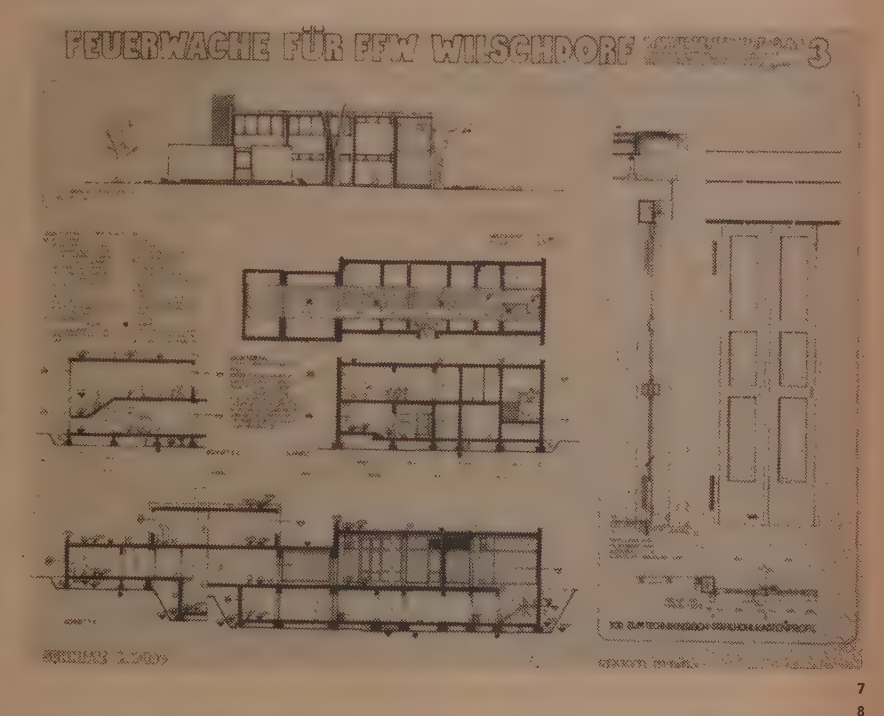
Schritt 3.

Dokumentation der Lösung (vier Wochen)

Die Phase umfaßt das Auftragen und Ausziehen der Zeichnungen, Bemaßung und Beschriftung und die Anfertigung des Erläuterungsberichtes. Eine Auswahl zeigen Abb. 6 bis 8 (Verfasser: cand. arch. Bernhard Schuster). Vor der Abgabe wird das Dokumentationsangebot vom Betreuer überprüft. In einer abschließenden Verteidigung hat der Bearbeiter die Möglichkeit, seine Lösung vorzustellen und zu erläutern.

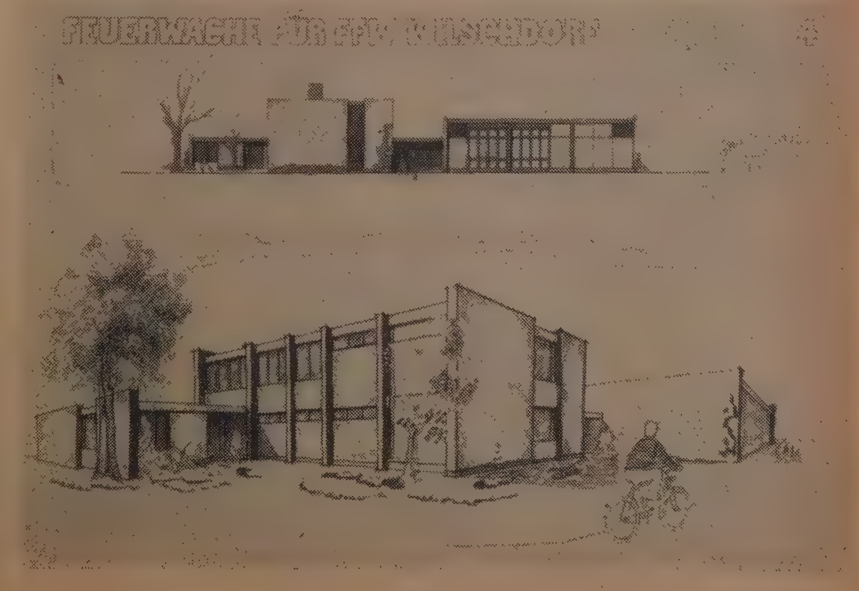


6



7

8





1

2

Freihandzeichnungen – Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

Die hier vorgestellten sechs Freihandzeichnungen entstanden als Belege der Studenten im Fach „Darstellungslehre". Während der Erarbeitung wurden die Studenten von Diplomgrafiker Alfred Pretzsch betreut.

Im Teilgebiet der Darstellungslehre „Umweltstudium" setzt sich der Student mit den Erscheinungen seiner Umgebung – besonders der gebauten – auseinander.

Er wird angehalten, typische räumliche Situationen und körperliche Strukturen zu erkennen und wiederzugeben. Dies erweitert zum einen sein Wissen über Architektur, – er sammelt „Erfahrungen" –, zum anderen wird sein Wiedergabevermögen geschult. Beides ist Voraussetzung, um im praktischen Entwurfsprozeß mit Erfolg tätig zu sein.



3





4

6

1
Prag – Tuschezeichnung von Clemens Kolkwitz

2
Der Wawel in Krakow – Bleistiftzeichnung von Hans-Joachim Preukschat

3
Gehöft in Zakopane – Bleistiftzeichnung von Hans-Joachim Preukschat

4
Baustelle Lehrlingswohnheim in Saalfeld – Bleistiftzeichnung von Wilfried Zapfe

5
Bastille in Weimar – Tuschezeichnung von Clemens Kolkwitz

6
Sighisoara in Rumänien – Filzstiftzeichnung von Joachim Körber

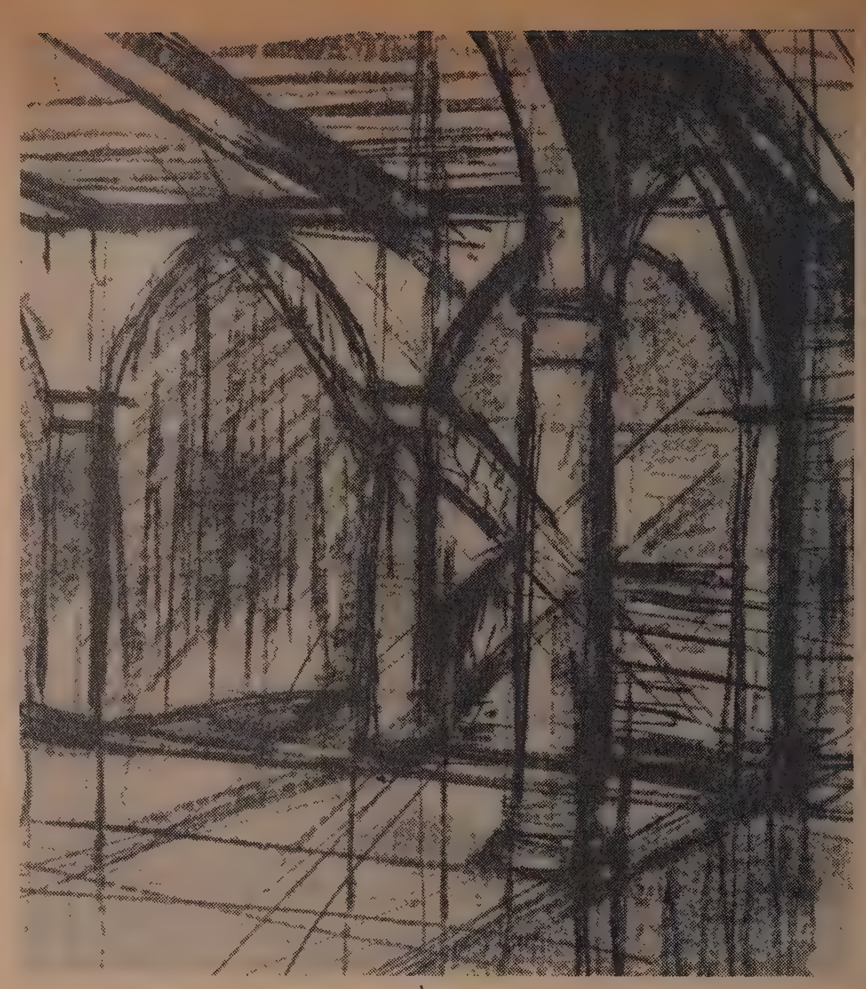
5



Freihandzeichnungen – Kunsthochschule Berlin

Die auf dieser Seite vorgestellten Zeichnungen wurden von dem Studenten der Kunsthochschule Berlin, Kröber, im zweiten Studienjahr angefertigt.







Bund der Architekten der DDR

Wir gratulieren unseren Mitgliedern

Architekt Josef Hennrich, Suhl,
4. August 1909, zum 65. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Werner Bärwolf, Wilhelm-Pieck-Stadt Guben,
8. August 1914, zum 60. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Otto Stahl, Reuden,
9. August 1894, zum 80. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Rolf Dittrich, Wiederitzsch,
12. August 1924, zum 50. Geburtstag

Architekt Martin Weichel, Erfurt,
13. August 1909, zum 65. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Walter Martin, Hohenstein-Ernstthal,
15. August 1909, zum 65. Geburtstag

Architekt Walter Pisternick, Berlin,
16. August 1904, zum 70. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Willi Kaempfert, Hohenwulsch,
19. August 1909, zum 65. Geburtstag

Architekt Hermann Söhnel, Berlin,
20. August 1919, zum 55. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Horst Völker, Halle,
23. August 1919, zum 55. Geburtstag

Dipl.-Gartenarchitekt Herbert Zobel, Dresden,
24. August 1909, zum 65. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Kurt Weitsch, Berlin,
25. August 1919, zum 55. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Heinz Bark, Jena-Winzerla,
28. August 1924, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Artur Berndt, Leipzig,
30. August 1919, zum 55. Geburtstag

Gartenarchitekt Hermann Ahrens, Dresden,
31. August 1909, zum 65. Geburtstag

Weiterbildungsseminar der Bezirksgruppe Potsdam des BdA/DDR

Die Bezirksgruppe Potsdam führte am 15. 3. 1974 ein ganztägiges Weiterbildungsseminar zum Thema: „Probleme der Erzeugnisentwicklung des Wohnungs- und Gesellschaftsbaus und der Gestaltung einer sozialistischen Wohnumwelt in Neubaugebieten" durch. Referenten waren zu:

- „Fragen der Entwicklung einer sozialistischen Wohnumwelt und Anforderungen an die langfristige Erzeugnisentwicklung"
Prof. Dr. Ing. habil. Trauzettel, TU Dresden
- „Entwicklungskonzeption gesellschaftlicher Einrichtungen in Wohnbereichen – WBS 70"
Dipl.-Ing. Dienemann, WBK Halle
- „Einführungsphase WBS 70 – Wohnungsbau-Kooperationsverband von WBK der DDR",
Dipl.-Ing. Brandstädter, WBK Halle.

Ausgehend von den Ergebnissen einer Gemeinschaftsarbeit zwischen dem Wohnungsbaukombinat Halle und der Sektion Architektur, Lehrgebiet Wohn- und Gesellschaftsbauten an der Technischen Universität Dresden zur Entwicklung von Grundlagen für die Planung und Realisierung von gesellschaftlichen Bauten in Wohngebieten in Übereinstimmung mit der Entwicklung der WBS 70, legten die Referenten eingehend und anschaulich die Zusammenhänge zwischen den gesellschaftlichen Erfordernissen und den gegenwärtig sich abzeichnenden technischen und volkswirtschaftlichen Möglichkeiten für den Bau gesellschaftlicher Einrichtungen dar.
Im Mittelpunkt ihrer Ausführungen standen neben einem kurzen Rückblick auf die Entwicklung im Gesellschaftsbau in der DDR in den letzten Jahren Fragen der effektiven Nutzung der zur Verfügung stehenden Kräfte und Mittel durch eine bessere Programmerarbeitung für Vorhaben des Gesellschaftsbaus sowie Fragen des Einordnens zur Erzielung einer höheren Erlebniswirksamkeit.
Weiter standen im Mittelpunkt Fragen der rationellen Baulandnutzung sowie ganz besonders Fragen der territorialen Einordnung eines Gesellschaftsbausystems in Übereinstimmung mit WBS 70 und ein Überblick über den letzten Stand der Arbeiten im Kooperationsverband zur Einführung der WBS 70.
In der Aussprache zu den Vorträgen konnten die Fragen der Lehrgangsteilnehmer beantwortet werden.
Zum Schluß wurde den Referenten durch die Teilnehmer des Seminars ihre Anerkennung für diese Beiträge zum Ausdruck gebracht. Am Seminar nahmen 53 Architekten und Stadtplaner aus dem Bezirk Potsdam teil.

Dipl.-Ing. E. Pfrogner
Vorsitzender der BdA DDR-Bezirksgruppe

Hochschulnachrichten

Technische Universität Dresden
Sektion Architektur

Promotionen

Jehle, Stefan
Lipinski, Peter

Die Gebrauchswertanalyse ausgewählter Funktionskategorien des Wohnungs-, Gesellschafts- und Industriebaus als Grundlage für die Entwicklung von Geschoßbausystemen in Stahlskelettkonstruktion unter besonderer Berücksichtigung des Teilsystems Ausbau
Dissertation (A) TU Dresden 13. 7. 1973

Gutachter:
Prof. Dr.-Ing. Lander
Prof. Dr.-Ing. habil. Lahnert
Prof. Dr. h. c. Wiel

Köhler, Ingo

Ermittlung von allgemeinen Gebrauchswertanforderungen ausgewählter Funktionskategorien des Wohnungs-, Gesellschafts- und Industriebaus – Gebrauchswertanalyse Teil 1 – und Grundlagen zur Vereinheitlichung funktioneller Festpunkte in mehrgeschossigen Mehrzweckgebäuden
Dissertation (A) TU Dresden 13. 7. 1973

Gutachter:
Prof. Dr.-Ing. Lander
Prof. Dr.-Ing. habil. Lahnert
Prof. Dr. h. c. Wiel

Sniegon, Peter

Die optischen Beziehungen in Wohngebieten von Groß- und Mittelstädten und deren Einfluß auf die optimale Geschossigkeit und Dichte
Dissertation (A) TU Dresden 7. 11. 1973

Gutachter:
Prof. Dr. rer. oec. h. c. Dr. h. c. Liebscher
Prof. Dr. sc. techn. Brenner
Prof. em. Dr.-Ing. e. h. Englberger

Räder, Anselm

Abgrenzung und Klassifikation städtischer Teilgebiete für den Umgestaltungsprozeß
Dissertation (A) TU Dresden 7. 11. 1973

Gutachter:
Prof. Dr. sc. techn. Brenner
Hochschuldozent Dr.-Ing. Klemm
Dr.-Ing. Dr. rer. oec. Günther

Berger, Gottfried

Zur Verantwortung und den Aufgaben der Stadtverordnetenversammlung im Prozeß der Erhaltung und Modernisierung der Wohnsubstanz, dargestellt am Beispiel der Leitung und Planung städtebaulicher Umgestaltungsmaßnahmen des Massenwohnungsbaus der Entstehungszeit von 1871 bis 1899
Dissertation (A) TU Dresden 9. 11. 1973

Gutachter:
Prof. Dr.-Ing. Siegel
Hochschuldozent Dr.-Ing. Karch
Dr.-Ing. habil. Lorenz

Berufungen und Ernennungen

Der Minister für Hoch- und Fachschulwesen berief mit Wirkung vom 1. 9. 1973 zum Ordentlichen Professor an der Sektion Architektur Herrn Hochschuldozent Dr. sc. techn. Kurt Milde (Theorie und Geschichte der Architektur)
und zum
Ordentlichen Professor an der Sektion Architektur Herrn Professor Dr. sc. techn. János Brenner
(Städtebau), bisher Gastprofessor.

Bücher

P. A. Stone

Stadtentwicklung in Großbritannien: Normative, Kosten und Ressourcen, 1964 bis 2004
Teil 1, Bevölkerungsentwicklung und Wohnungen
Cambridge University Press 1970,
409 Seiten

P. A. Stone

Struktur, Größe und Kosten städtischer Siedlungen
Cambridge University Press 1973,
284 Seiten

Beide Bücher erschienen in der Schriftenreihe „Ökonomische und Soziale Studien", die vom Nationalen Institut für ökonomische Forschung und Sozialforschung Großbritanniens herausgegeben wird. Der Inhalt fußt auf analytischem Ausgangsmaterial über alle größeren Städte Englands und Schottlands. Das Jahr 1964 bildet für das zuerst genannte Buch das Endjahr des analytischen Materials; beim zweiten sind es die Jahre 1967/68.

Ökonomen und Soziologen werden vom angebotenen Stoff und seiner Darstellungsweise in erster Linie angesprochen, obwohl auch für Stadtplaner der verschiedensten Fachdisziplinen eine Fülle interessanter und z. T. auch zu grundsätzlichem Widerspruch anregende Aspekte behandelt werden.

In „Normativen, Kosten und Ressourcen 1964–2004" beschäftigt sich der Autor vor allem mit Wohnungen als baulichen und zugleich sozialen Elementen, mit ihrem Kostenaufwand für Bau und Nutzung und dem Bedarf an Grund und Boden für die weitere Entwicklung des Wohnungsbaues. Er untersucht die genannten Gesichtspunkte hinsichtlich ihres Zusammenhanges mit demographischen Veränderungen im Maßstab des nationalen Territoriums.

Die drei Jahre später erschienene Arbeit

über Struktur, Größe und Kosten städtischer Siedlungen impliziert diese Aussagen in den Beschreibungen der Entwicklungstendenzen von Stadtstrukturen.

Das Ziel der Untersuchungen ist der Nachweis, daß heute bestehende Probleme der „gebauten Umwelt", das Wachstum der Bevölkerung und die beobachtbare Entwicklung des Lebensstandards auch in kapitalistischen Ländern eine langfristige Planung der Wohnbedingungen in den Städten – im umfassenden Sinne – und eine Planung der Strukturentwicklung von Siedlungen überhaupt unabdingbar fordern.

Der Autor kommt unter anderem zu dem Schluß, daß heute und künftig für die städtische Entwicklung mehr Ressourcen gebraucht würden als in irgend einem anderen Sektor der nationalen wirtschaftlichen Aktivität. Er meint, daß der Nationaleinkommenszuwachs weitestgehend nur für Neubau und Umgestaltung im Bereich städtischer Lebensbedingungen wirksam würde.

Besonderes Gewicht räumt er dabei dem überproportional wachsenden Dienstleistungssektor und dem wachsenden Bedarf an gesellschaftlichen Einrichtungen ein. Unter gesellschaftlichen Einrichtungen ist in diesem Zusammenhang alles Vorstellbare zu verstehen, von Einzelhandelsfläche bis zu Bildungs- und Gesundheitswesen.

Im übrigen tauchen fast alle zur Zeit mehr oder minder intensiv diskutierten Fragen der Stadtplanung auf, vom Flächenbedarf und dem begrenzten Umfang verfügbarer Flächen über Einwohnerdichten, Hochhausbebauung mit ihrem Für und Wider, Anforderungen an Bausysteme usw. bis hin zur Migration.

Bemerkenswert und interessant sind der Ausgangspunkt des Autors und die Breite verschiedener Faktoren, die er miteinander verbindet und als unerläßliche Grundlage für Entscheidungen darstellt.

Immer wieder wird die soziale Entwicklung als der Faktor determiniert, der die städtische Strukturentwicklung überhaupt prägt. Soziologische Aspekte durchziehen daher auch die Darstellung der behandelten Probleme in beiden Bänden.

So werden zum Beispiel Veränderungen in der Altersstruktur der Einwohner, Veränderungen im Anteil der Berufstätigen an der weiblichen Bevölkerung und Verschiebungen in der Beschäftigtenstruktur nach Zweigen und Bereichen der Wirtschaft hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die Struktur und den Kapazitätsbedarf städtischer Einrichtungen untersucht.

Den anteilmäßig größten Raum im Band „Stadtstruktur ..." nehmen Untersuchungen über Verkehrsfragen ein. Der Verkehrsplaner findet hier manchen interessanten Denkanstoß für eigene Untersuchungen und Überlegungen.

Bemerkenswert und nicht alltäglich ist die Integration der Verkehrsprobleme in den sozialen und ökonomischen Gesamtzusammenhang von Stadtstruktur und Stadtentwicklung sowie die Bestimmung signifikanter Zusammenhänge in scheinbar unabhängig voneinander zu fällenden Entscheidungen. In diesen Kapiteln des Buches gibt es unter anderem Versuche, aus der Analyse von einmaligem und laufendem Aufwand für verschiedene Verkehrsarten in der Stadt und ihren Randzonen Ansätze für neue Vorschläge zu gewinnen. Dabei beschäftigt sich der Autor besonders mit Kombinationen zwischen Straße und Schiene, öffentlichem und privatem Verkehr. Erörterungen über Nutzungskosten wird breiter Raum zugebilligt.

Insgesamt muß hervorgehoben werden, daß Kapitaleinsatz, Rückfluß aus der Kapitalverwertung und damit natürlich auch die Kosten und der Profit Ausgangs- und Endpunkt aller in beiden Bänden untersuchten Zusammenhänge sind. Konjunkturschwankungen und Merkmale der allgemeinen Krise gehören deshalb auch zu den Unsicherheitsfaktoren des größeren Teiles der Trendbestimmungen. Zum Beispiel wurden die Baupreise des Jahres 1967 als Fixpunkt aller weiteren Berechnungen angesetzt. Was heute nach 6 bis 7 Jahren davon noch übrig ist, ist hinreichend bekannt. Das gleiche gilt für die Struktur der Lebenshaltungskosten, die als sozialer Faktor über die Bedürfnisstruktur auch für die Struktur der Konsumtionseinrichtungen und ihre Kapazität wirksam werden.

Die große Zahl der untersuchten Faktoren und die Vielzahl der Kombinationen ihrer Zusammenhänge untereinander bedingen Einschränkungen für Untersuchungstiefe, Ausführlichkeit und Konkretheit.

Der Autor beschäftigt sich zum Beispiel mit:

- Stadtform, Stadtgrößen, Stadtstrukturplanung, Siedlungsmodellen,
- Wohngebieten, Mischgebieten, Industriegebieten innerhalb der Städte,
- Bodennutzung, Bodenpreise, Bevölkerungsdichte und Einwohnerdichten städtischer Gebiete,
- Quellpunkten des Verkehrs, Zeitzonen, Personenbeförderung, Transportsystemen, Verkehrsmodellen und Verkehrskosten usw.
- Baukosten der verschiedensten Art, Gebäudekosten,
- Nutzungskosten für Wohngebiete und Dienstleistungszentren,
- Kosten für Stadterweiterungen
- staatlichen öffentlichen Einrichtungen und vielem anderen.

Es entstehen notwendig teilweise sehr allgemeine und unverbindliche Aussagen. Man will in erster Linie zur Diskussion anregen; man möchte Kommunalpolitiker ansprechen und ihre Entscheidungen eigentlich nur dadurch beeinflussen, daß man auf Zusammenhänge aufmerksam macht.

Die Arbeit ist für uns in mehrfacher Hinsicht interessant:

1. Sie weist auf objektiv existierende Problemzusammenhänge hin, die im Bereich der Stadtentwicklung entstanden sind, aber zur Zeit noch nicht unbedingt als Allgemeingut unserer Erkenntnis gelten.

Sie stellt in Faktenuntersuchungen den dialektisch widersprüchlichen Zusammenhang von Stadtentwicklung und ökonomischen Grundlagen der Gesellschaftsentwicklung im Kapitalismus als unmittelbaren Faktor der Stadtplanung dar und gibt dadurch eine einprägsame Beispielbeschreibung für das Bewegungsgesetz der kapitalistischen Produktionsweise.

2. Sie gibt überzeugend Aufschluß darüber, daß mit der isolierten Untersuchung verselbständigter Teile des großen Problemzusammenhanges Stadtentwicklung keine den Bedürfnissen der langfristigen gesellschaftlichen Entwicklung gerecht werdenden vorausschauenden Entscheidungen gefunden werden können.

Daß gerade das „existenznotwendige" Streben nach höchstem Profit und die aus dem Privateigentum – hierbei besonders dem Privateigentum an Grund und Boden – resultierenden Gesetzmäßigkeiten diesem Anliegen entgegenwirken, bringen auch diese beiden Bände als Selbstzeugnis der Akteure auf anschauliche Weise zum Ausdruck.

3. Diese Arbeit ist fast ein Lehrstück für Wirkungsrichtungen, Grenzen und noch vorhandene Bewegungsmöglichkeiten des staatsmonopolistischen Systems im gesellschaftlichen Bereich der Stadtentwicklung. Die Vergesellschaftung der Lebensprozesse ist im kommunalen Bereich bereits so weit fortgeschritten, daß es fast aussieht, als walte hier das gesellschaftliche Interesse und nicht das Interesse der privatkapitalistischen Aneignung. Vom Autor unbeabsichtigt wird jedoch der Beweis angetreten, daß auch die sogenannte öffentliche Hand nach den Bewegungsgesetzen der kapitalistischen Produktionsweise verfahren muß. Auch ihre Fonds sind Kapital, sie werden nicht den sozialen Bedürfnissen entsprechend verteilt, sondern sie müssen sich verwerten, ebenso wie die beteiligten privaten Kapitalanlagen.

Andererseits erzwingt der erreichte Entwicklungsstand der Produktivkräfte im allgemeinsten Sinne und der erreichte Konzentrationsgrad des Kapitals die in Stones Arbeiten angesetzte Komplexität der Beziehungen, eben weil diese objektiv existieren. Darüber lohnt es sich durchaus auch für uns nachzudenken. Die beiden Bände können dabei anregende und interessante Hinweise vermitteln. Dr. N.

Im Juni 1974 erscheinen im VEB Verlag für Bauwesen

Elznic
Centi 6/10cc
Sechsteilige Tafeln der natürlichen Werte der goniometrischen Funktionen
3. Auflage

Ludewig
Grundlagen des Montagebaus – Wissensspeicher –
1. Auflage

Schönburg
Beschichtungslehre
Bd. 1: Wissensspeicher
3. Auflage

Zakrzewski/Zick
Fachzeichnen mit Arbeitsblättern
3. Auflage

Im Juli 1974 erscheinen im VEB Verlag für Bauwesen

Arnold und Kollektiv
Tabellen zur Absteckung von Kreisbögen und Klotoiden
2. Auflage

Deumlich
Instrumentenkunde der Vermessungstechnik
6. Auflage

Goßmann
Planung und Einrichtung von Produktionsstätten
2. Auflage

Klohss
Konstruktionslehre des Straßenbaus
3. Auflage

Murzewski
Sicherheit der Baukonstruktionen
1. Auflage

Weigelt
Fliesen- und Plattenarbeiten
2. Auflage

Wolf und Kollektiv
Aufmaß und Abrechnung von Beschichtungsarbeiten
Lehrbuch mit Aufgabensammlung – Baukastenteil – 2. Auflage

Kurzfassung

DK 378 711 712 719 720 721 725 727 728 729

Architektenausbildung in der DDR

Architektur der DDR, Berlin 23 (1974) 7, S. 388 bis 445, zahlreiche Pläne, Grundrisse und andere Abbildungen

Das vorliegende Heft behandelt als komplexe Thematik Erfahrungen und Ergebnisse bei der Ausbildung von Architekten in der DDR.

In der DDR werden an drei Lehrstätten, an der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, an der Technischen Universität Dresden und an der Kunsthochschule Berlin, Architekten ausgebildet.

Der Ausbildung an allen drei Lehrstätten liegt ein einheitlicher Rahmenlehrplan zugrunde. Das Ziel der Bildung und Erziehung wird darin gesehen, Architekten als sozialistische Persönlichkeiten heranzubilden, die in der Lage sind, die neuen Aufgaben, die die sozialistische Gesellschaft auf dem Gebiet des Städtebaus und der Architektur stellt, in schöpferischer Weise zu lösen. Mit der 3. Hochschulreform wurden dafür in der DDR günstige Voraussetzungen geschaffen.

Wesentlich ist dabei die engere Verbindung von Theorie und Praxis in der Ausbildung (S. 388). Die Vermittlung von umfassenden theoretischen Kenntnissen auf den verschiedensten Gebieten der Natur- und Gesellschaftswissenschaften, der Technik und Kunst wird bereits während des Studiums mit der Lösung praktischer Entwurfsaufgaben verbunden. Ein Betriebspraktikum, das zumeist in den volkseigenen Baukombinaten durchgeführt wird, hilft den Studenten, die konkreten Probleme der Praxis besser kennenzulernen, sich an die kollektive Arbeitsweise zu gewöhnen, um so einen nahtlosen Übergang vom Studium zum Berufsleben zu sichern.

Eine Befragung von Absolventen (S. 389) ergab, daß dieses Ziel im wesentlichen erreicht werden konnte. Gleichzeitig wurden jedoch auch einige Schwächen sichtbar, die in Auswertung der Befragungsergebnisse zu Schlußfolgerungen für die weitere Erhöhung des Niveaus der Ausbildung führen. Eine besondere Form der Verbindung von Theorie und Praxis ist das Entwurfspraktikum (S. 390), bei dem theoretische Erkenntnisse auf verschiedenen Gebieten durch praktische Entwurfsaufgaben vertieft werden. In unserem Beitrag wird das am Beispiel einer Arbeit für Rekonstruktionsmaßnahmen im historischen Altstadtkern von Görlitz dargelegt, die gemeinsam von den Lehrgebieten Theorie und Geschichte der Architektur, Grundlagen der Gestaltung und Grundlagen der Rekonstruktion und Gebäudeerhaltung durchgeführt wurde. Die demokratische Mitwirkung der Studenten an den Architekturhochschulen erfolgt hauptsächlich über die gewählten Leitungen der FDJ, des sozialistischen Jugendverbandes der DDR. Ein systematischer Erfahrungsaustausch zwischen den FDJ-Leitungen trägt dazu bei, die Bildungs- und Erziehungsarbeit an den Architekturhochschulen zu verbessern (S. 392).

Dem gleichen Ziel dient ein Wettbewerb der Architekturstudenten, der im vorigen Jahr zum ersten Mal durchgeführt wurde (S. 395). Die hier vorgestellten besten Arbeiten dieses Wettbewerbes stellen generell praxisverbundene Aufgaben dar. Die Auswertung des Wettbewerbes gibt den Architekturhochschulen die Möglichkeit zu einem Leistungsvergleich über das Niveau der Ausbildung.

Mit der Vorstellung von 32 Studentenarbeiten, meist Hauptentwürfe und Diplomarbeiten, wird ein Überblick über die Leistungen der Studenten und das Ausbildungsniveau an den Architekturhochschulen der DDR gegeben. Unter anderem werden folgende Arbeiten vorgestellt (S. 400 bis 441):

- Diskothek und Jugendklub
- Gedenkstätte in Weimar
- Eigenheime
- Wohngebiet und Rekonstruktion in Weimar
- Hangbebauung mit Wohngebäuden
- Weitgespannte Konstruktionen für gesellschaftliche Bauten
- Wohngebiet Dresden-Ost
- Plastische Bauelemente
- Gestaltung von Freiflächen
- Industrie- und Landwirtschaftsbauten
- Studie für Funktionsüberlagerungen
- Rekonstruktion von Bauten in Görlitz, Muskau und Pirna
- Klub in Gera
- Stadiontribüne
- Städtebauliche Studie Saalfeld, Rudolstadt, Bad Blankenburg
- Städtebauliche Studie Eisenberg
- Landschaftsplanung Sedlitz
- Freiraum für Erwachsenenerholung
- Schwimmbad in Waren
- Arbeiten aus dem Freihandzeichnen

Einige dieser Arbeiten wie die Diskothek „Sputnik" und der Jugendklub „Erich Franz" in Berlin wurden auch in der Praxis realisiert. Andere Arbeiten wurden direkt im Auftrag von Räten der Städte, von Betrieben, Baukombinaten und Vereinigungen Volkseigener Betriebe durchgeführt. Weitere Arbeiten entstanden im Zusammenhang mit Forschungsaufgaben, die den Architekturhochschulen übertragen wurden. Thematisch stehen Arbeiten auf dem Gebiet der Gestaltung der Arbeits- und Wohnumwelt und der sozialistischen Umgestaltung der Städte im Vordergrund.

Die Konkretheit der Aufgaben zwingt auch zu einer intensiven Aneignung der technischen, technologischen und ökonomischen Grundlagen des industriellen Bauens.

Da unter den Bedingungen der DDR Entwerfen und Planen immer im Prozeß einer Gemeinschaftsarbeit von Kollektiven erfolgt, ist es auch notwendig geworden, intensiver Methoden der Projektierung und Planung zu lehren. Dafür wurden auch methodische Hilfsmittel für die Anwendung im Entwurfsprozeß erarbeitet, die am Ende des Heftes vorgestellt werden (S. 442 bis 445).

Содержание

УДК 378 711 712 719 720 721 725 727 728 729

Подготовка архитекторов в ГДР

Architektur der DDR, Берлин 23 (1974) 7, стр. 388 до 445,

многие планы, горизонтальные проекции и другие иллюстрации

В настоящем номере журнала рассматриваются опыт и результаты подготовки архитекторов в ГДР в рамках комплексной тематики.

В ГДР подготовка архитекторов проводится на трех учебных заведениях — ВУЗе архитектуры и строительства в г. Веймаре, Техническом университете в г. Дрездене и на ВУЗе искусства в г. Берлине.

Обучение на всех трех заведениях основывается на едином рамном учебном плане. Целью образования и воспитания считается подготовка архитекторов как социалистических личностей, способных творческим образом решить новые задачи, поставленные социалистическим обществом в областях градостроительства и архитектуры. Благоприятные предпосылки для этого созданы в ГДР с помощью 3-й вузовской реформы. Важным моментом при этом является более тесная связь теории с практикой в обучении (стр. 388). Передача обширных теоретических знаний в самых различных областях естественных и общественных наук, техники и искусства связывается уже в течение обучения с решением практических задач проектирования. Заводский практикум, который отбывается в большинстве случаев на народных стройкомбинатах, помогает студентам лучше ознакомиться с конкретными проблемами практики и привыкнуть к коллективной работе. Таким образом, переход от учебы к профессиональной жизни облегчается. Опрос оканчивающих курсы показал, что эта цель в основном могла достигаться (стр. 389). Одновременно, однако, обнаружились также некоторые недостатки, которые позволяют сделать выводы в направлении дальнейшего повышения уровня обучения. Онобым видом связи теории с практикой является практикум проектирования (стр. 390), с помощью которого теоретические познания в различных областях углубляются решением задач практического проектирования. В нашей статье это показано на примере работы над мероприятиями реконструкции в историческом центре старой части города Гёрлица. Работа была проведена в сотрудничестве факультетов теории и истории архитектуры, основ оформления и основ реконструкции и сохранения зданий. Демократическое содействие студентов ВУЗов архитектуры осуществляется главным образом через выбранные руководства Союза СНМ. Систематический обмен опытом между руководствами Союза СНМ способствует улучшению образования и воспитания на ВУЗах архитетуры (стр. 392).

Той же целью служит конкурс студентов архитектуры, проведенный в первый раз в прошлом году (стр. 395). Рассмотренные здесь наилучшие работы этого конкурса представляют собой решения близких к практике задач. Оценка результатов конкурса позволяет ВУЗам архитектуры сделать сравнение достижений и так судить об уровне обравования.

Представленные 32 студенческие работы — в большинстве случаев речь идет о главных проектах или дипломных работах — дают обзор достижений студентов и уровня обучения на ВУЗах архитектуры ГДР. Представлены, между прочим, следующие работы (стр. 400 до 441):

- Дискотека и клуб молодежи
- Памятник в г. Веймаре
- Собственные дома
- Жилой район и реконструкция в г. Веймаре
- Застройка откосов жилыми зданиями
- Большепролетные конструкции для общественных зданий
- Жилой район Дрезден-Ост
- Пластические строительные элементы
- Оформление свободных пространств
- Промышленные и сельскохозяйственные сооружения
- Студио для уравновешивания функций
- Реконструкция зданий в гг. Гёрлиц, Мускау и Пирна
- Клуб в г. Гера
- Трибуна стадиона
- Градостроительный этюд Зальфельд, Рудольштадт, Бад Бланкенбург
- Градостроительный этюд города Айзенберг
- Пейзажное планирование Зедлиц
- Свободные места для отдыха взрослых
- Бассейн плавания в г. Варен
- Работы рисования от руки.

Некоторые из этих работ как, напр., дискотека «Спутник» и клуб молодежи «Эрих Франц» в Берлине были осуществлены в практике. Другие работы были проведены по директному заказу городских советов, заводов, стройкомбинатов и объединений народных предприятий. Дальнейшие работы были предприняты в связи с исследовательскими задачами, которые были поставлены перед ВУЗами. Смотря по тематике, работы в области оформления окружной среды труда и жилья и социалистического преобразования городов стоят на первом плане. Конкретность задач также заставляет интенсивно присваивать технические, технологические и экономические основы промышленного строительства. Так как проектирование и планирование при условиях ГДР всегда выполняются в процессе коллективной работы коллективов, становилось необходимым обучать методы интенсивного проектирования и планирования. Для этой цели выработаны методические вспомогательные средства для применения в процессе проектирования. Эти методы рассмотрены на конце номера (стр. 442 до 445).

Summary

DK 378 711 712 719 720 721 725 727 728 729

Education of Architects in the GDR

Architektur der DDR, Berlin 23 (1974) No. 7, pp. 388–445,
layouts, floor plans, and other illustrations

Experience and results regarding education of architects in the GDR has been chosen as a complex subject for this issue.

In the GDR three chairs are available for students of architecture, at The College of Architecture and Building in Weimar, The Technological University of Dresden, and the Art School of Berlin.

Teaching by all three chairs is based on one and the same framework programme. Education is geared to producing architects who are socialist personalities and, therefore, able to find creative solutions to the new problems of town planning and architecture as implied in a socialist society. Favourable conditions for accomplishment in this respect have resulted from the Third Higher Education Reform of the GDR.

Great emphasis in education is laid on more practice orientation or closer links between theory and practice (p. 388). Comprehensive theoretical knowledge on most various fields of science, humanities, technology, and art is offered with closest reference to possible solutions for practice-oriented design problems. Every student has to go through a practical training period, usually on the premises and sites of a national construction company, which has proved to be quite helpful to the students concerned in getting more familiar with specific site problems and in getting accustomed to crew work. Smooth transition from college to vocational life can thus be better ensured.

Graduates told interviewers in a poll (p. 389) that the above purpose had been, more or less, achieved. Certain shortcomings were also revealed from the poll and evaluated for conclusions which are hoped to result in further improvement of educational standards. Practical courses for design work were introduced as a special form of linking theory with pracitce (p. 390). Their purpose is to consolidate theoretical knowledge in various fields by tackling practical design problems. In an example given for illustration in this paper reference is made to reconstruction of the historic centre of Görlitz, a subject tackled jointly in three classes, theory and history of architecture, principles of architectural design, and principles of reconstruction and maintenance of buildings.

Democratic student participation in management of these three Schools of Architecture is practised primarily through their elected bodies of the Free German Youth, the socialist youth organisation of the GDR. FGY branches are in close and systematic exchange of experience, which helps to improve training and education at all three Schools (p. 392).

The first contest between students of architecture troughout the GDR took place for the same objective of general improvement last year (p. 395). Some of the best papers received by the contest committee are described. They were all related to practice-oriented subjects. The contest is being evaluated by all three Schools and already now has provided good opportunity for comparison of educational levels.

Thirty-two papers entered by students are introduced, most of them being so-called master designs or graduation entries, to give the reader a summary picture of targets and results in education at the Schools of Architecture in the GDR. Here are the titles of some of the papers to which reference is made (pp. 400–441):

- Disc club and youth centre
- Memorial site of Weimar
- Single-family homes
- Housing areas versus reconstruction in Weimar
- Housing buildings on slopes
- Wide-span structures for public buildings
- Dresden-Ost housing area
- Plastic components
- Design of open spaces
- Industrial and agricultural buildings
- Study into overlapping functions
- Reconstruction of buildings in Görlitz, Muskau, and Pirna
- Club in Gera
- Stadium stand
- Studies into city design problems of Saalfeld, Rudolstadt, and Bad Blankenburg
- Study into city design of Eisenberg
- Landscape planning for Sedlitz
- Open space for leisure of adults
- Swimming pool in Waren
- Freehand drawing

Some of the above subjects, including "Sputnik" disc club and "Erich Franz" youth centre in Berlin, actually are under construction. Other papers were written in response to orders placed by city councils, factory managements, builders groups, and brach groups of national companies. Some papers were prepared as complementary work to research projects undertaken on contractual basis by the Schools of Architecture. Most of the papers dealt with design of vocational and dwelling environment or with urban renewal in socialism.

The very concrete and specific nature of all subjects proved to be a compelling motivation for the students to get at grips with the fundamentals of industrialised construction, in terms of engineering, technology, and economy.

More attention must be given, under the conditions of the GDR, to teaching methods of design and planning, since these two tasks are increasingly tackled by teamwork. In this context, methodical aids for actual use in the design process are being prepared, and reference is made to them at the end of this issue (pp. 442–445).

Résumé

DK 378 711 712 719 720 721 725 727 728 729

Formation professionelle des architectes en RDA

Architektur der DDR, Berlin 23 (1974) 7, p. 388–445,
nombreux plans, plans horizontaux et autres illustrations

Les contributions dans ce journal traitent le sujet complexe des expériences et résultats de la formation des architectes en RDA. Il y a, dans la RDA, trois établissements pour la formation professionnelle des architectes: L'Ecole d'Architecture et du Bâtiment à Weimar, l'Université Technique à Dresde et, enfin, l'Ecole des Beaux-Arts à Berlin.

L'enseignement dans ces trois établissements se déroule dans le cadre d'un plan d'études uniforme. La formation des architectes en tant que des personnalités socialistes qui seront en même de résolver, dans une manière créatrice, les nouvelles tâches que pose la société socialiste dans le domaine de l'urbanisme et de l'architecture est considérée comme l'objectif principal de l'enseignement et de l'éducation. Grâce à la troisième réforme universitaire dans la RDA des conditions favorables furent préparés. Un facteur très essentiel dans cet ordre d'idées est la relation étroite entre théorie et pratique de la formation professionelle (page 388). L'enseignement des connaissances théoriques approfondies dans les domaines les plus divers des sciences naturelles et politiques, de la technique et de l'art est combiné, pendant les études même, avec la solution des problèmes de l'élaboration dès projets pratiques réalisables. Un sémestre pratique dans l'entreprise, le plus souvent dans les entreprises de construction en propriété du peuple, fait les étudiants mieux connaitre les problèmes concrets de l'ordre pratique, les accoutume à la méthode du travail collectif, afin de garantir une entrée sans difficultés de l'université dans la profession.

Les demandes posées aux étudiants qui avaient achevé leurs études (page 389) ont manifesté que ce but pouvait être réalisé pour la plus grande part. Elles ont mis évident, en même temps, quelques faiblesses, et sur la base des réponses données aux demandes on a établis des conclusions relatives à l'accroissement permanent du niveau de la formation professionnelle. Une forme toute particulière de la relation entre théorie et pratique est l'étude du projet réalisable (page 390), approfondissant les connaissances théoriques dans les différents domaines par les projets pratiques. Notre article a trait à l'exemple des mesures de reconstruction du noyau historique de la ville de Görlitz, mesures saisies en commun par les disciplines théorie et histoire de l'architecture, des principes de la configuration architecturale et des bases fondamentales de la reconstruction et conservation des bâtiments.

La participation démocratique des étudiants des Ecoles d'architecture est assurée primordialement à travers les directions élues de la FDJ, organisation socialiste de la jeunesse en RDA. Un échange systématique d'expérience entre les directions de la FDJ contribue à l'amélioration des activités d'enseignement et d'éducation aux Ecoles d'architecture (page 392).

Un concours des étudiants d'architecture, qui fut organisé pour la première fois dans l'année passée, est orienté au même but (page 395). Les meilleurs œuvres qui sont discutés dans cette contribution sont des projets étroitement liés aux exigences pratiques. L'évaluation du concours permet aux Ecoles d'architecture une comparaison des capacités et du niveau de la formation professionnelle.

Les 32 projets des étudiants, qui sont pour la majeure part des projets principaux et de diplôme, donnent un aperçu sur les achèvements des étudiants et le niveau de la formation aux Ecoles d'architecture en RDA. Parmi un nombre d'autres encore les projets suivants sont discutés (page 400–441):

- discothèque et club des jeunes
- monument commémoratif à Weimar
- pavillons
- ensembles résidentiel et reconstruction des ensembles à Weimar
- immeubles d'habitation sur les collines
- construction à grande portée pour les bâtiments publics
- unité de voisinage Dresde-Est
- éléments de construction élastiques
- configuration des espaces libres
- bâtiments industriels et d'agriculture
- étude des superpositions de fonctions
- reconstruction des immeubles à Görlitz, Muskau et Pirna
- club à Guéra
- tribune du stade
- étude urbanistique des villes de Saalfeld, Rudolstadt, Bad Blankenbourg
- étude urbanistique de la ville d'Eisenberg
- planification du paysage Sedlitz
- espace libre de récréation des adultes
- piscine à Waren
- travaux du dessin à main-levée

Plusieurs de ces projets comme par exemple la discothèque «Sputnik» et le club des jeunes «Erich Franz» furent réalisés à Berlin. Il y en a des autres qui furent construits à la commande des municipalités, des usines, des entreprises de construction et des associations des usines en propriété du peuple. Autres travaux furent développés dans le cadre des tâches de recherche des Ecoles d'architecture. En ce qui concerne les sujets des travaux, il s'agit tout particulièrement de la configuration de l'ambiance du travail et de l'habitation et de la transformation socialistes des villes. La formulation concrète des tâches exige, de l'autre côté, une application intense des principes techniques, technologiques et économiques de la construction industrialisée.

Etant donné que, sous les conditions prévalant dans la RDA, l'étude du projet et la planification se déroulent toujours dans le procès d'un travail collectif, il est devenu nécessaire d'enseigner plus intensement les méthodes de l'étude du projet et de la planification. On a développé, pour ce but, des outils méthodologiques qui doivent être employés dans le procès de l'étude du projet, outils discutés à la fin du journal (page 442–445).


Brücol



Index 31 409